

Princeton University Library



32101 080155862

**FARBIGE  
RAUMKUNST**

**120 ENTWÜRFE  
MODERNER KÜNSTLER**

GE  
KUNST  
WÜRFE  
NER  
LER

5





**Barr Ferree Collection**























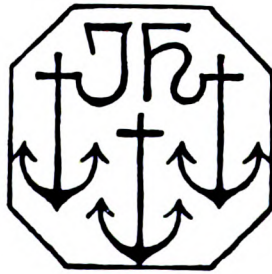


BAUFORMEN-BIBLIOTHEK  
VIERTER BAND



# FARBIGE RAUMKUNST

120 ENTWÜRFE MODERNER KÜNSTLER  
HERAUSGEGEBEN UND EINGELEITET VON  
C. H. BAER



VERLAG VON JULIUS HOFFMANN  
STUTT GART MCMXI



11-20-2

11-20-2

SA

11-20-2

---

## BEDEUTUNG & KRAFT DER FARBE IM RAUM

Der tiefgehende Einfluss, den die Umgebung, in welcher der moderne Mensch lebt und arbeitet, auf sein seelisches und leibliches Wohlergehen ausübt, wird mehr und mehr anerkannt. Die Ueberzeugung festigt sich, dass nur harmonisch erdachte und ausgeführte Raumschöpfungen, in denen feinstes Empfinden für Verhältnisse, Lichtverteilung und Farbengebung herrscht, wohlthuende Eindrücke von bleibender Wirkung ermöglichen. Aber während sich hervorragende Künstler mit Fleiss und Erfolg damit beschäftigen, immer vollkommener und zweckentsprechender Formen für Raum und Möbel zu ersinnen, und auch die Frage nach der zweckmässigsten Zufuhr natürlichen wie künstlichen Lichts vom Architekten bereits bei der formalen Durchbildung des Hauses beantwortet zu werden pflegt, bleibt die harmonische farbige Ausstattung der Räume zumeist Laien, dem zukünftigen Bewohner und seinen Dekorateurs, überlassen; da wird dann entweder in traditioneller Furcht vor der Farbe alle Lust nach fröhlicher Buntheit in reich nuanciertem Braun ertränkt oder in übertriebenem Gegensatz dazu in grellfarbiger Roheit geschwelgt. ▽

▽ Und doch kommt der Farbe die grösste Bedeutung im harmonischen Raumakkord zu. Ist sie schlecht, aufdringlich und unvermittelt, vermag sie jede, vom Baumeister noch so sorgsam gewollte und vorbereitete Raumstimmung zu zerstören; ist sie aber gut, still und abgestimmt, kann sie manchen Formfehler verbergen, ja tilgen. Dabei ist allerdings Voraussetzung, dass alle Farben unserer Wohnräume Hintergrundfarben bleiben, die in geschlossenem und ruhigem Akkord dem Menschen mit seinen Geräten den Vorrang lassen, die als Rahmen und Folie verschiedensten Stimmungen, Persönlichkeiten und Lebensgewohnheiten Rundung und Wiederhall gewähren. ▽

▽ Solche Einheitlichkeit muss jedoch notwendig eine „Einheit in der Vielheit“ sein. ▽

▽ Die Theorie, dass Farben um so besser zu einander stimmen, je mehr sie sich gegenseitig zu Grau ergänzen, d. h. je mehr sie in einem Farbkreis einander entgegengesetzt sind, ist weder von der Natur noch von der gesamten Künstlerschaft jemals befolgt worden; sie hat auch bei der far-

bigen Ausgestaltung der Räume ihre Unhaltbarkeit bewiesen. Es ist allerdings durchaus möglich, dass z. B. ein Zimmer in Grün und Rot harmonisch wirkt, aber nur dann, wenn in den beiden stark kontrastierenden Farben ein gemeinsamer, verbindender Grundton fühlbar wird. Denn der Mensch ist, obwohl er Gegensätze zweifellos liebt, doch für solche Eindrücke am empfindlichsten, die trotz ihrer Gegensätzlichkeit sich aus einander entwickeln oder wenigstens in Beziehungen zu einander stehen. Andererseits darf der Grundton nicht allzu ausgesprochen hervortreten. Die scheinbare Harmonie zwischen dem warm hellgelben Holzwerk eleganter Möbel und der kaltgelben Wandbespannung, vor der sie stehen, wird nie angenehm, höchstens vornehm starr empfunden und kann leicht durch irgendeine, von draussen hereingetragene Farbe des Lebens empfindlich gestört werden. Heben sich jedoch warm gelbliche Möbel von indigoblauer oder indischroter Wand ab, entsteht durch den Zusammenklang dieser verschiedenen aber verwandten warmen Töne, die alle gleichermassen durch einen Stich ins Rotgelbe charakterisiert sind, eine Einheit in der Vielheit, die fest zusammenhält und selbst durch eine Menge anderer leuchtender Farben, wie von bunten Blumen oder festlichen Frauengewändern, niemals in einen Missklang verwandelt zu werden vermag. Gegensatz und innere Verwandtschaft bedingen demnach die farbige Harmonie eines Raumes; bald wird das eine bald das andere mehr vorherrschen, bald halten sich beide die Wage, fehlen aber darf keines von beiden. ▽ Die Raumfarbigkeit schliesst Fussboden, Wand und Decke zur Einheit zusammen. Diese drei raumbegrenzenden Elemente, die rein formal schon ein unlösbares Ganzes bilden, da keines ohne die beiden anderen bestehen kann, dienen somit nicht nur zur Raumbildung, sondern schaffen als Träger der Farbe auch die Raumstimmung, die Gänge und Hallen, Säle, Zimmer und Stuben erst wohnlich und zur Erfüllung ihrer besonderen Zwecke geeignet macht. △

▽ Die Farbigkeit des Bodens wird häufig selbst von denen als nebensächlich betrachtet, die sich sonst von der Wichtigkeit einer wohldurchdachten

farbigen Raumwirkung überzeugen liessen. Mit Unrecht! Wenn ihr auch Grenzen gesteckt sind und glattgeschuerte Dielen stets wohnlich, reflektierendes Parkett immer interessant und Marmorfliessen wie kunstvolle Mosaiken reich und vornehm wirken, haben doch Zeiten gesunder Farbenlust über diese Ausdrucksmöglichkeiten hinaus unermüdlich nach stärkeren Wirkungen gesucht; sie fanden sie in der geschlossenen Schönheit bunt-schillernder Teppiche oder wie jüngst im ruhigen flächig gemusterten Linoleum voll neuartiger reizvoller Farbenzusammenstellungen. Doch muss der Boden auch dabei stets farbig zum Ausdruck bringen, dass er das Fundament des Raumes ist; er hat sich dem Grundton der Wand und der Einrichtung einzupassen, sollte tiefere, sattere Töne zeigen als jene, darf aber niemals lärmend die Ruhe der Raumeinheit stören. ▽

▽ Eine Wand ohne farbige Bekleidung ist unvollkommen. Durch Unterteilungen in Lamperien, Oberwände mit Feldern und Friese lässt sich ihr Verhältnis zu den durch den menschlichen Körper in ihren Abmessungen begrenzten Möbeln regeln und ihre Monotonie wohl einschränken; aber erst durch ihre Farbigkeit erfüllt sie ihre Zweckbestimmung vollkommen. In stille, alle Buntheit meidende Töne gekleidet, schafft sie den jeglichen Raum charakterisierenden Grundton, die wichtigste Grundbedingung aller Raumstimmung. Möbel und Bilder an den Wänden, allerlei Gerät in glitzerndem Ton oder Metall, Stoffe, bunte Teppiche und farbenfrohe Blumen bilden den konzentrierten Schmuck, der im Gegensatz steht zu der Ruhe des Hintergrunds, um desto lebendiger und anregender zu wirken. Auch bei ihrer Wahl und Aufstellung muss neben der Kontrastwirkung stets der nötigen Farbenverwandtschaft gedacht werden, damit die „Einheit in der Vielheit“ gewahrt bleibt. ▽

▽ Von der Zweckbestimmung des Raumes hängen Intensität und Art des vorherrschenden Grundtons ab. Stuben, die der Arbeit und den gewöhnlichen Lebensfunktionen dienen, verlangen nach unauffälligen, schlichten Tönen, Fest- und Gesellschaftsräume nach lebhafteren, auffallenden Farbenklängen. Ein tiefes und gutes Rot regt als Farbe des Lebens sinnlich und aufreizend zu frischer Lebendigkeit an; das in allen Nuancen originelle Gelb ist bald kalt und vornehm, voll Feierlichkeit und zeremoniöser Pracht, bald mit leichtem Einschlag von Rot heiter und erquickend. Blau, schwer, behaglich und weich,

tröstet und beruhigt, verhilft zur Sammlung und zu heiterer Beschaulichkeit, während Grün die Erinnerung an die erquickende Frische weiter Wiesen und Wälder wachruft, Sehnsucht weckt und Hoffnung zeugt und doch frei ist von der aufstachelnden Kraft eines tiefen Rots. Weisse, goldene und schwarze Räume schliesslich sind voll festlichen Klangs; sie verlangen nach Spiegeln, strahlendem Licht, glitzerndem Metall und schweren, kostbaren Stoffen, nach wohlklingender Musik und schönen adeligen Menschen, die keinerlei Arbeit beschwert. ▽

▽ Zur farbigen Verkleidung der Wände dienen die verschiedensten Materialien; ihre besondere Art ist bei der Farbenwahl sorgsam zu beachten. Als Grundsatz gilt, dass nur natürliche Farben verwendet werden dürfen, d. h. solche, die sich mit der Natur des zu färbenden Stoffes gut vertragen. ▽

▽ Warmtonige Holzvertäfelungen verwischen etwas den neutralen Hintergrundcharakter, den wir heute vor allem der Wand zu geben bestrebt sind; sie werden daher im Vergleich zu den Baugewohnheiten früherer Jahrhunderte nur selten mehr allgemein verwendet. In solchen Räumen aber, wo Zweckbestimmung und Mobiliar nicht mit jedem Bewohner wechseln, lassen sich holzverkleidete, mit natürlichen Beizen behandelte Wände mit den Einrichtungsgegenständen zu ungemein wohnlichen Einheiten verschmelzen. ▽

▽ Bunte Wandbehänge, die in alten Zeiten Saal und Kabinett mit warmer Schönheit umgaben, sind selten geworden; sie entsprechen nicht mehr unseren praktischen und hygienischen Anforderungen und alle Wiederbelebungsversuche scheitern zumeist an ihrer Kostspieligkeit. Auch farbige Rupfen und Matten, mit denen da und dort vorzügliche Wirkungen zu erzielen sind, werden wohl kaum allgemeinere Verwendung finden. Haben sie auch Farbe und Wärme des Stoffs, sind sie doch schwer zu reinigen, verhältnismässig teuer und häufig in der Farbe unbeständig. ▽

▽ Die Tapete, bis jetzt die ausgesprochen bürgerliche Wandbekleidung, hat eine lange Entwicklung in Farbe und Muster hinter sich. Nach dem Tiefstand am Ende des vorigen Jahrhunderts haben wirkliche Künstler Tapetentöne und -Ornamente geschaffen, die den neuzeitlichen Forderungen nach einem ruhigen Hintergrund vorzüglich entsprechen. Neben kräftigen Unitapeten, gibt es Muster in weichen Formen- und Farbenübergängen, in denen

---

das Flächenhafte des Druckornaments meisterhaft zum Ausdruck kommt. Und da man es bewusst vermied, Stoffe täuschend nachzuahmen, gelang es der Tapete den Charakter des Surrogats zu nehmen.

▽ Je weiter der Raum ist, je grösser der Abstand, den der Bewohner von der Wand einzuhalten vermag, desto kräftiger darf der Farbton sein, desto massiger das Muster. Aber es ist eine der neuesten Geschmacklosigkeiten, der Mode zuliebe auch kleine, niedere Zimmer mit Tapeten zu verkleiden, deren umfangreiche Blumenbuketts ausser allem Verhältnis zu den übrigen Raumteilen stehen. Wird ein Anstrich des Holzwerks an Türen, Fenstern und Lamperien verlangt, hat auch er sich der farbigen Stimmung des Raumes unterzuordnen; es ist jedoch durchaus nicht nötig, dass dazu der Ton der Tapete wiederholt zu werden braucht. Weiss und mattes Blau sind meist von trefflicher Wirkung.

▽ Bemalte und mit Stuck verzierte Wände haben heute nur dort noch Sinn und Wert, wo sie auch den Bildschmuck des Raumes darstellen, wo die Wände selbst etwas erzählen sollen. Ist jedoch der Hintergrundcharakter der Wandfläche zu wahren, muss sich auch die Wandmalerei der Forderung fügen, ruhig und unaufdringlich die Fläche mit einem Grundton zu überziehen.

▽ Die Decke darf den Rhythmus des Raumes nicht stören; sie muss ihn nach oben verklingen lassen und ausserdem mithelfen, die Zimmer, die dem Geschmack und den Wohnbedingungen unserer Zeit entsprechend in der Regel nur geringe Abmessungen erhalten, hoch und weit zu machen. Folglich sollte sie zumeist glatt und weiss sein. Vielleicht geht man darin zur Zeit in Deutschland manchmal etwas zu weit. Die raumschliessende Tendenz der Decke und ihre Beziehungen zu der durch Farbigkeit in ihrer Raumbegrenzung wirkungsvoll unterstützten Wand, sollten nicht völlig ausser acht gelassen werden; eine leichte Tönung, aufgetragen, nicht zu schwerer Stuck oder unauffällige

dekorative Malereien vermögen oft einem Raume noch mehr Abgeschlossenheit und gemütliche Intimität zu verleihen.

▽ Jedenfalls gibt es Ausnahmen. Wird die Wand architektonisch gegliedert, kann diese Gliederung mit kraftvoller Färbung auch auf die Decke ausgedehnt werden; soll ein hoher Raum niedriger, wohnlicher erscheinen, ist eine dunkelfarbige Decke am Platze; und künstlerische Deckengemälde wie reicher, farbig getönter Stuck werden stets die kostbarsten Zierden hoher Säle und Gewölbe bleiben.

▽ Die Raumstimmung ist unzweifelhaft eine der wichtigsten Grundbedingungen eines glücklichen, harmonischen Wohnens; sie lässt sich, wie wir zu zeigen versuchten, ausser durch Form und Beleuchtung wesentlich durch das Farbengewand beeinflussen, das die raumschliessenden Elemente erhalten. Umso merkwürdiger ist es, dass eine planmässige Entwicklung und Schulung des in jedem geschmacklich noch unverdorbenen Menschen ruhenden Farbensinns nur selten geboten wird. Auch in der gesamten technischen Literatur existierte bisher nichts, was übersichtlich, die wichtige Frage der Farbgebung unserer Wohnräume nach neuzeitlichen Gesichtspunkten erläuterte. Diese Lücke möchte das vorliegende Buch einigermassen ausfüllen; es enthält 120 Arbeiten der hervorragendsten deutschen und englischen Raumkünstler in sorgfältiger farbiger Wiedergabe und will anregend und lehrend dem Künstler, dem Handwerksmeister, aber auch dem Laien behilflich sein, Wohnungen farbig wohlabgestimmt auszustatten.

▽ Je grösser die Zahl derer wird, die mit geläutertem Geschmack in der Farbe eine Freudenbringerin begrüssen, desto sicherer gehen wir einer Gesundung unserer Anschauungen über Wohnungskunst entgegen, die als Grundlage wirklicher Wohnkultur durchaus nötig erscheint. Dabei tatkräftig mitzuarbeiten ist der andere bedeutsame Zweck dieses Buches.







Hans und Heinrich Lassen-Bremen  
Vestibül — Aquarell von Leonhard Gunkel-Bremen



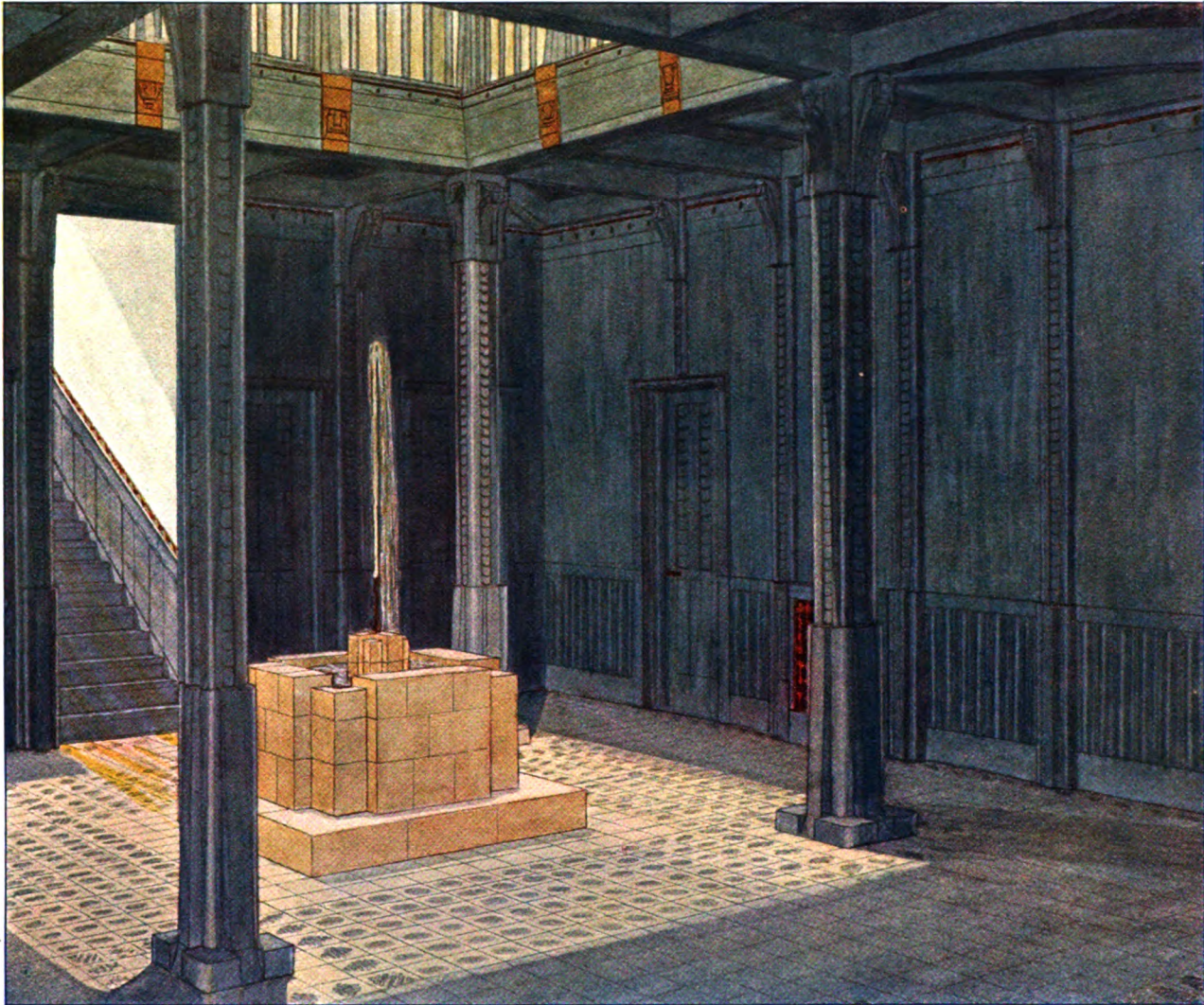




Schneidereit & Wünsche-Friedenau-Berlin  
Vestibül. Aquarell und Malerei von Max Pechstein-Berlin







Kurt Boschen - Mörs a. Rh.  
Eingangs - Halle







Professor Richard Berndt - München  
Vorhalle — Aquarell von G. G. Klemm - München





Schneidereit & Wünsche-Friedenau-Berlin  
Vestibül. Aquarell und Malerei von Max Pechstein-Berlin







Prof. Oswin Hempel-Dresden  
Eingangshalle eines Hotels







Edgar Wood - Manchester  
Vorhalle mit Treppenhaus







H. Lassen - Dresden  
Treppenhaus und Gang



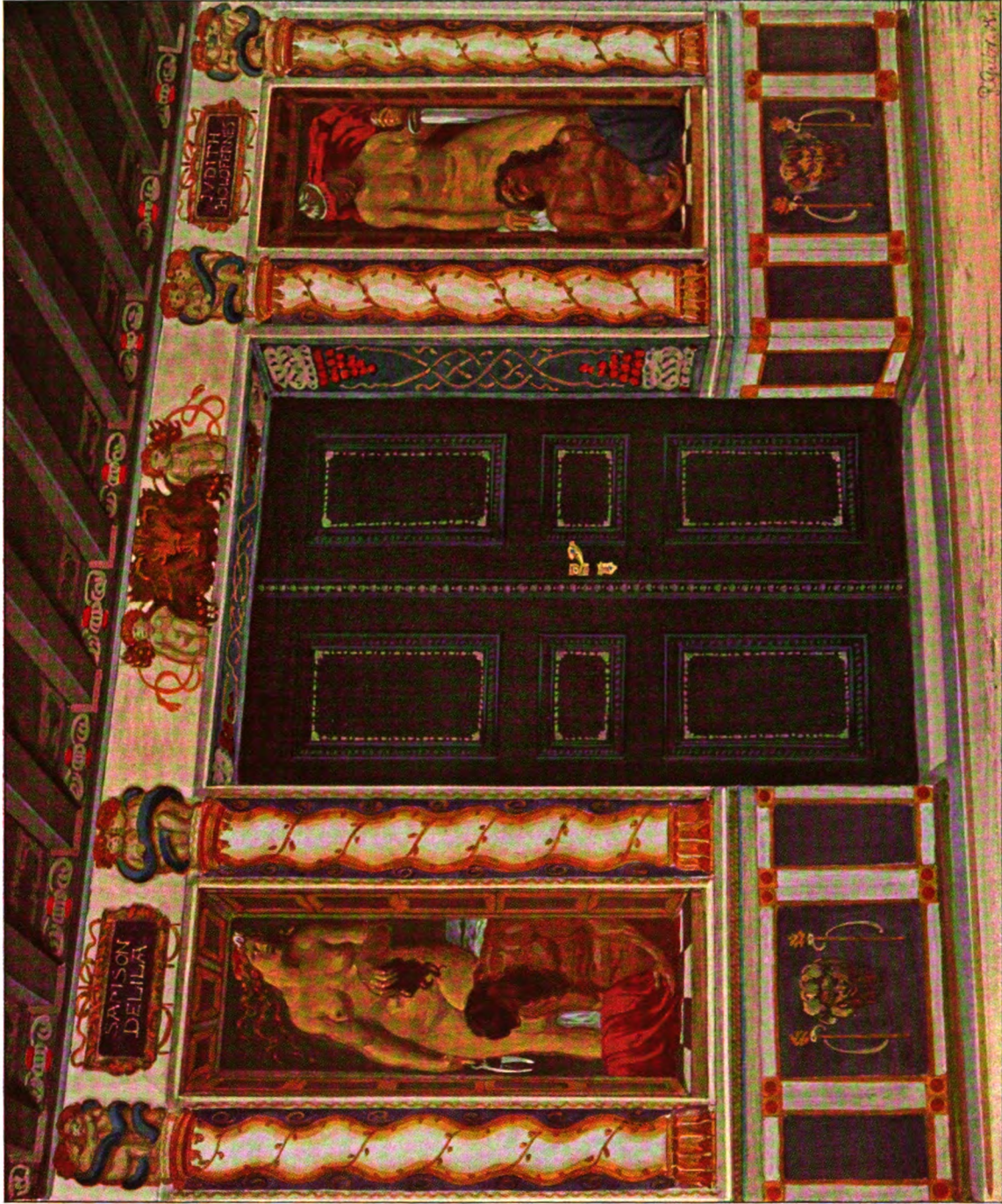




Emil Schaudt - Berlin  
Blick aus einem Treppenhaus nach der Halle







Professor Richard Guhr - Dresden  
Dekorative Malerei







Edgar Wood - Manchester  
Korridor







P. A. Staynes & A. T. Wolfe-London  
Entwurf zu einem Vorraum







M. Schleinitz-Dresden  
Entwurf zu einem Vorzimmer







Edgar Wood-Manchester  
Studie zu einer Halle mit Korridor







Prof. Oswin Hempel-Dresden  
Halle in einem Wohnhause







Gesellius, Lindgren & Saarinen, Helsingfors  
Studie zu einer Halle



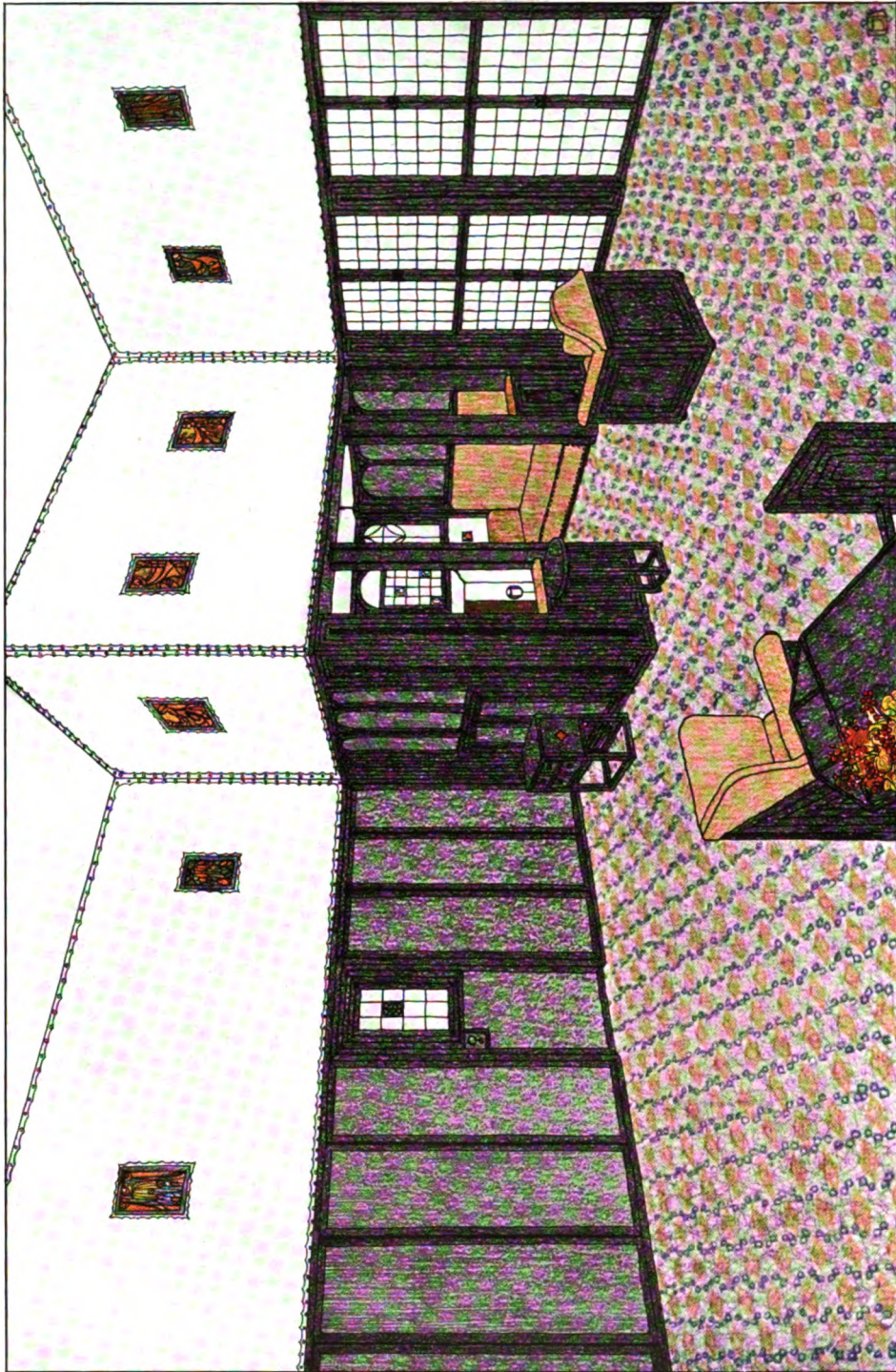




Edgar Wood-Manchester  
Studie zu einer Halle







Professor Josef Hoffmann - Wien  
Studie zu einer Halle







C. R. Ashbee-London  
Halle







Leopold Bauer-Wien  
Studie zu einer Halle



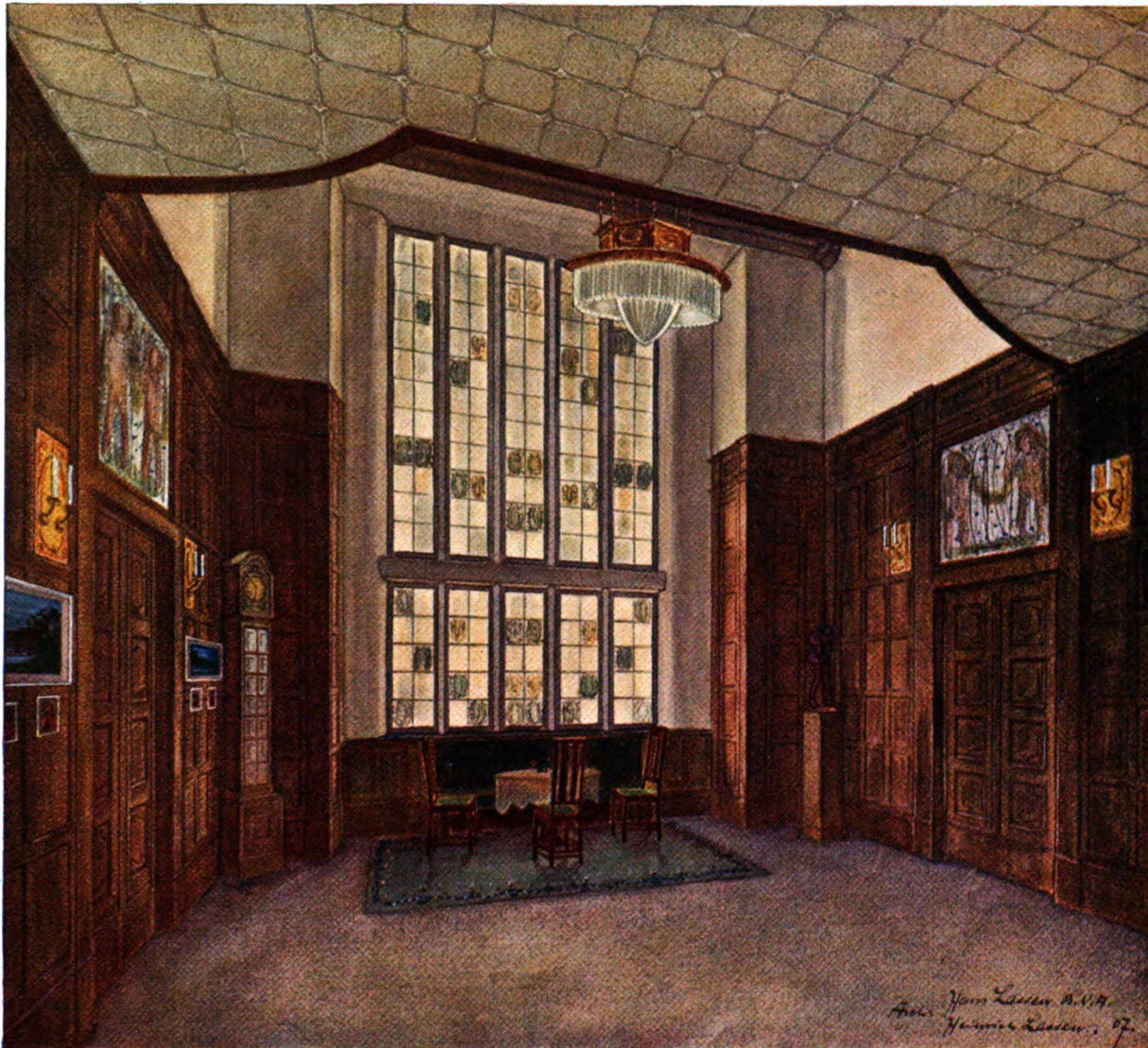




Edgar Wood-Manchester  
Halle







Hans und Heinrich Lassen-Bremen  
Entwurf zu einer Halle — Aquarell von Leonhard Gunkel-Bremen







A. Bembé - Mainz  
Halle







Edgar Wood - Manchester  
Studie zu einer Halle







Max Hans Kühne, i. Firma Professor William Lossow & Max Hans Kühne-Dresden  
Diele — Aquarell von Max Pechstein-Berlin







Emil Schaudt-Berlin  
Diele eines Schlosses







Peter Birkenholz - München  
Diele einer Villa





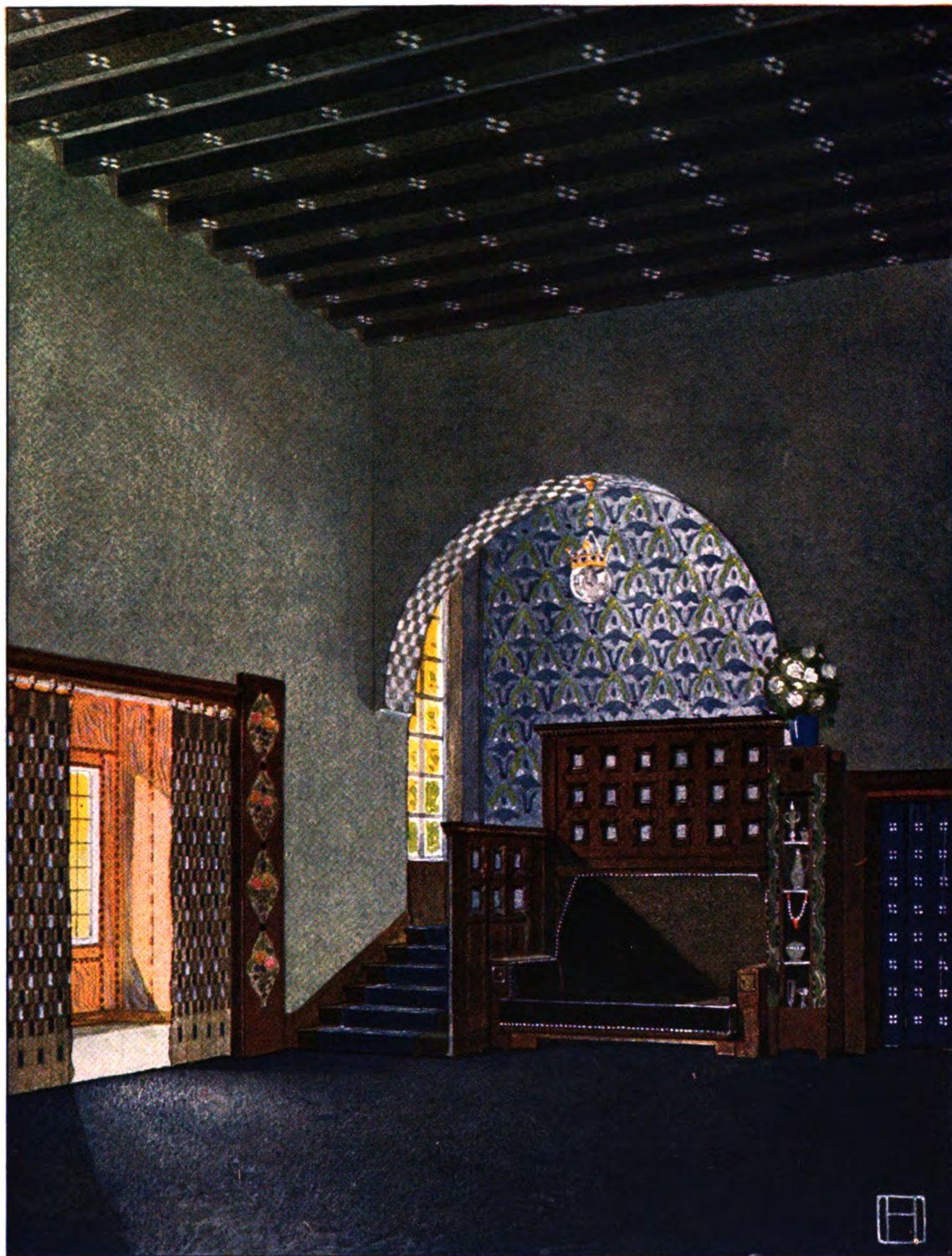


Ziesel & Friederich-Köln a. Rh.

Diele. Ornamentale Ausmalung und Entwürfe der Kunstverglasungen von Professor J. V. Cissarz-Stuttgart







Hans Heller - Darmstadt  
Entwurf zu einer Diele



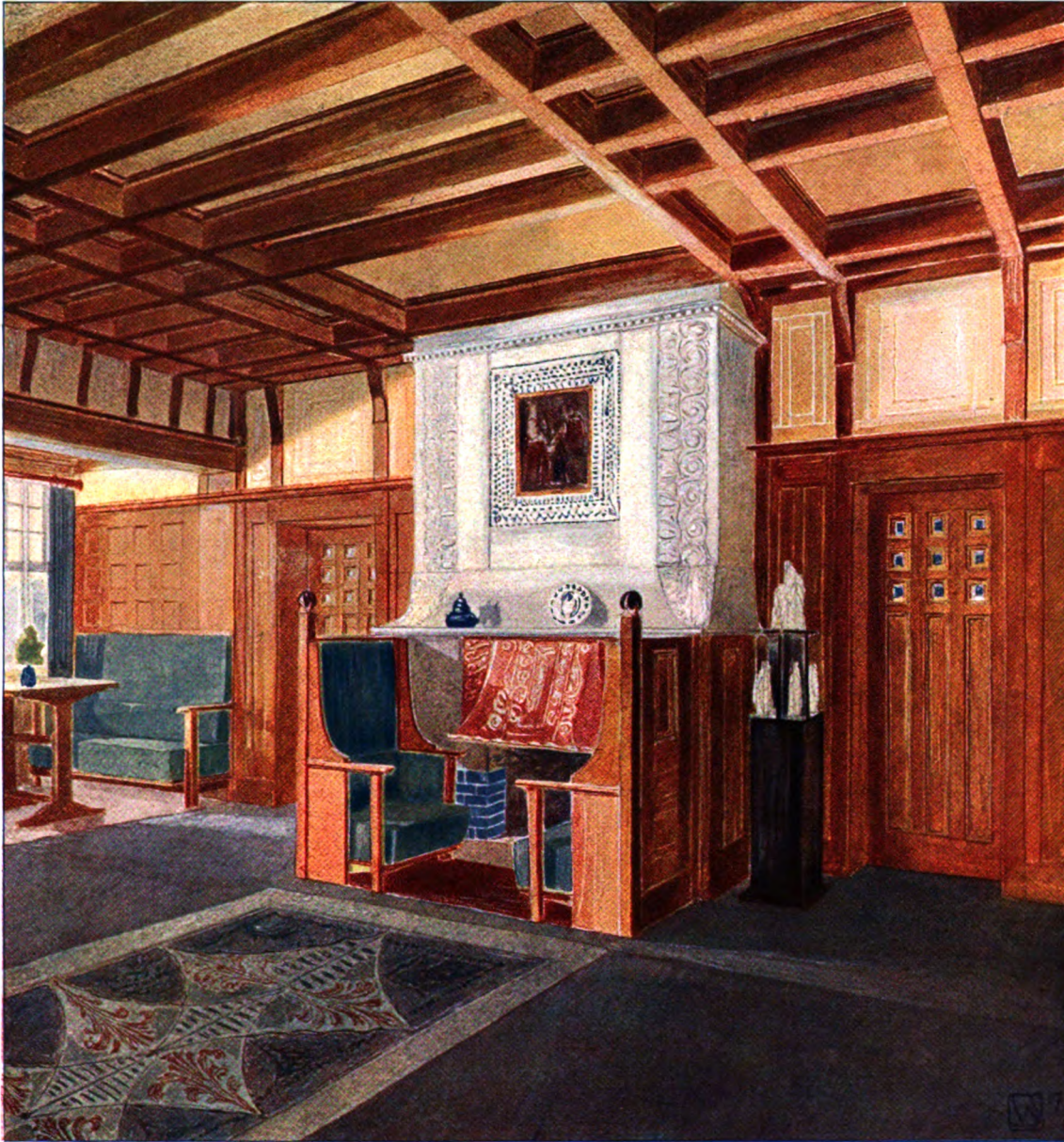




Professor William Lossow & Max Hans Kühne-Dresden  
Diele einer Villa







F. W. Jochem - Kiel  
Kaminseite einer Wohndiele





Tom Merry - London  
Diele eines Landhauses





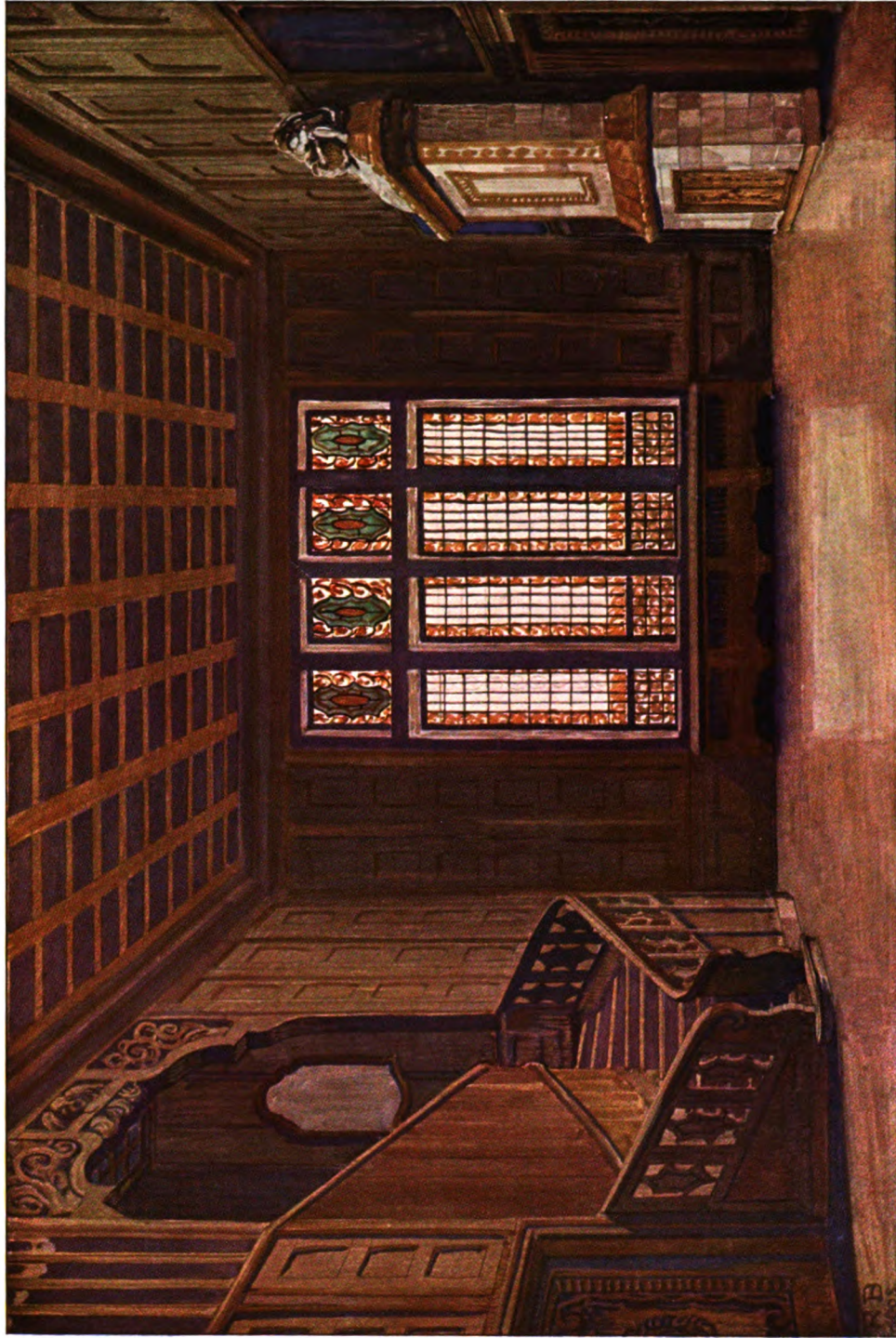




Runge & Scotland-Bremen  
Halle eines Landhauses







Professor Richard Berndt - München  
Diele eines Landhauses







Tom Merry-London  
Diele eines Sommerhauses



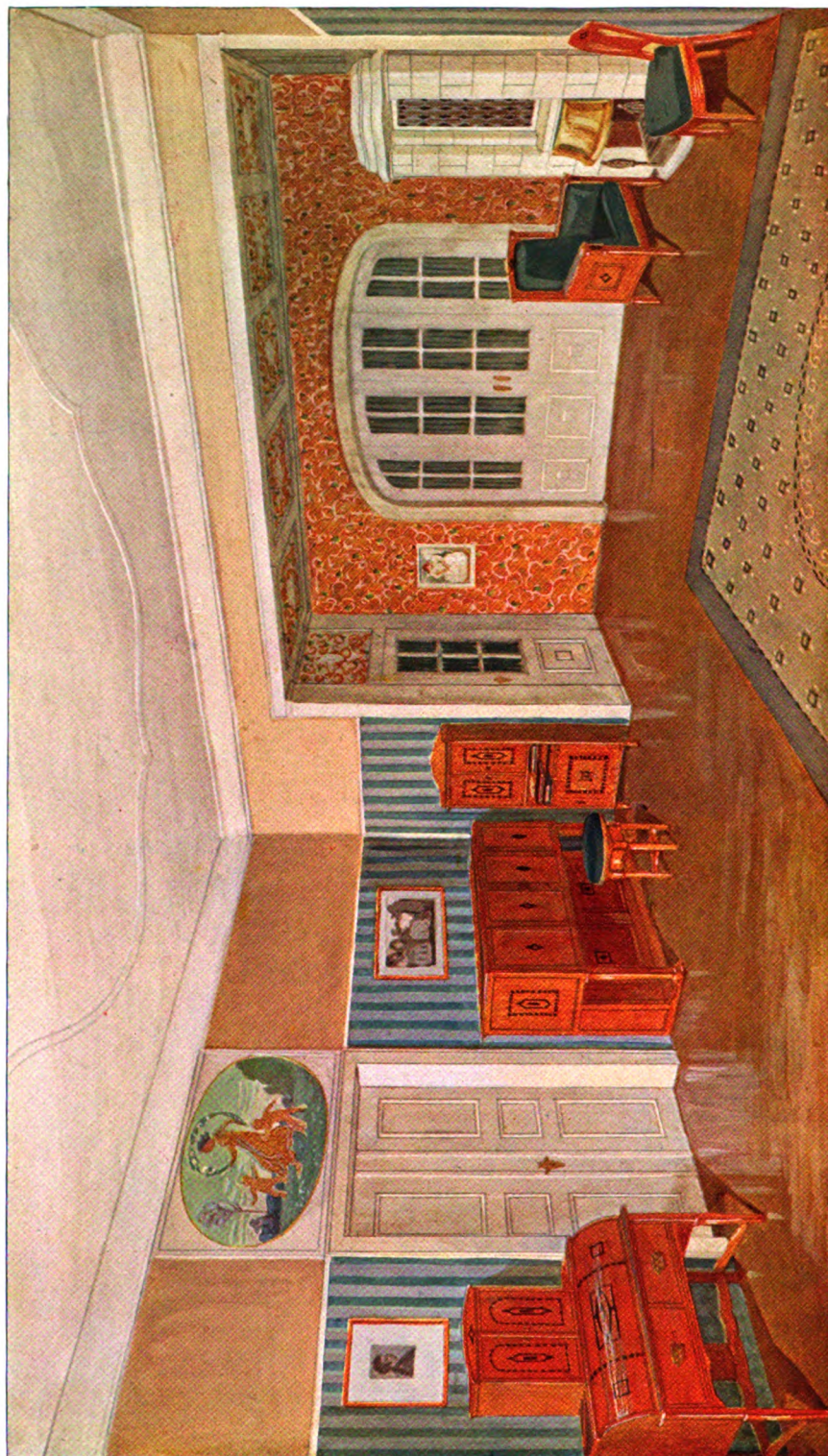




J. Wipf - London  
Wohnziele eines Landhauses



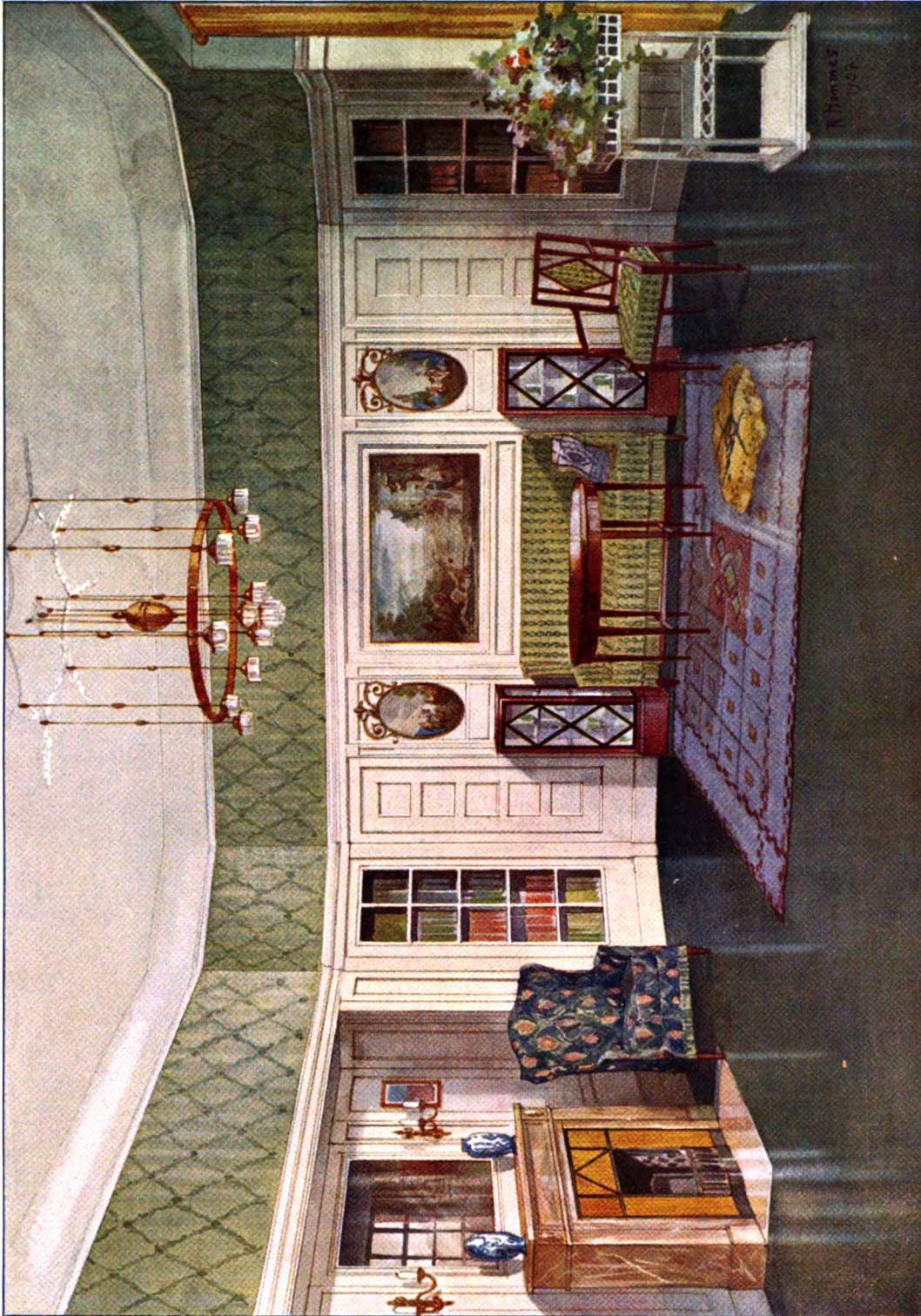




A. Vogelgesang - Warmbrunn i. Schl.  
Empfangszimmer







Robert Hommes - Mainz  
Empfangszimmer







Jacob Krug - Darmstadt  
Empfangsraum



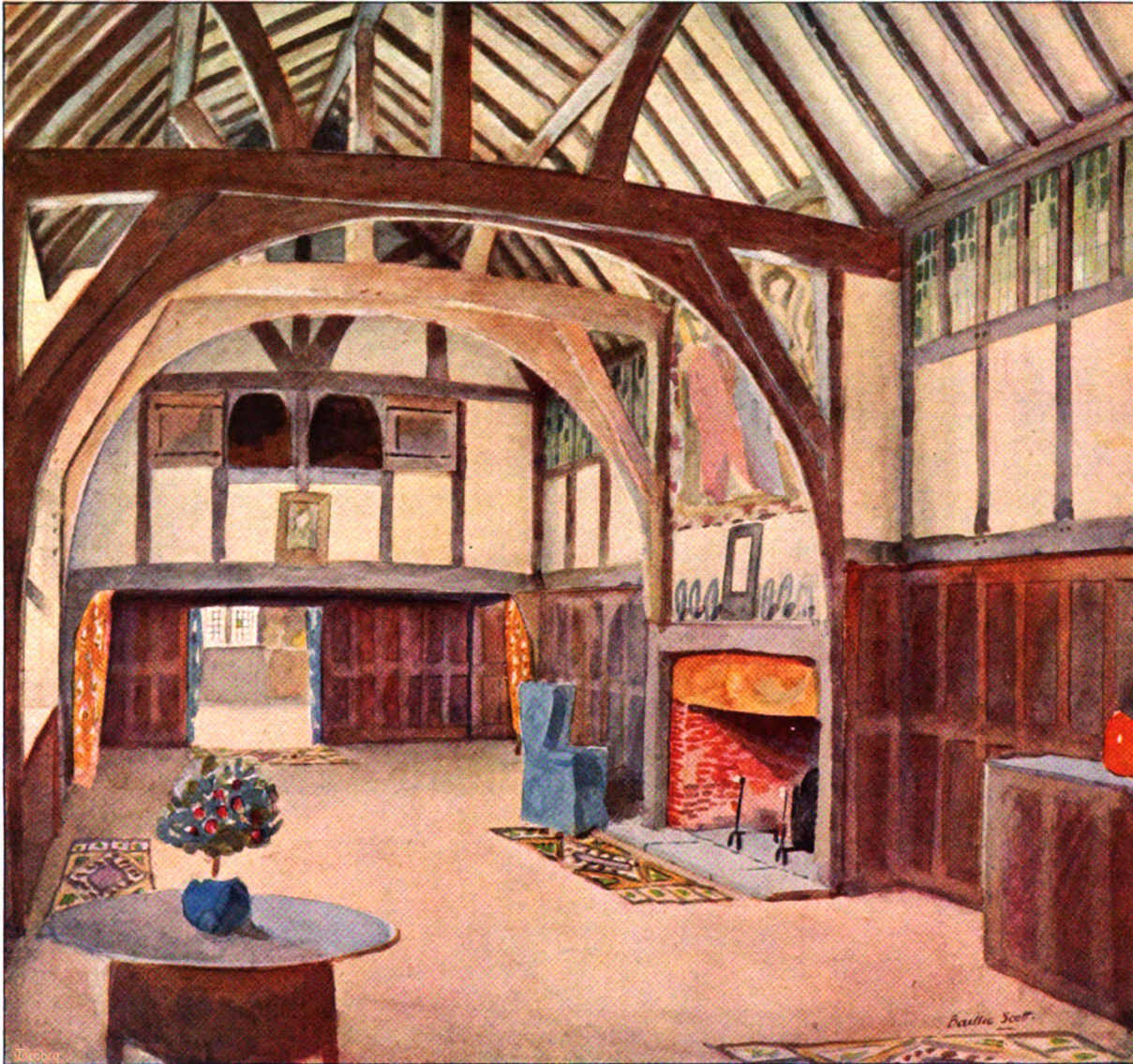




Professor Bruno Paul - Berlin  
Gesellschaftszimmer eines Hotels — Aquarell von Richard Böhlend - Berlin



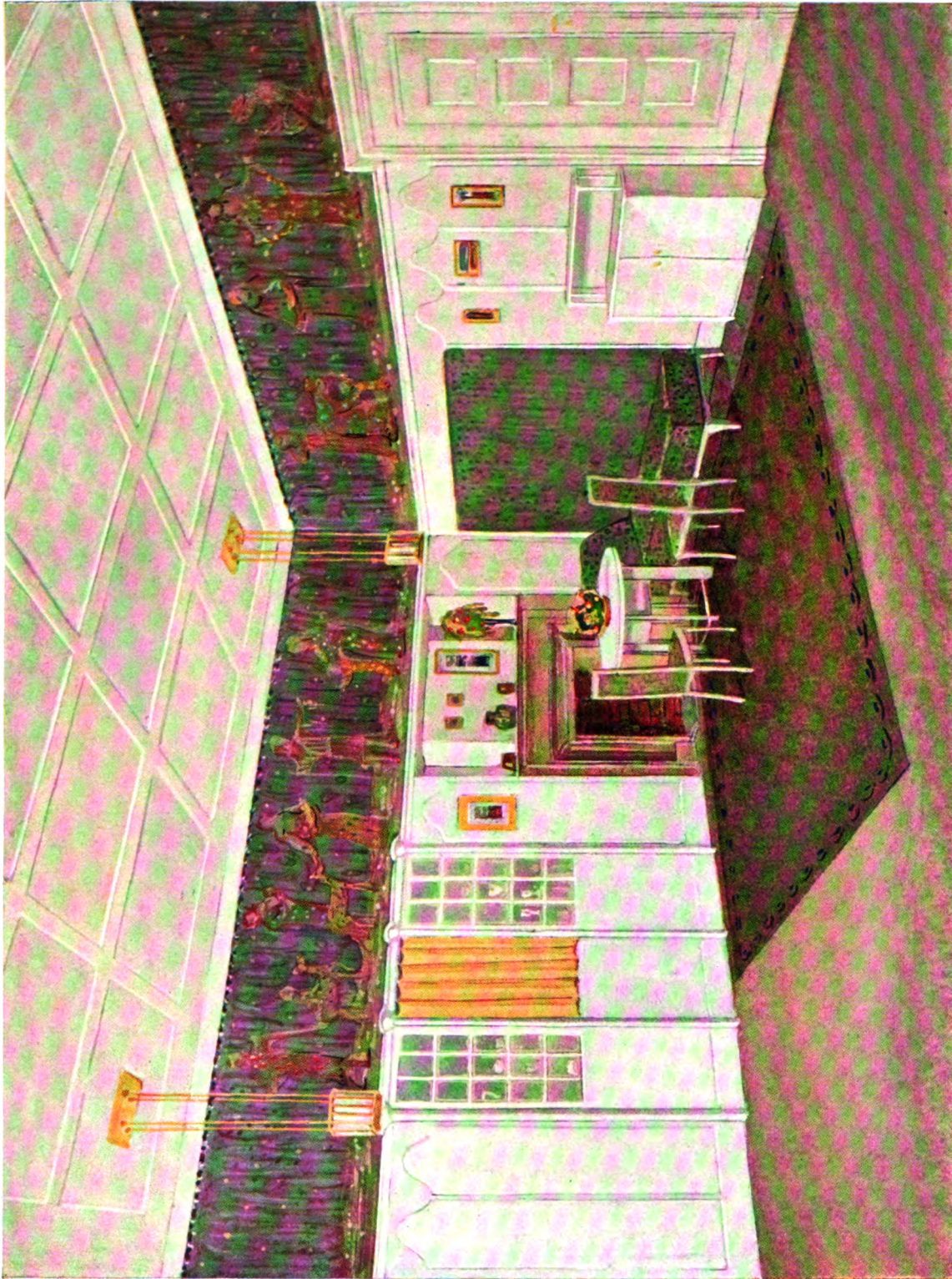




M. H. Baillie Scott-Bedford  
 Gesellschaftszimmer eines Landhauses







Hans und Heinrich Lassen - Bremen  
 Damenzimmer — Aquarell von Leonhard Gunkel - Bremen



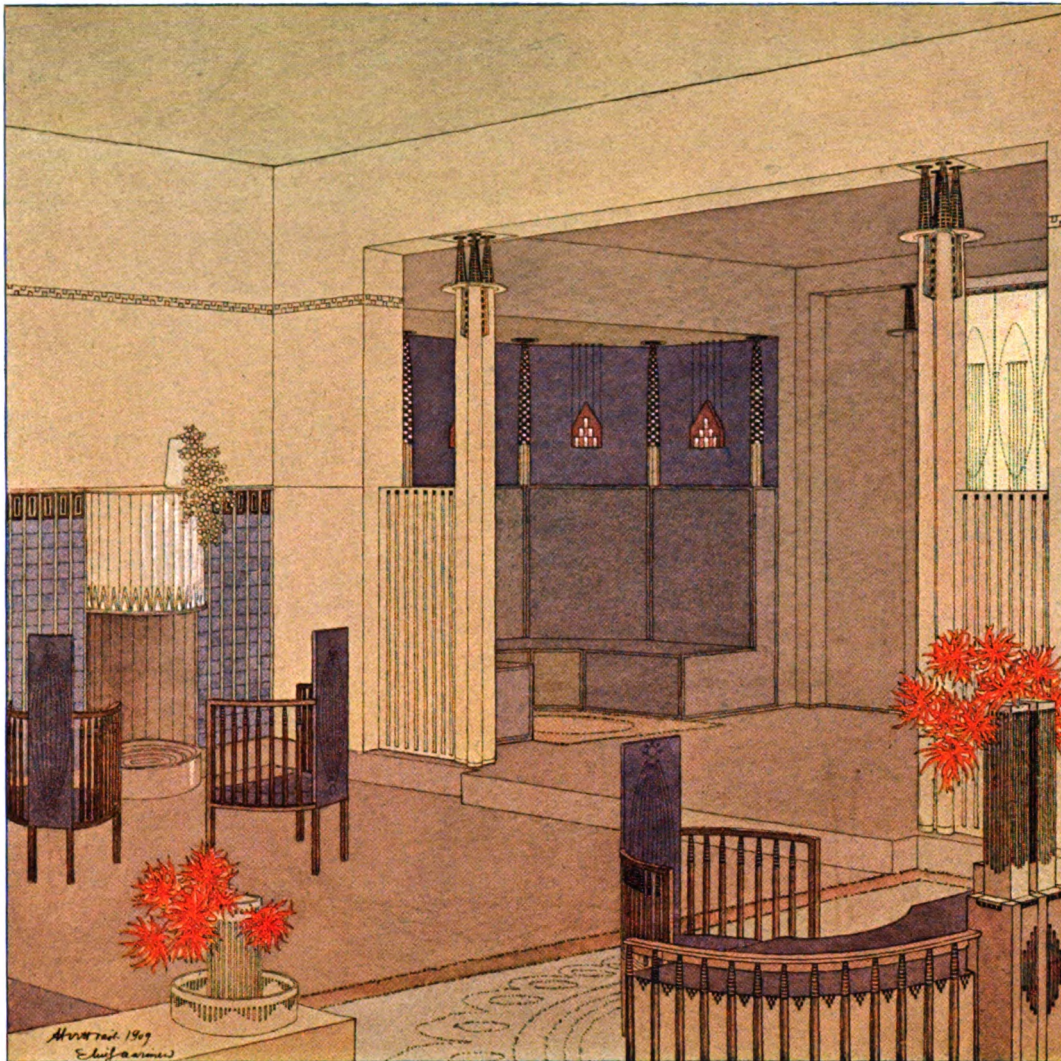




L. Maclachlan-London  
Damensalon







Eltel Saarinen - Helsingfors  
Zimmer der Frau







Philipp Schäfer - Düsseldorf  
Herrenzimmer







Professor Bruno Paul - Berlin  
Herrenzimmer — Aquarell von Richard Böhland - Berlin







F. W. Jochem-Kiel  
Erker in einem Herrenzimmer



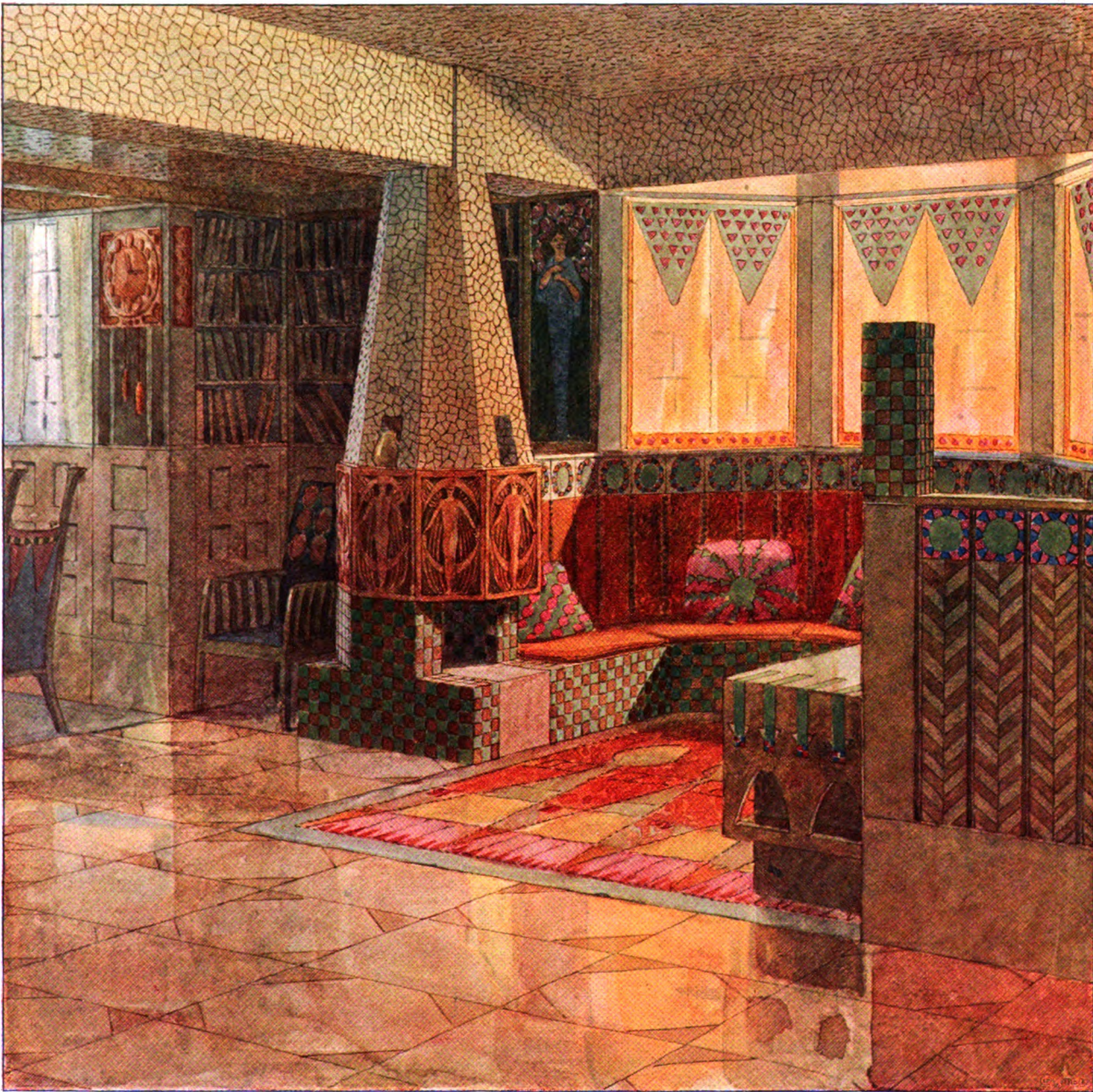




Professor Wilhelm Kreis-Düsseldorf  
Herrenzimmer — Aquarell von F. Beckert-Dresden







Gesellius, Lindgren & Saarinen-Helsingfors  
Zimmer des Herrn



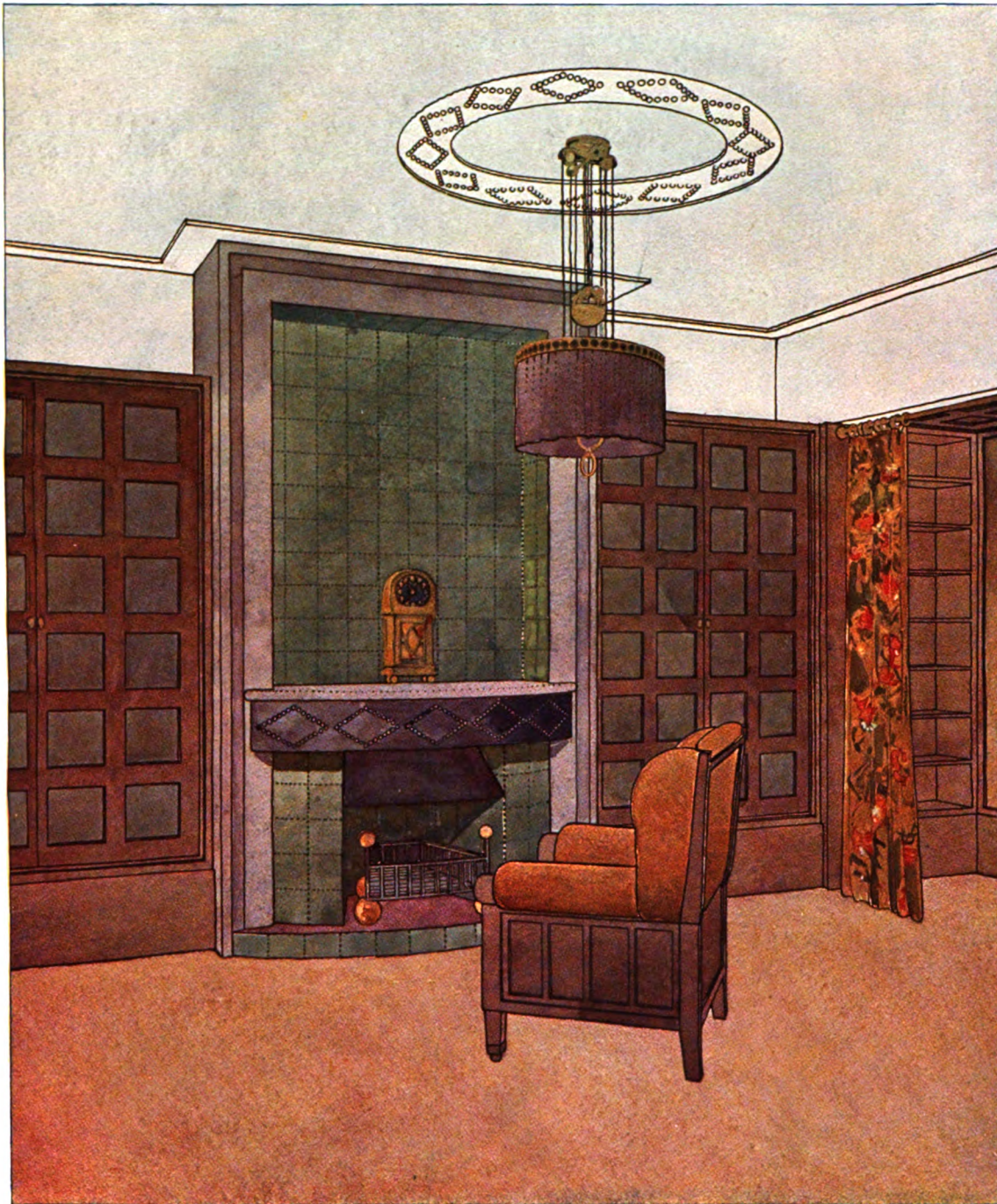




Professor Gustav Halmhuber-Hannover  
Studie zu einem Studierzimmer







Professor Alfred Grenander-Berlin  
Kaminwand in einem Studierzimmer







Professor William Lossow & Max Hans Kühne - Dresden  
Zimmer für einen Kunstliebhaber







Professor Hermann Billing - Karlsruhe  
Studie zu einem Gemäldesaal







Professor Wilhelm Kreis-Düsseldorf  
Galerie für eine Porzellan-Ausstellung — Aquarell von F. Beckert-Dresden



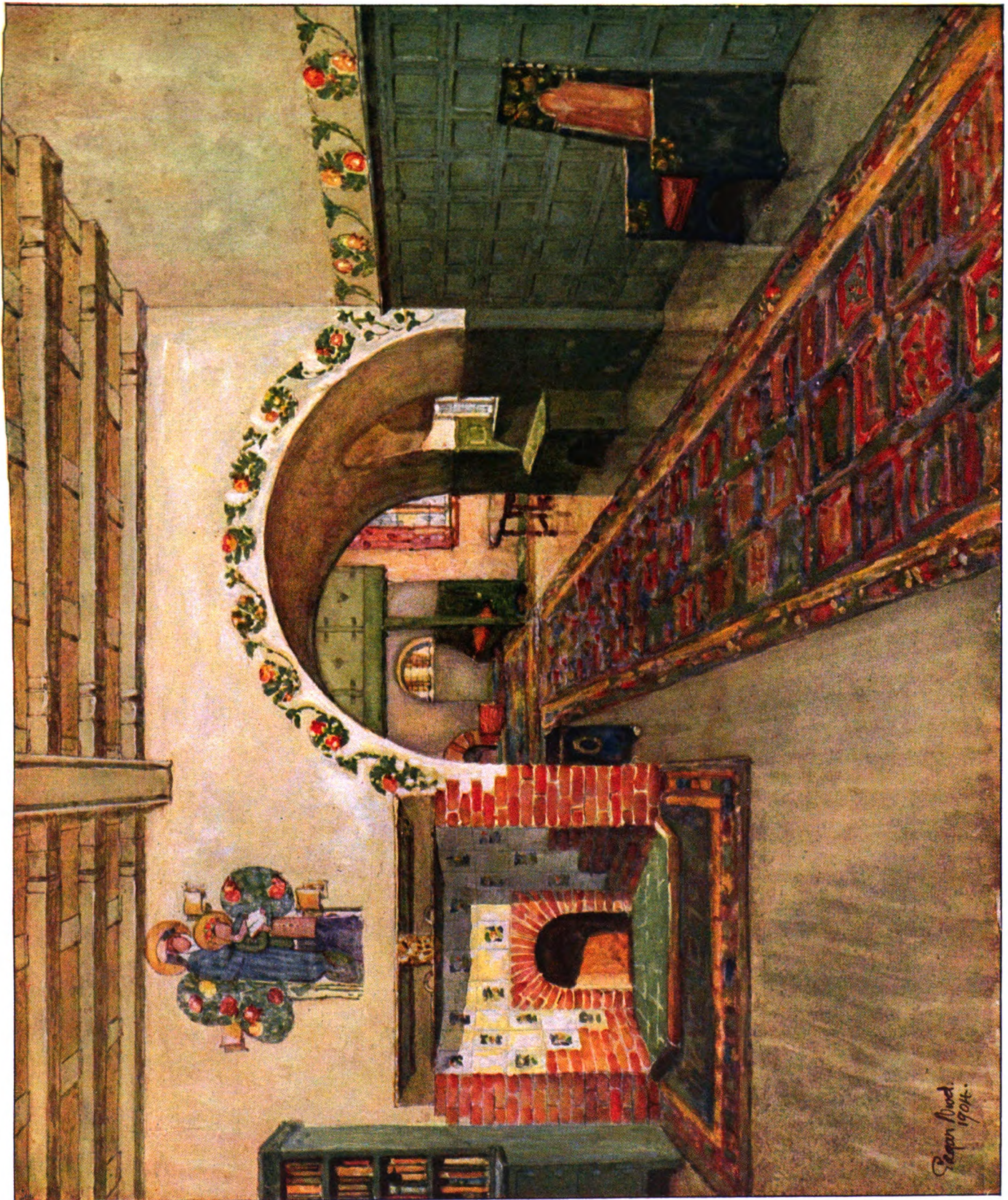




Emil Schaudt - Berlin  
Skizze zu einem Ausstellungssaal



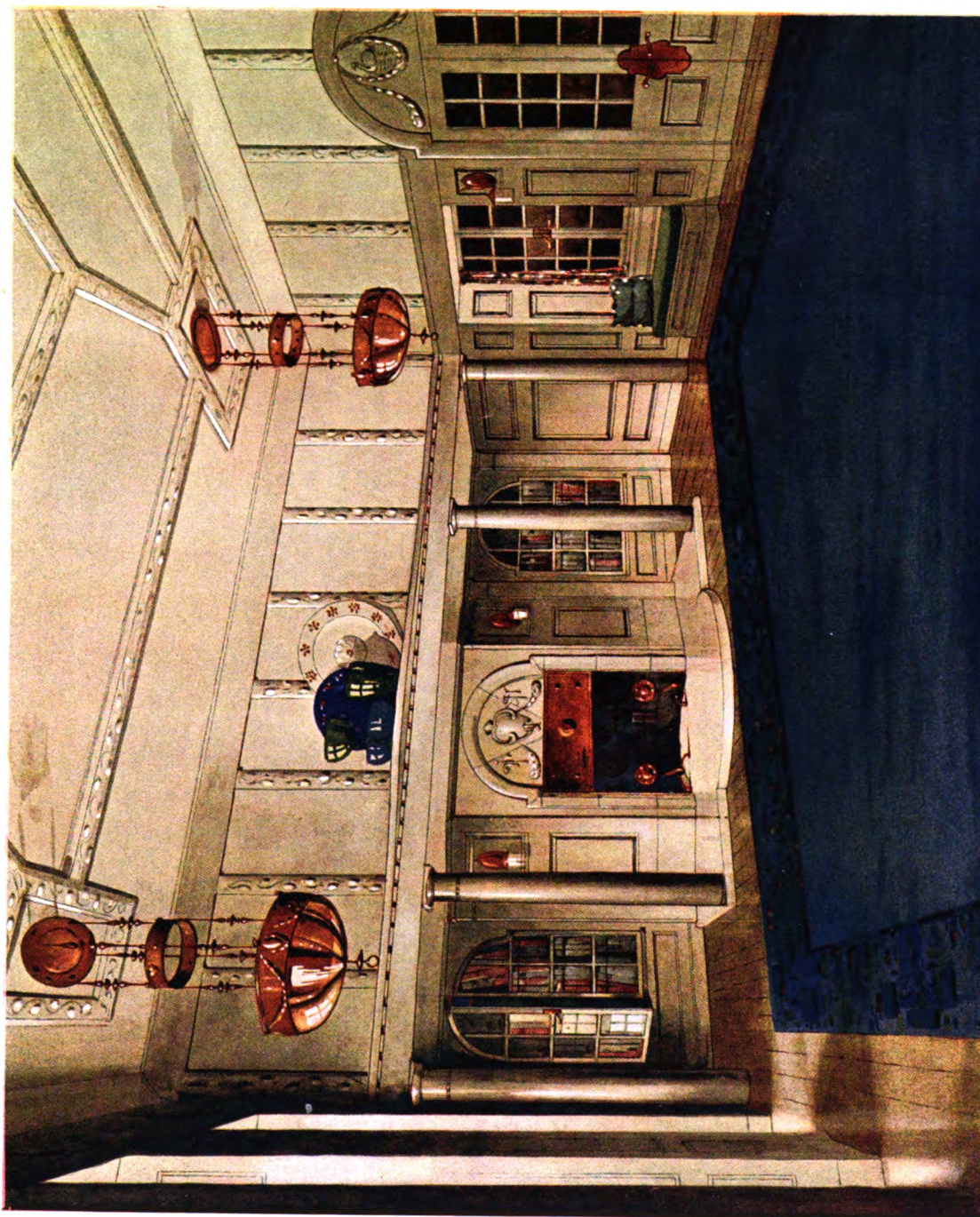




Edgar Wood - Manchester  
Studie zu einem Bibliotheksraum mit Durchgang nach der Halle







L. MacLachlan - London  
Lesesaal



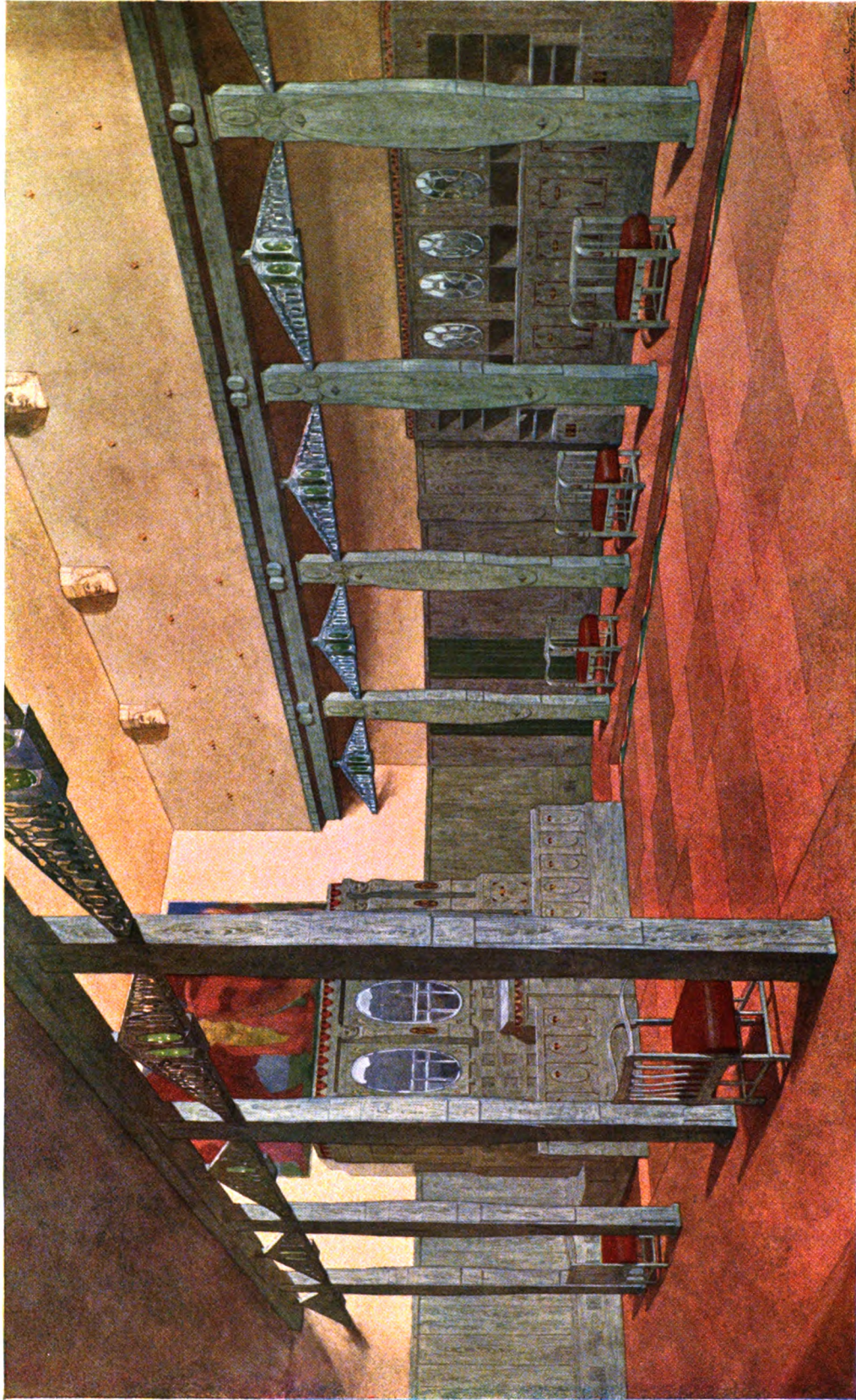




Peter Birkenholz - München  
Entwurf zu einem Musiksaal







Professor Hermann Billing - Karlsruhe  
Musiksaal



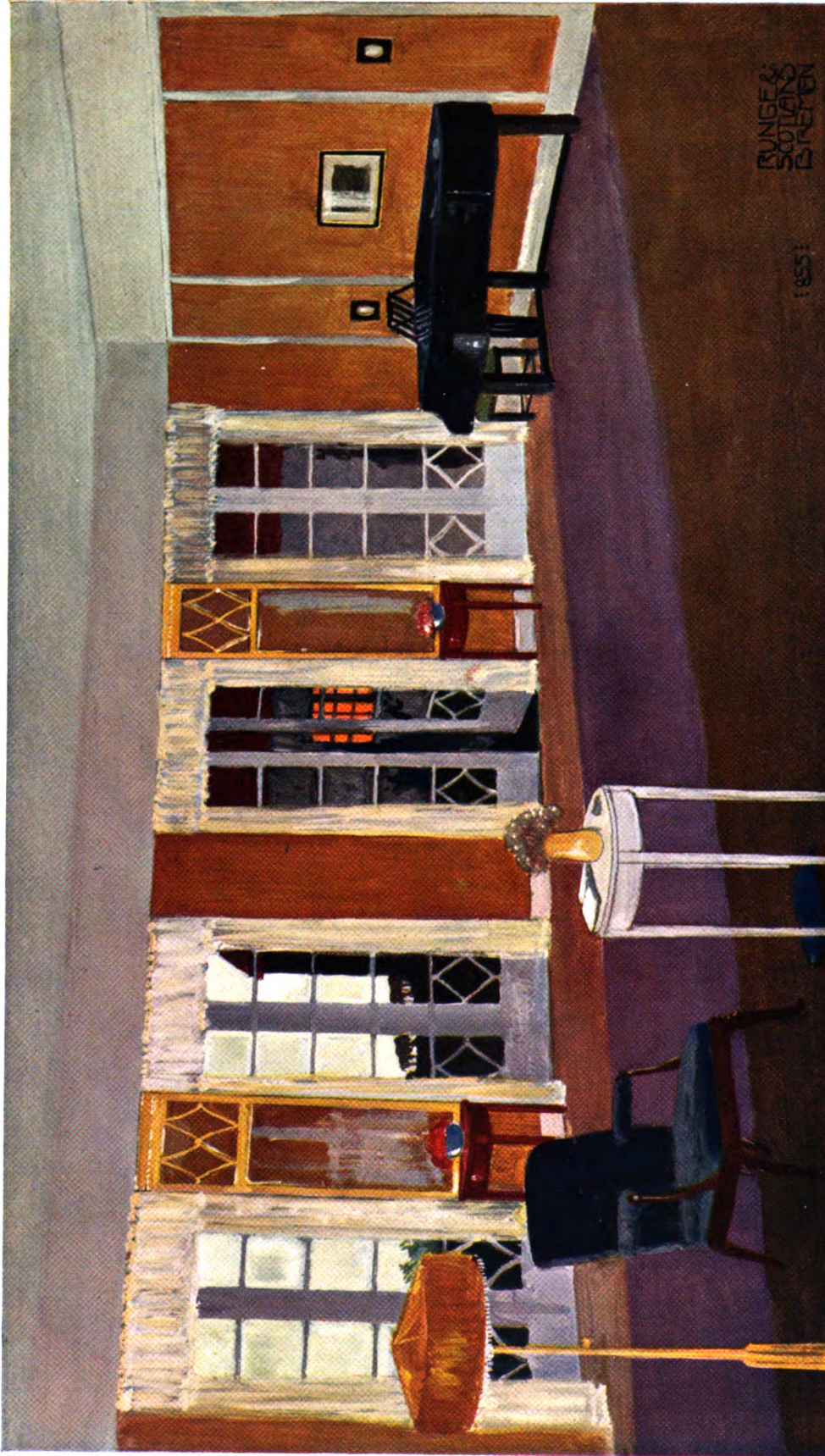




Professor Richard Berndt - München  
Entwurf zu einem Musiksaal



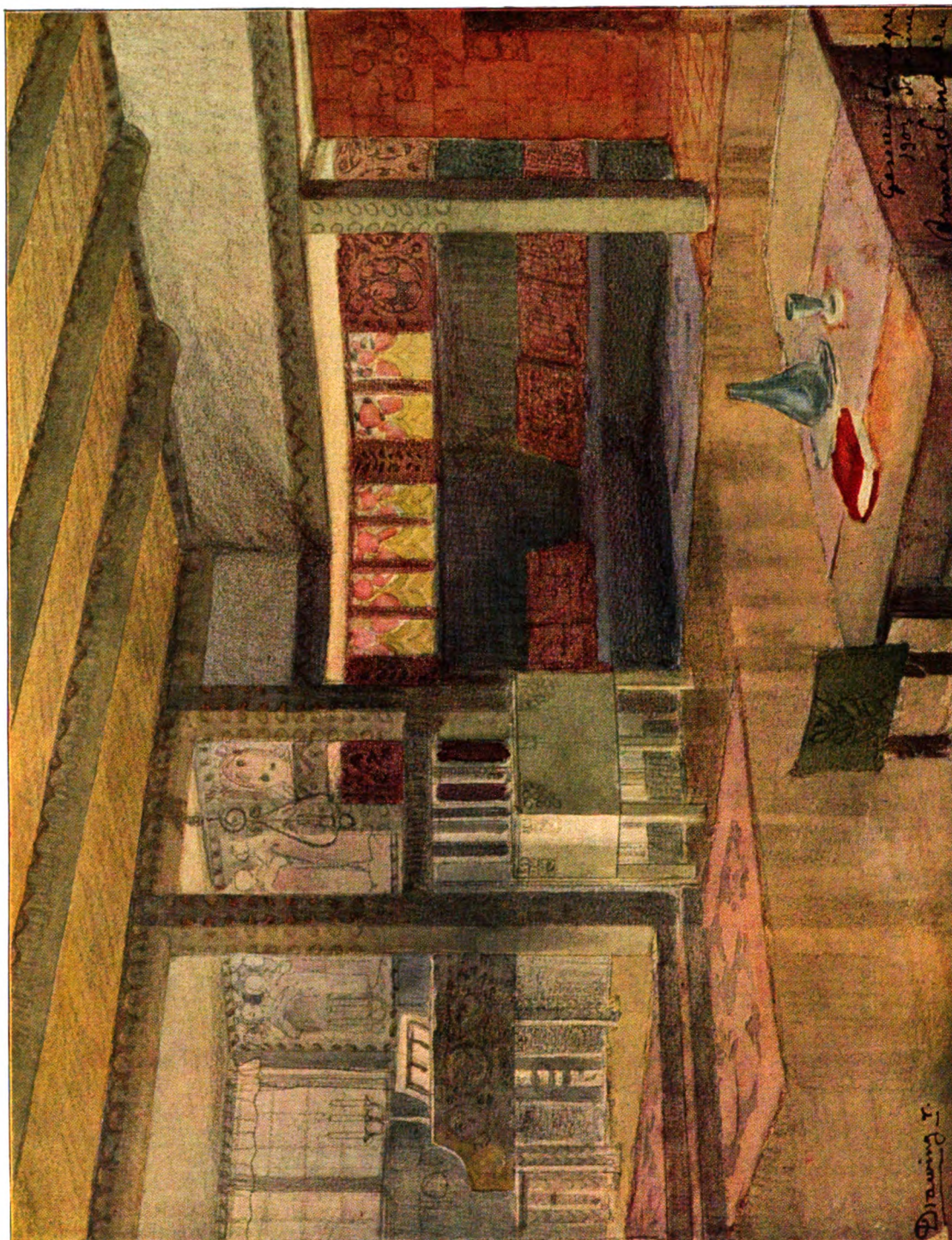




Runge & Scotland - Bremen  
Musik- und Empfangsraum eines Landhauses



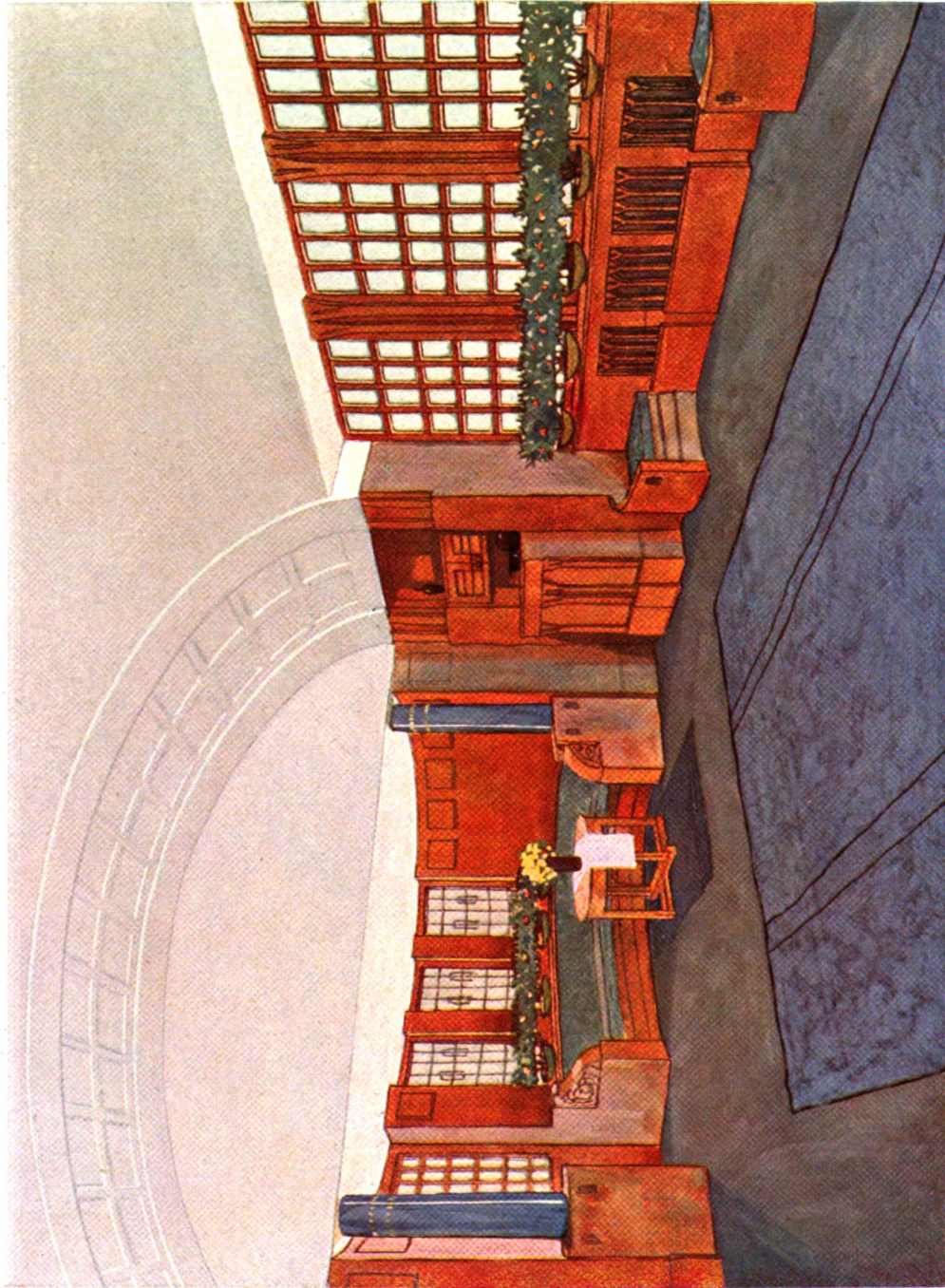




Gesellius, Lindgren & Saarinen, Helsingfors  
Musik- und Wohnraum



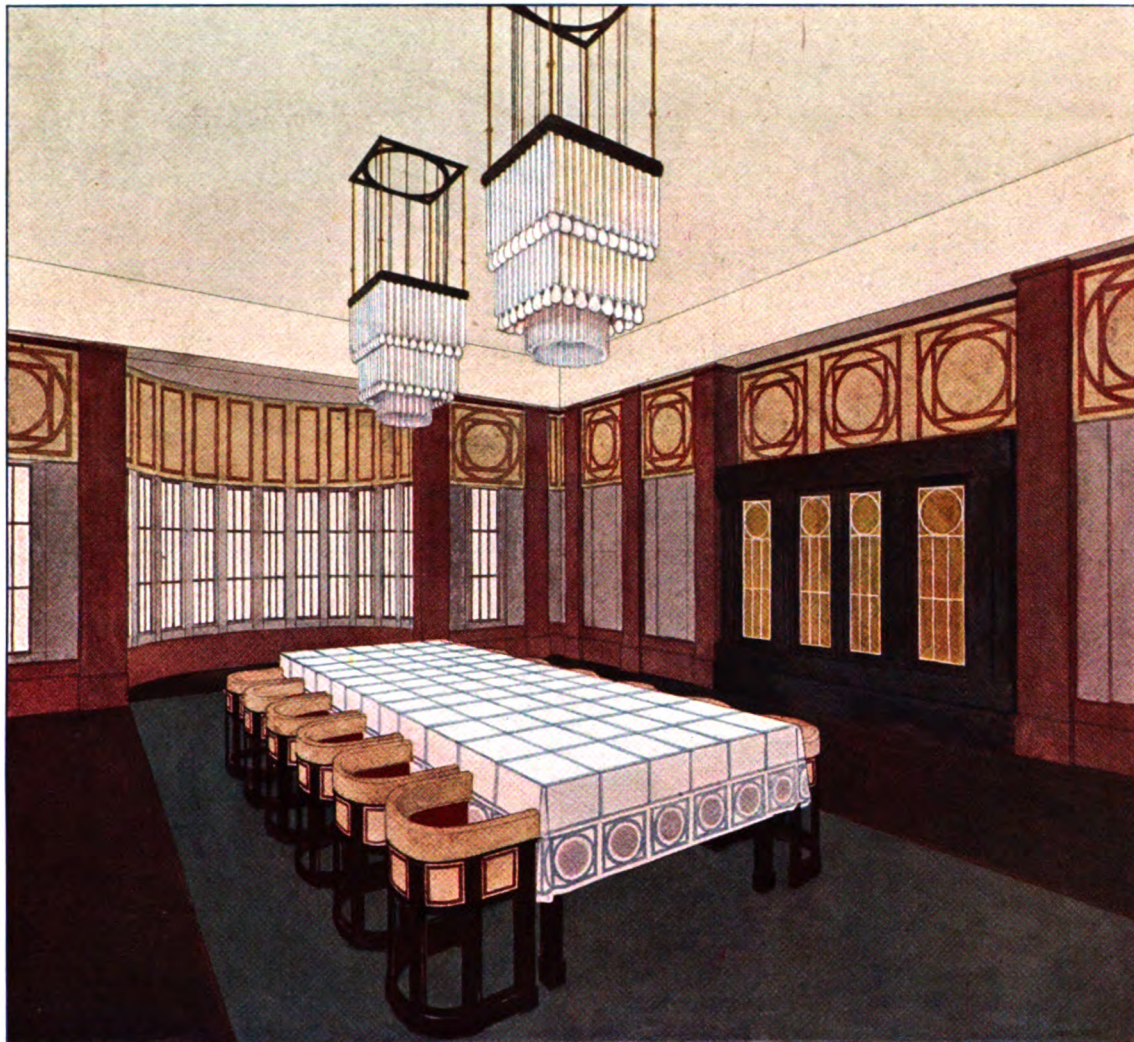




Curjel & Moser-Karlsruhe  
Aus dem Esszimmer einer Villa



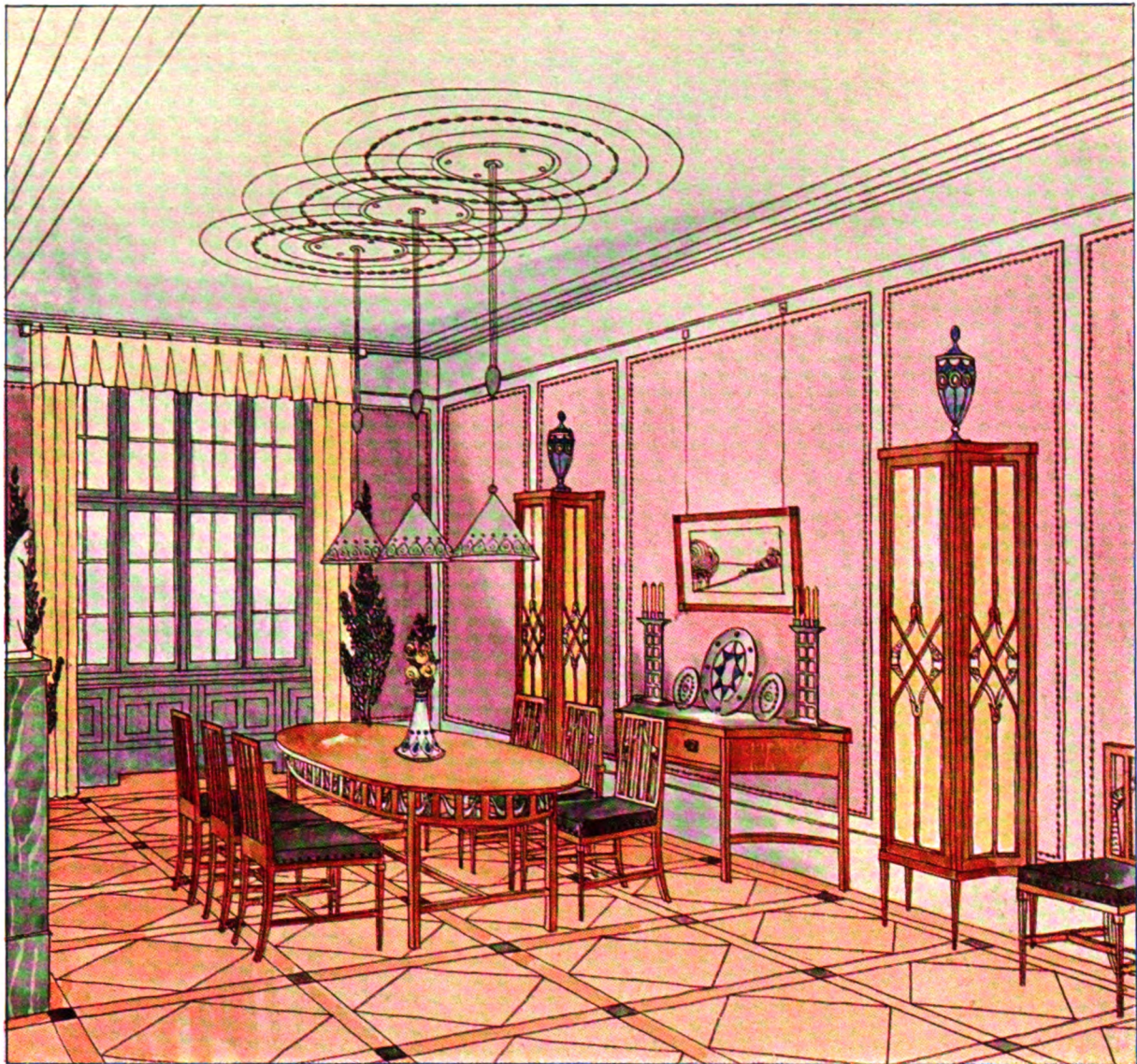




Fritz Kaldenbach - Aachen  
Speisesaal







Paul Ludwig Troost-München  
Entwurf zu einem Speisezimmer



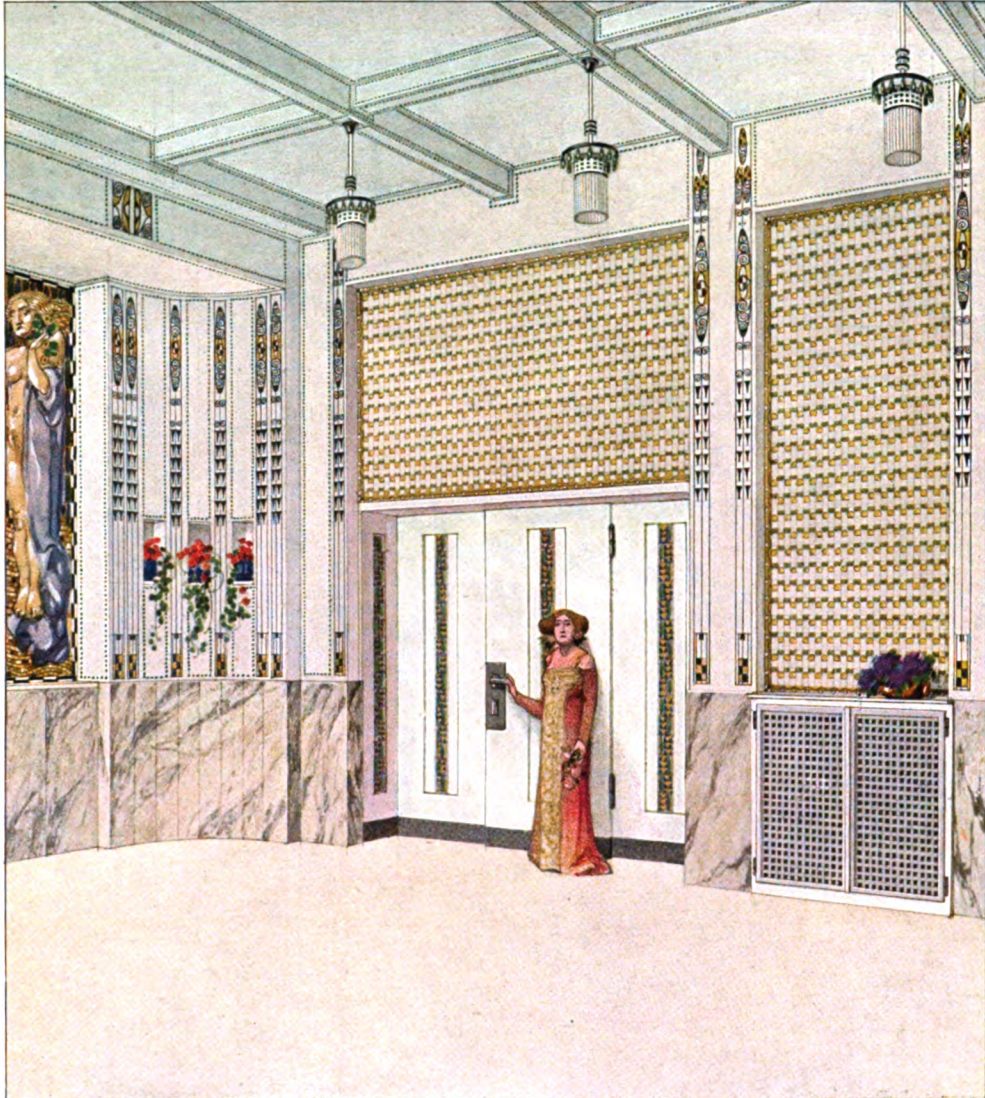




Professor Richard Berndl - München  
Speisezimmer







Marcel Kammerer-Wien  
Partie aus dem Speisesaal eines Hotels







Hans und Heinrich Lassen - Bremen  
 Speisezimmer — Aquarell von Leonhard Gunkel - Bremen







A. Bombé - Mainz  
Speisezimmer



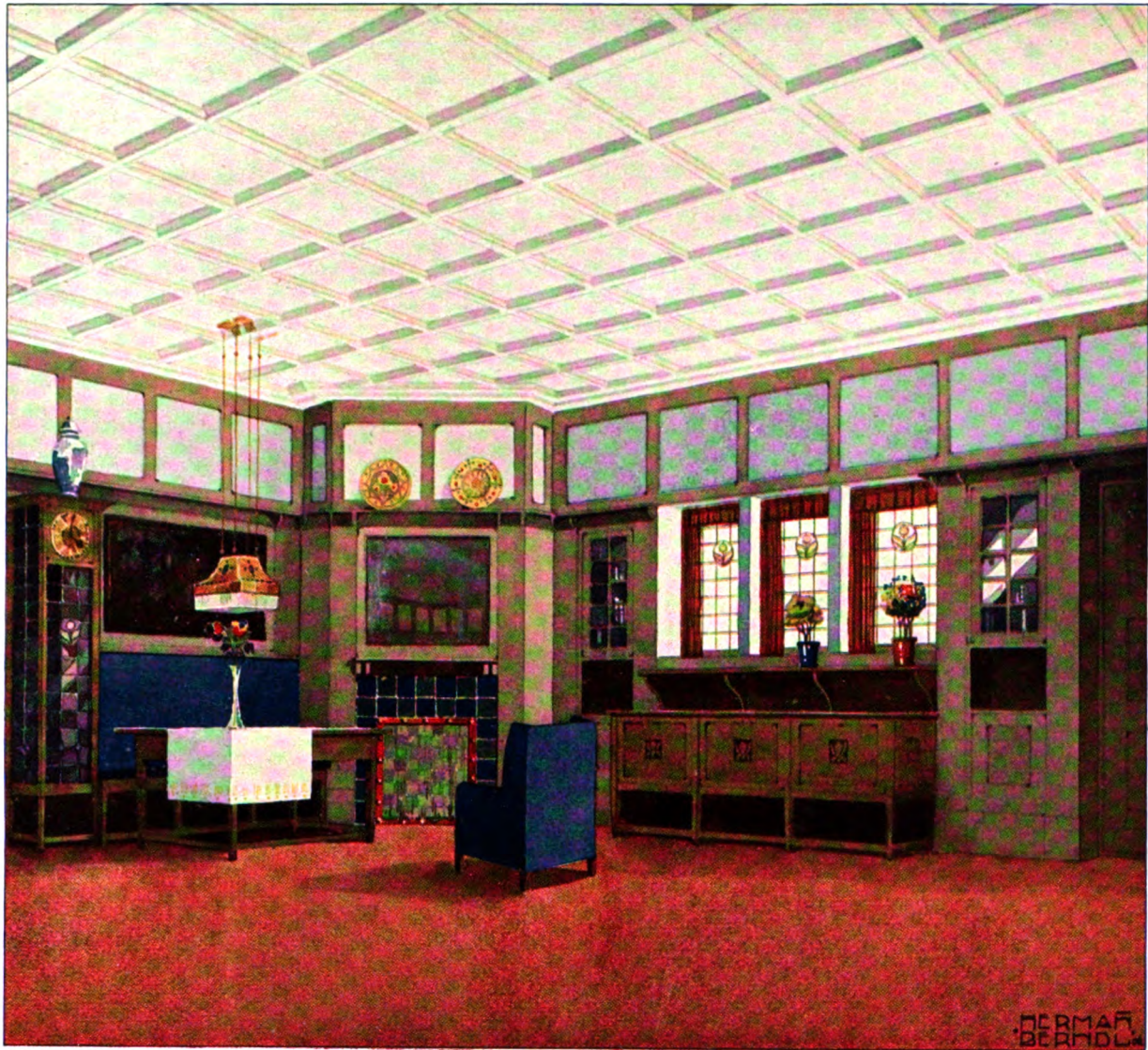




Professor Wilhelm Kreis - Düsseldorf  
Speisezimmer







Hermann Berndl - München  
Speisezimmer



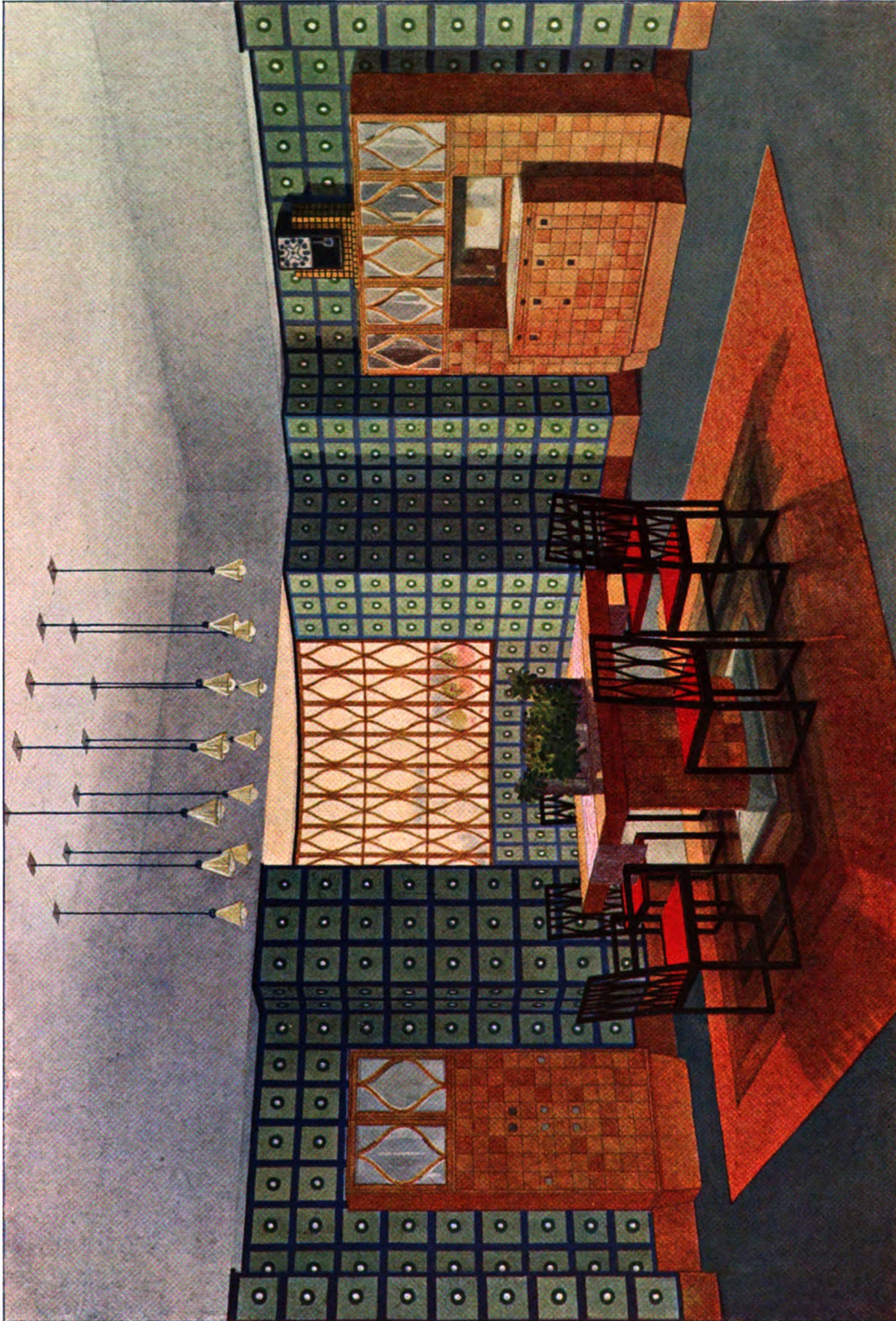




Hans Danner - München  
Speisezimmer







Professor Otto Prutscher & Remigius Geyling - Wien  
Speisezimmer







Hans Heller - Hamburg  
Studie zu einem Speisezimmer



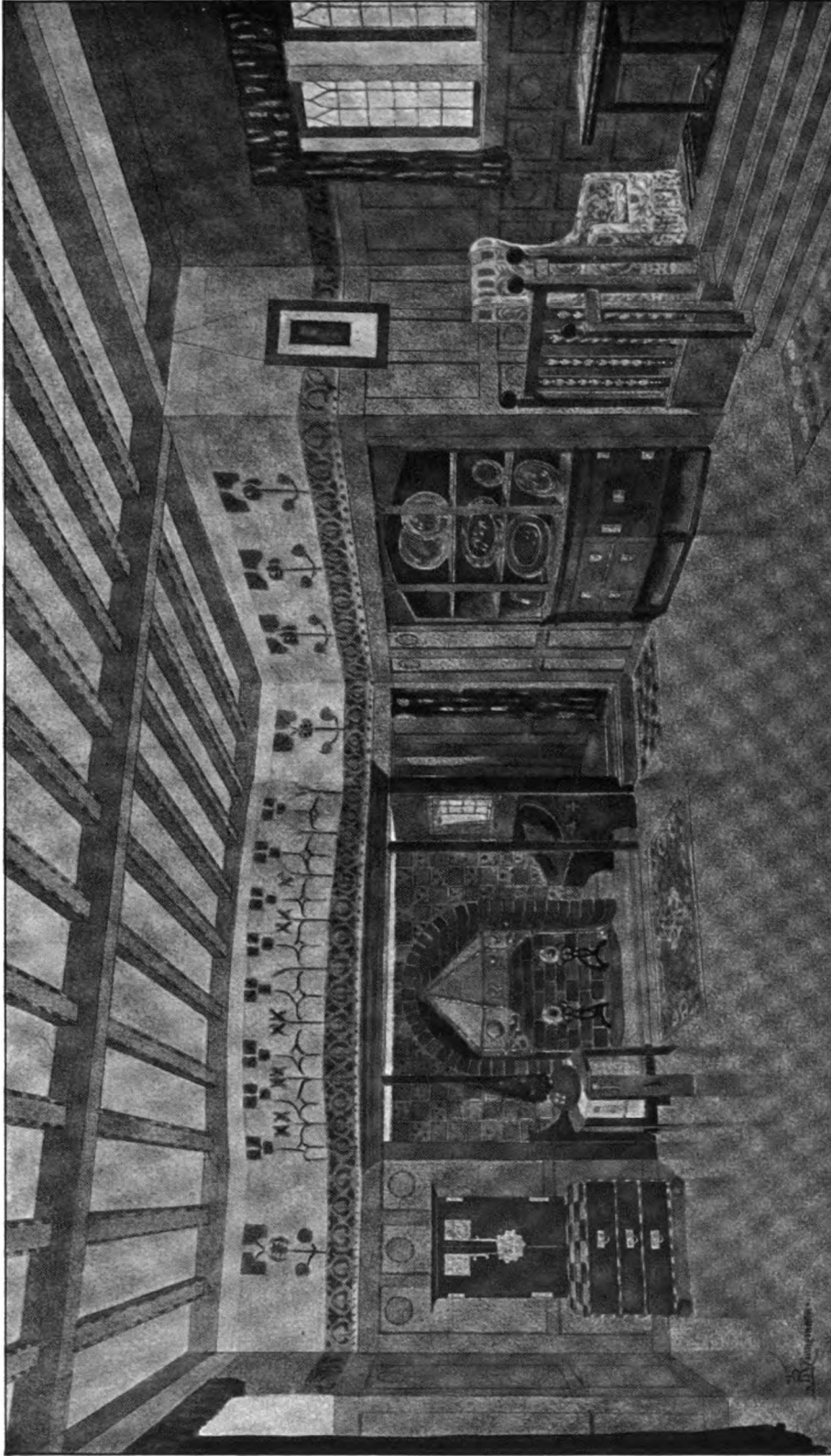




Hermann Berndl-München  
Entwurf zu einem Speisezimmer



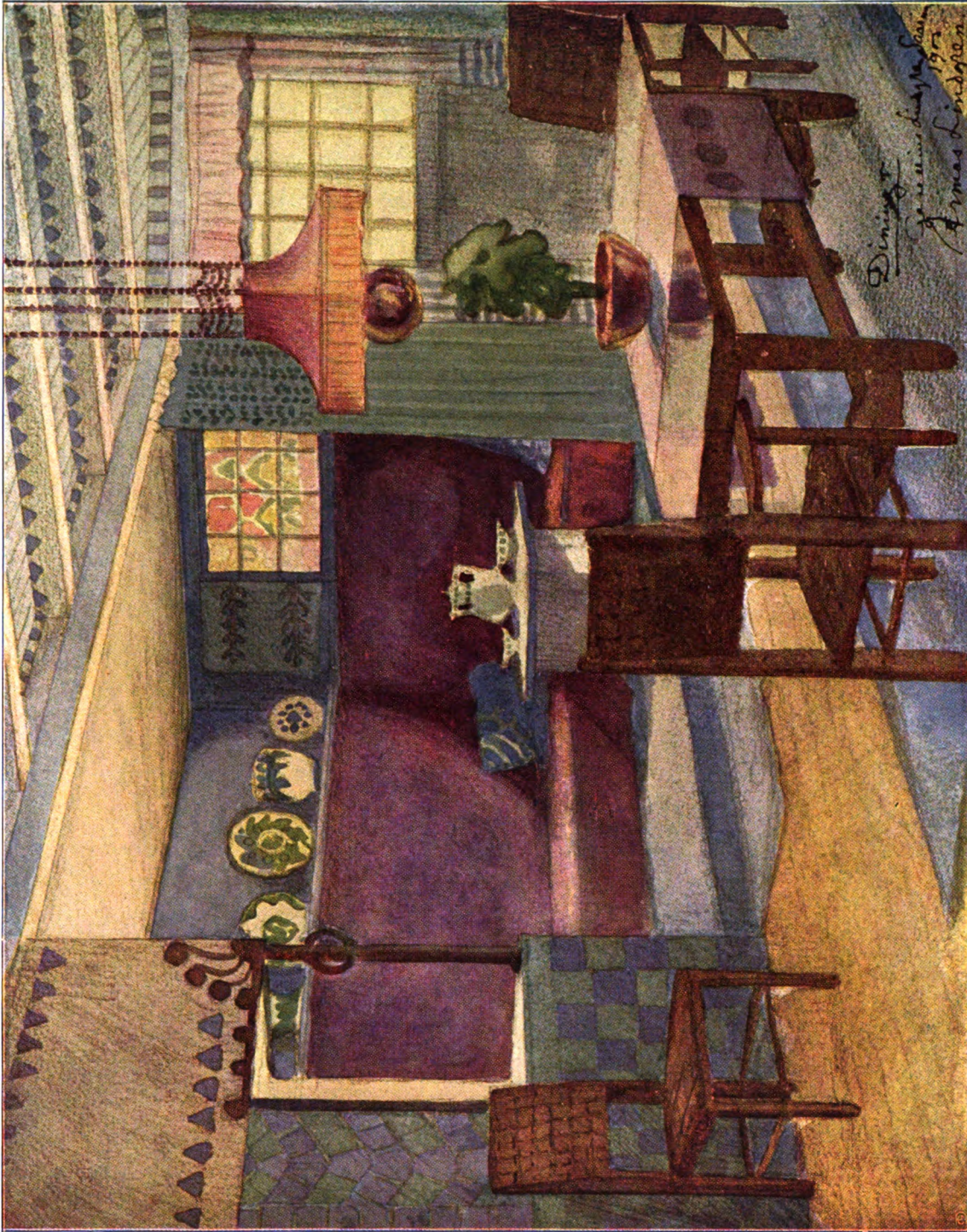




R. Linnemann - Frankfurt a. M.  
Wohn- und Speisezimmer



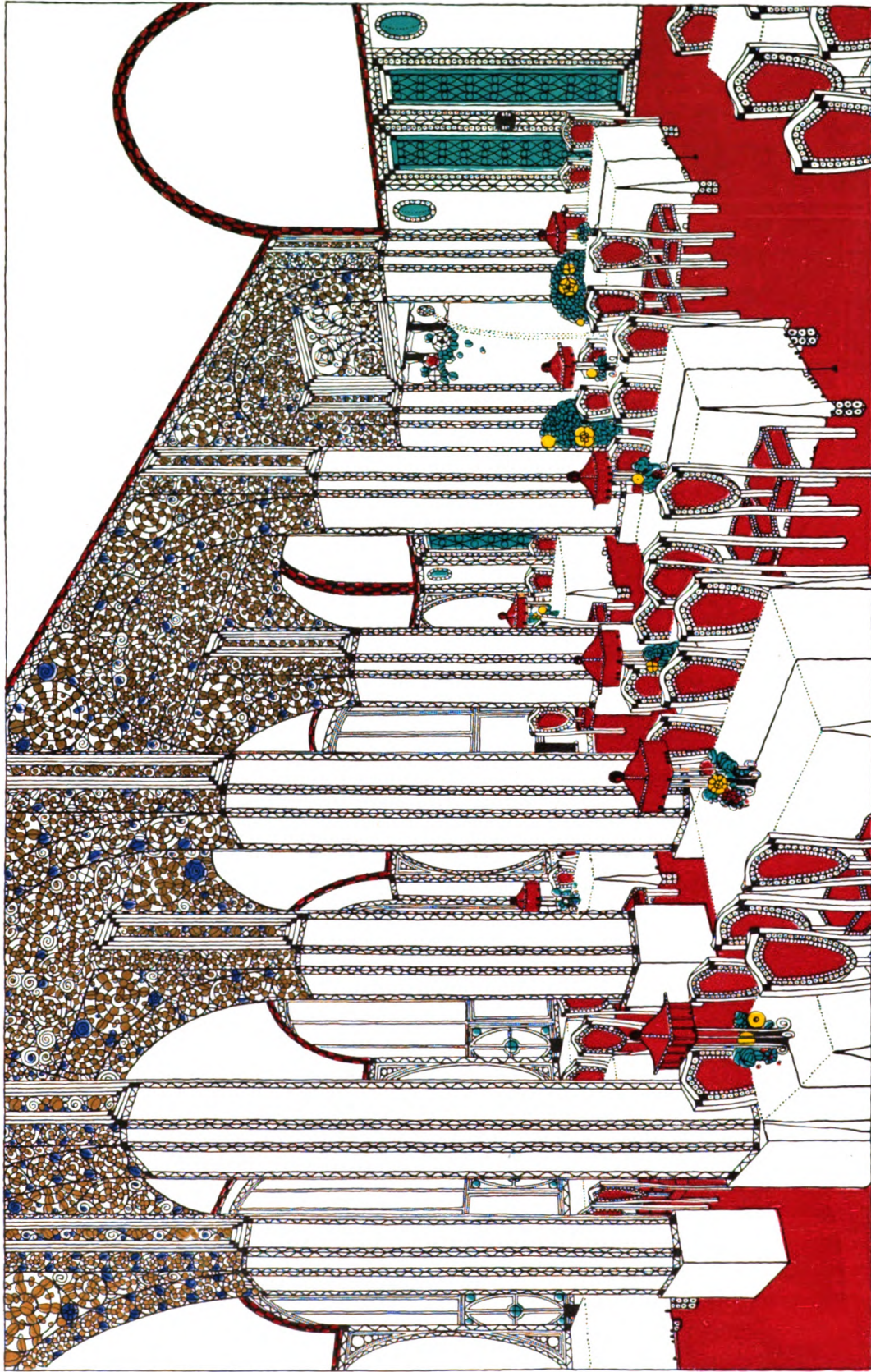




Gesellius, Lindgren & Saarinen, Helsingfors  
Esszimmer



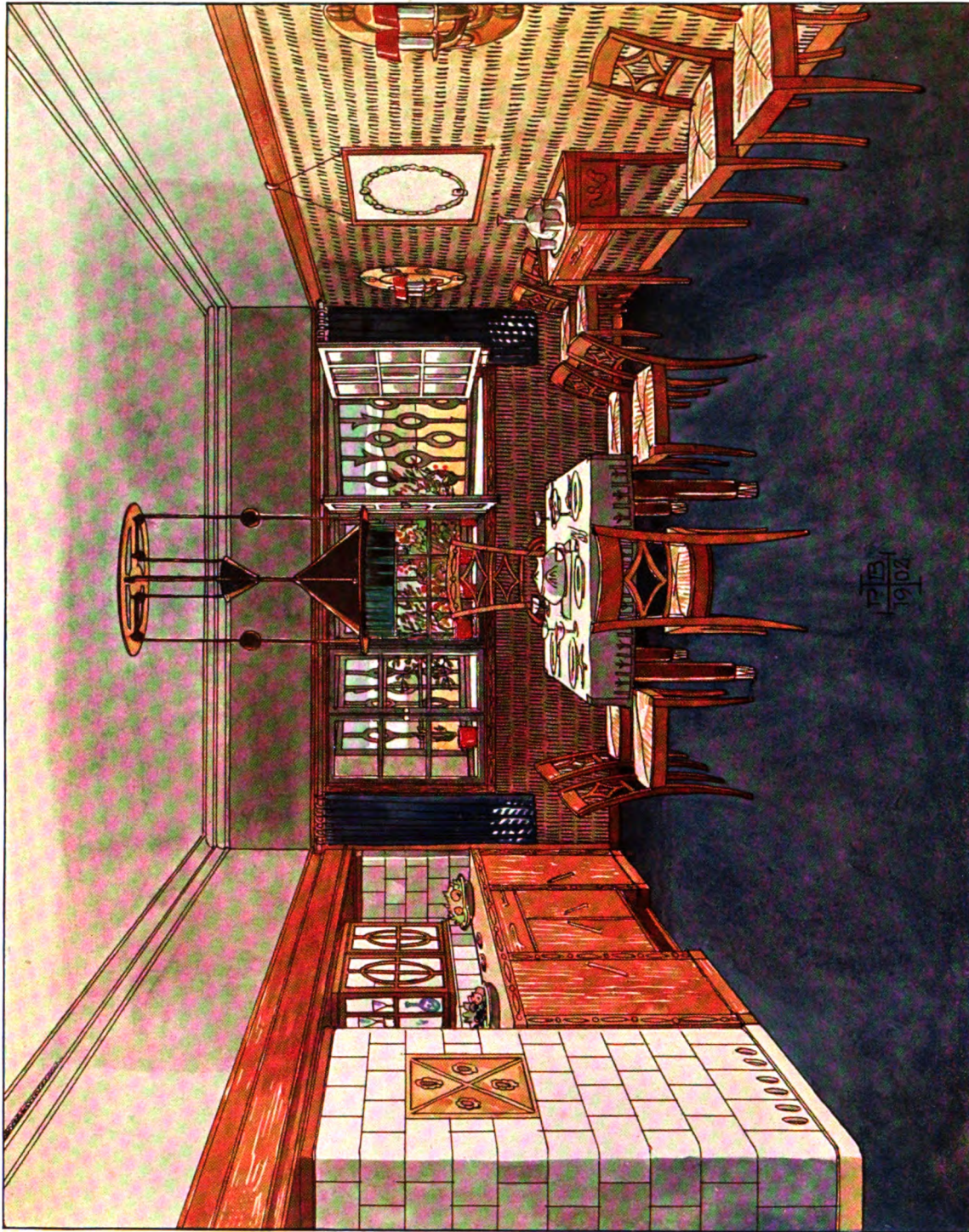




Emanuel J. Margold - Wien  
Speisesaal eines Hotels



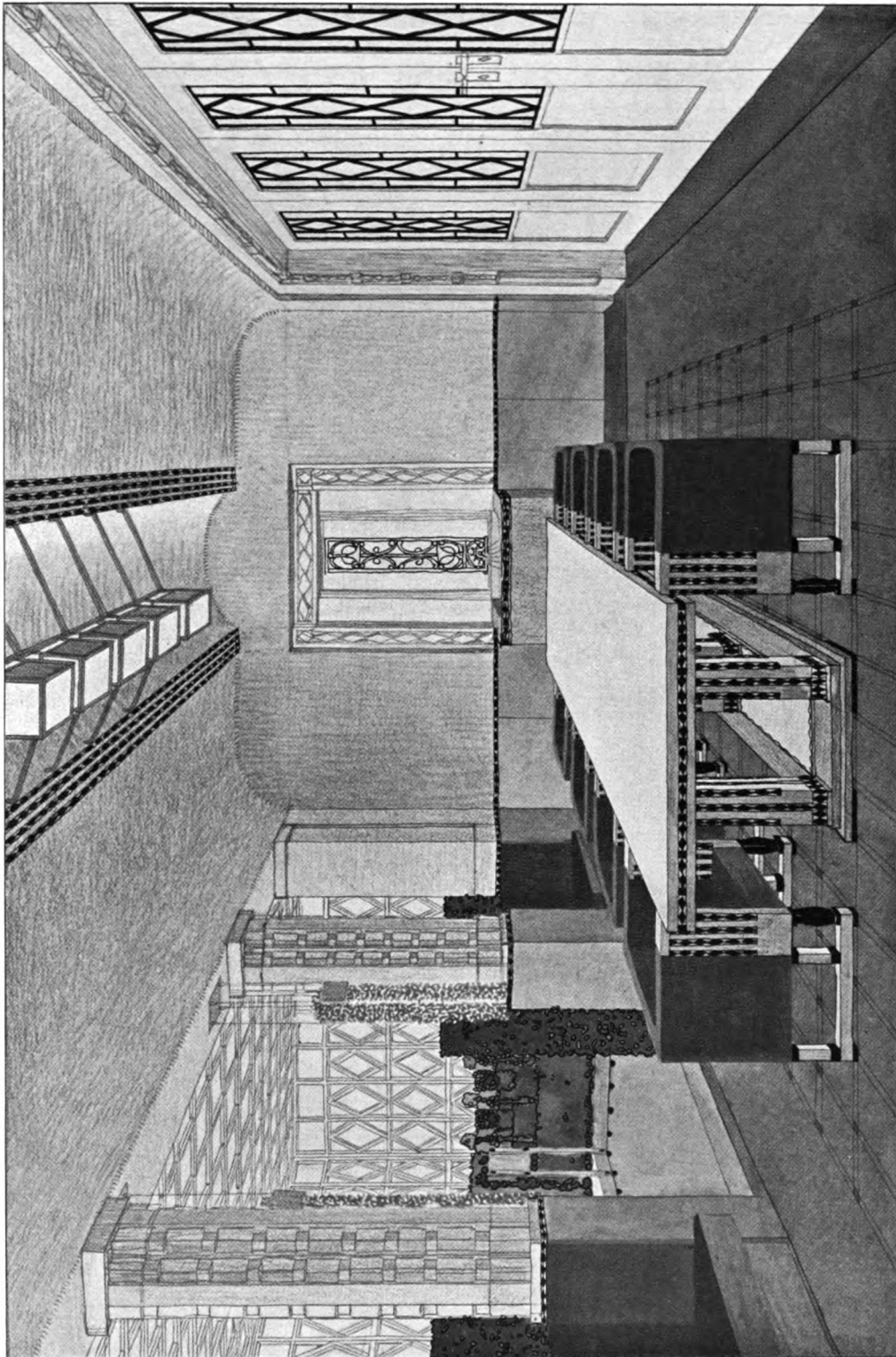




Peter Birkenholz - München  
Entwurf zum Speisezimmer eines Landhauses

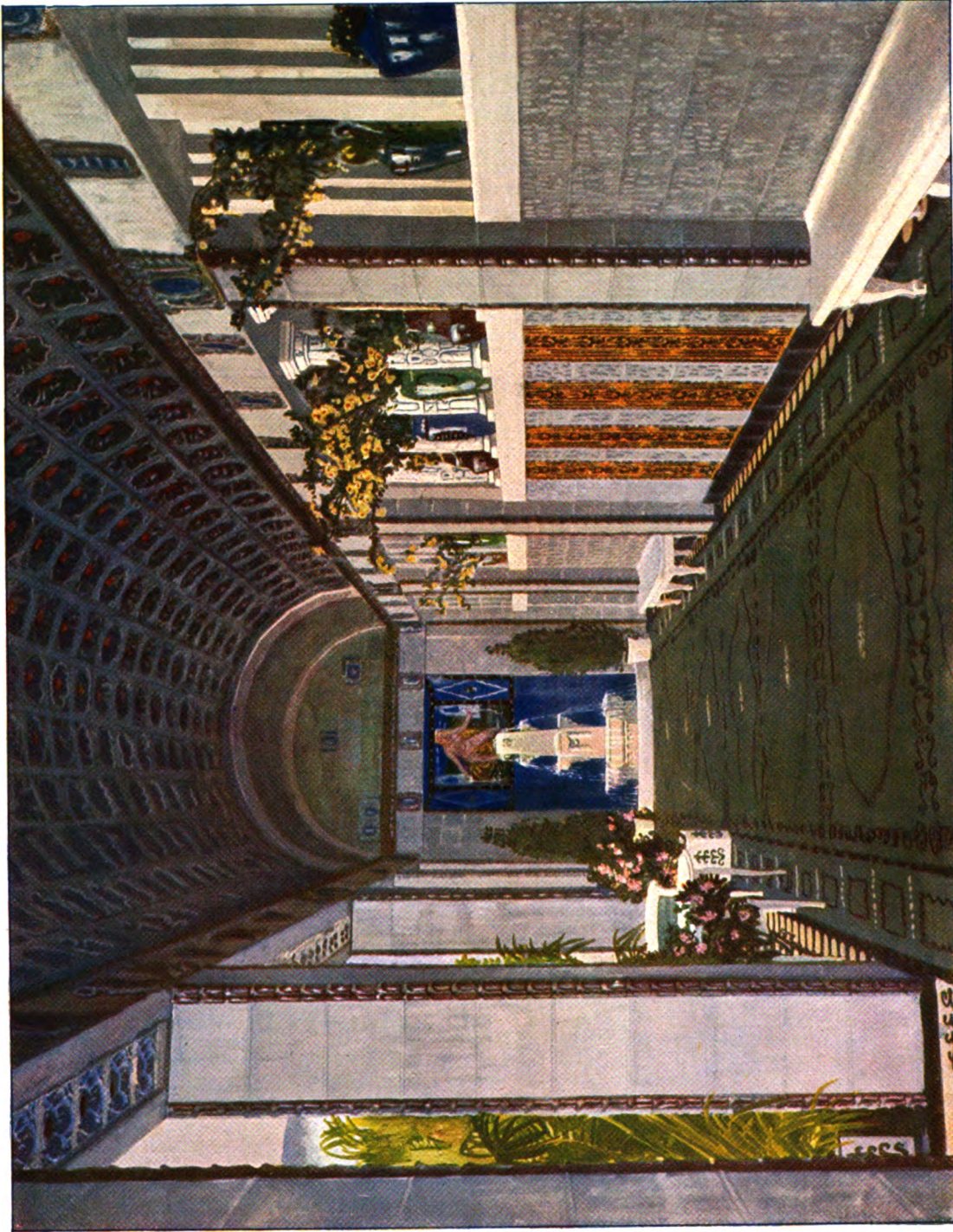






Max Benirschke - Düsseldorf  
Entwurf zu einem Speisesaal mit Wintergarten

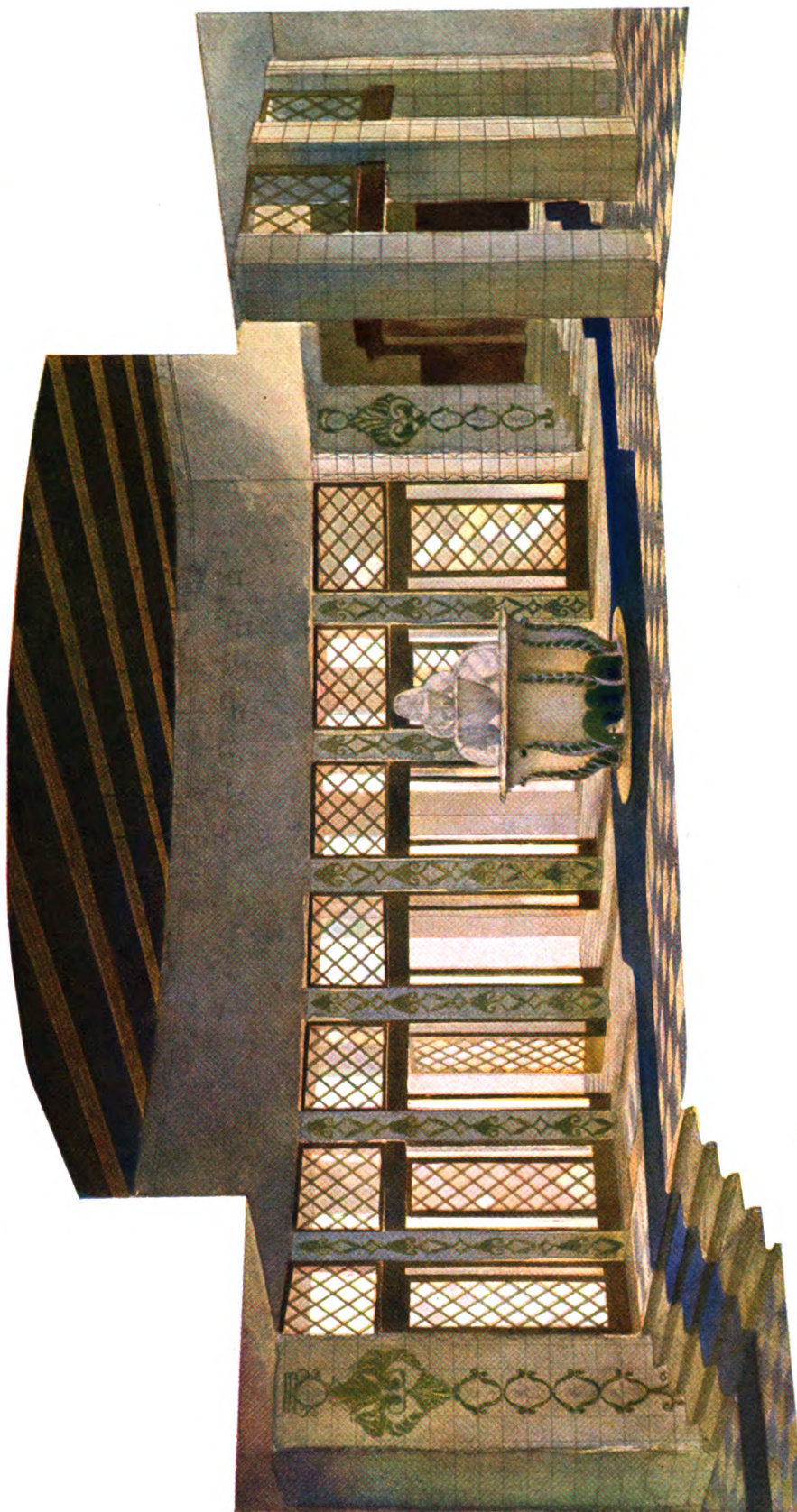




Max Hans Kühne, in Firma Prof. William Lossow & Max Hans Kühne-Dresden  
Wintergarten, ausgeführt von Villeroy & Boch. Aquarell von Max Pechstein-Berlin







Pfeifer & Großmann - Karlsruhe  
Entwurf zu einem Gartensaal







Hans Heller-Hamburg  
Entwurf zu einem Gartensaal







Runge & Scotland - Bremen  
Gartenhalle



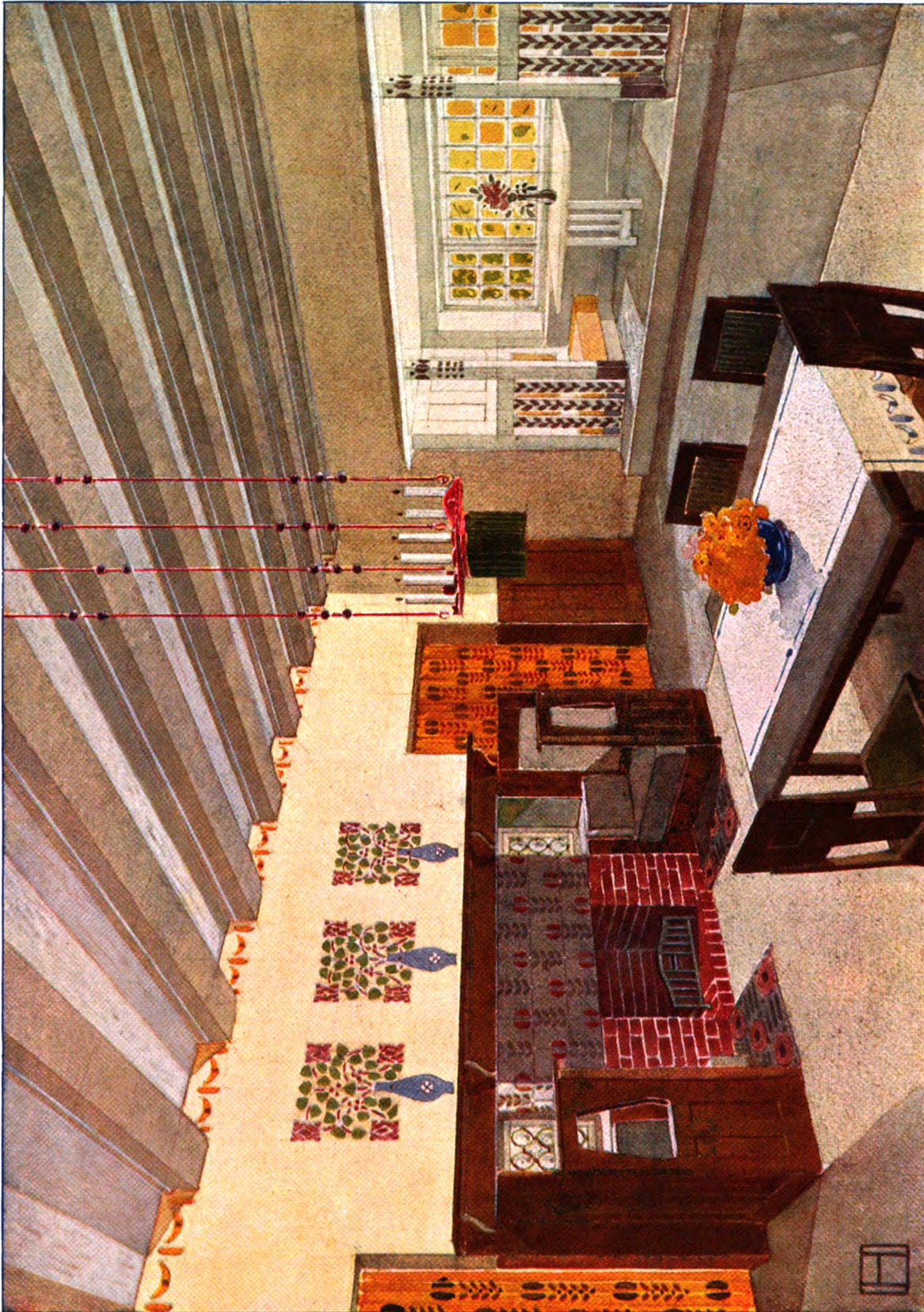




Professor Oswin Hempel-Dresden  
Gartensaal eines Hotels







Hans Heller - Hamburg  
Entwurf zu einem Wohnzimmer



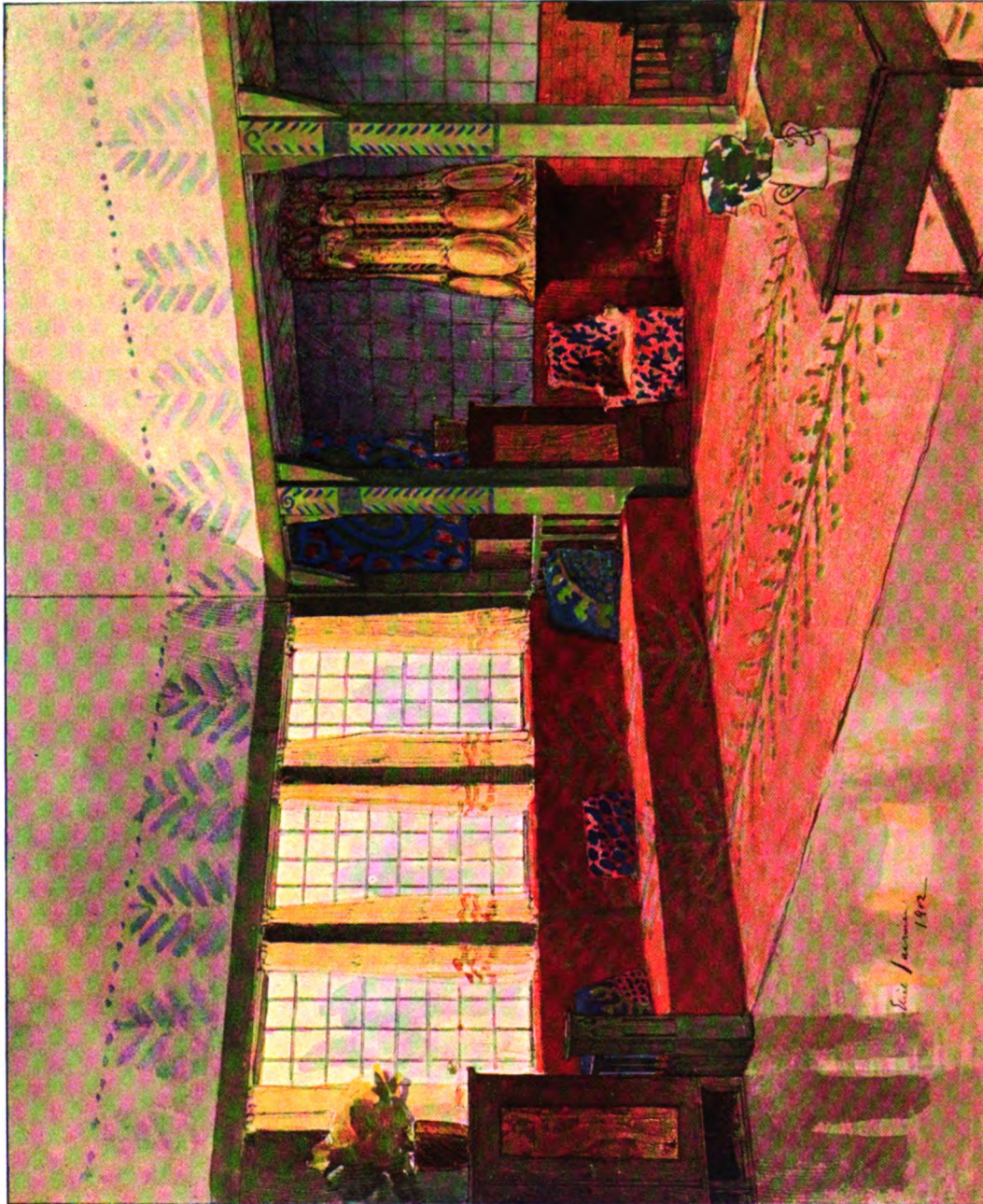




Max Hans Kühne, i. Firma Professor William Lossow & Max Hans Kühne-Dresden  
Blick in das Wohnzimmer einer Villa







Gesellius, Lindgren & Saarinen, Helsingfors  
Wohnzimmerstudie



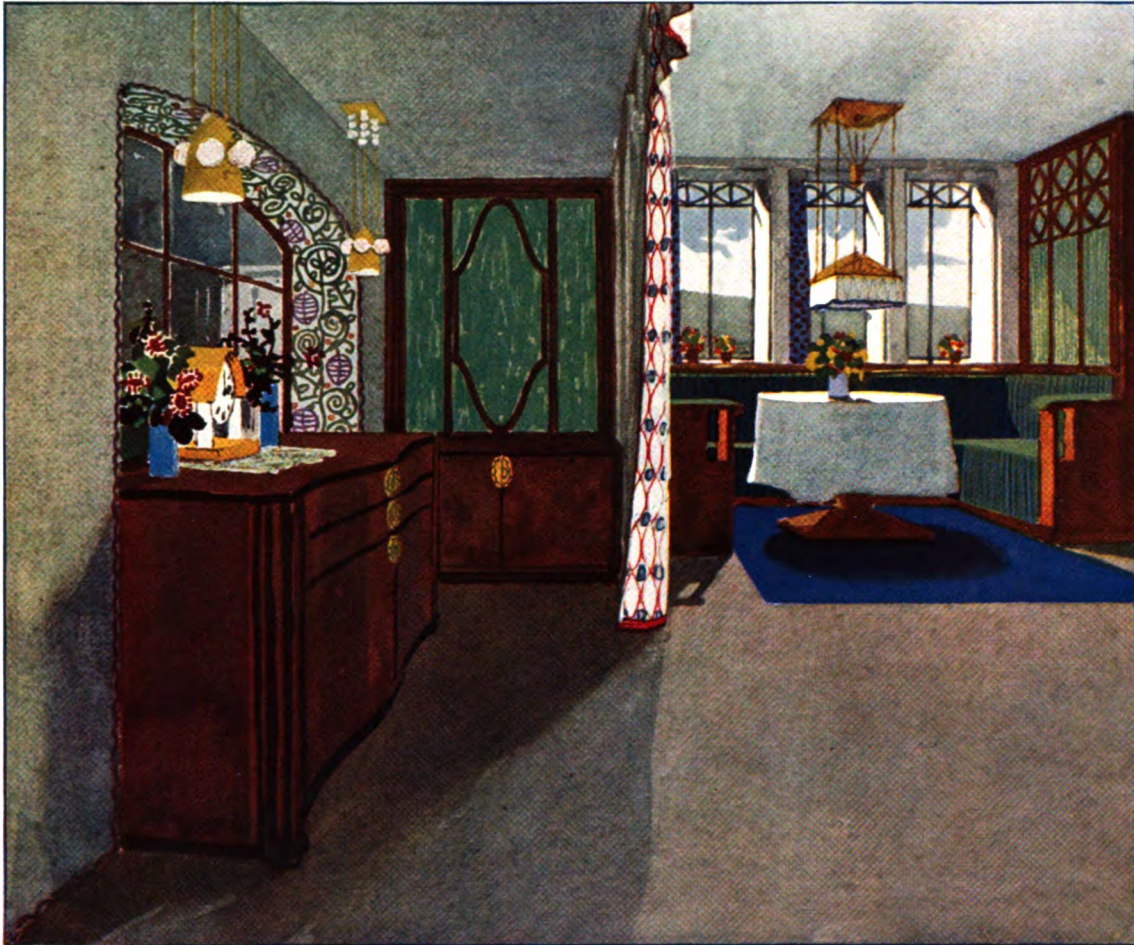




O. Hahn - Dresden  
Entwurf zu einem Wohnzimmer



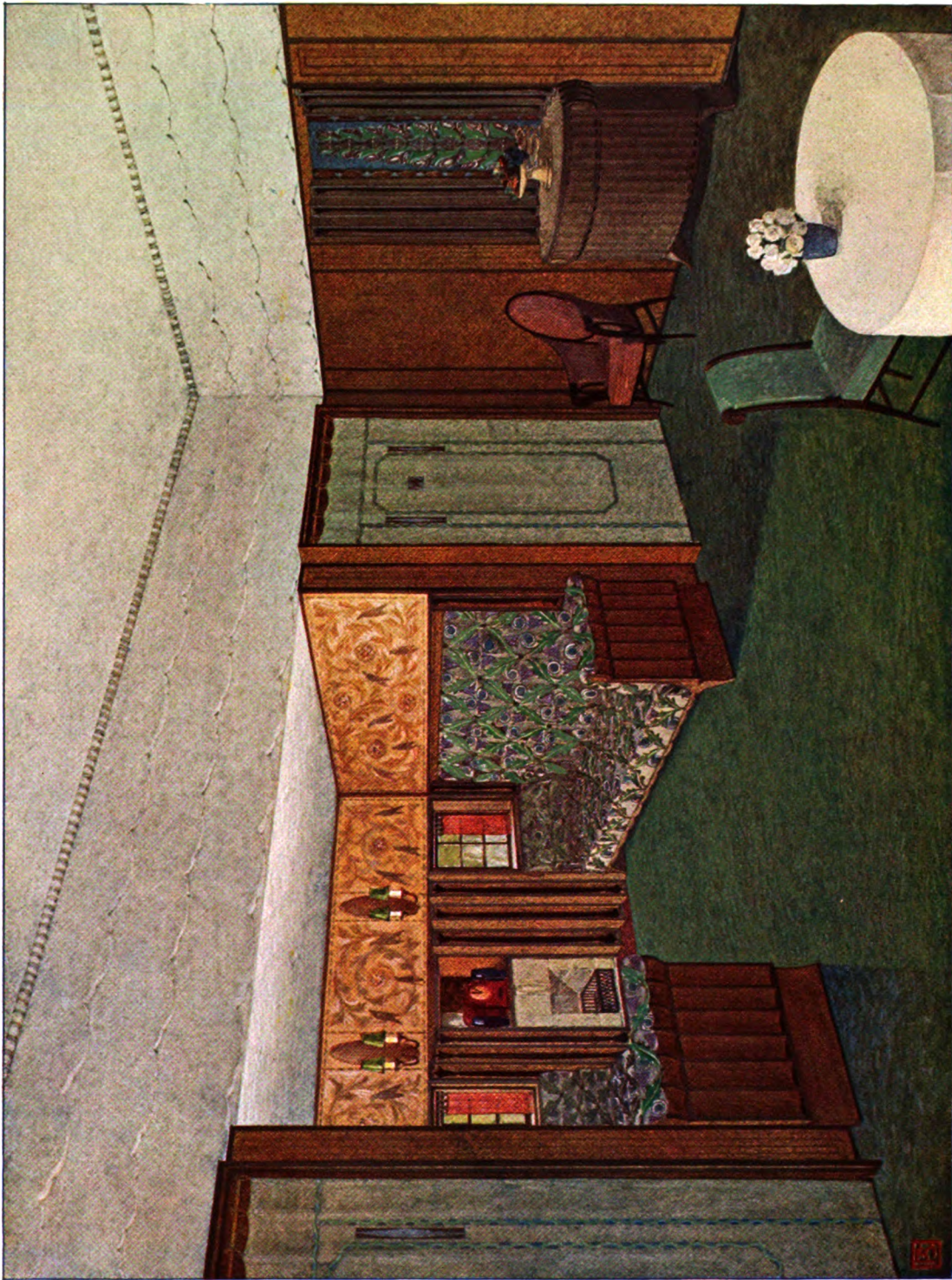




Adolf Holub-Wien  
Wohnstube



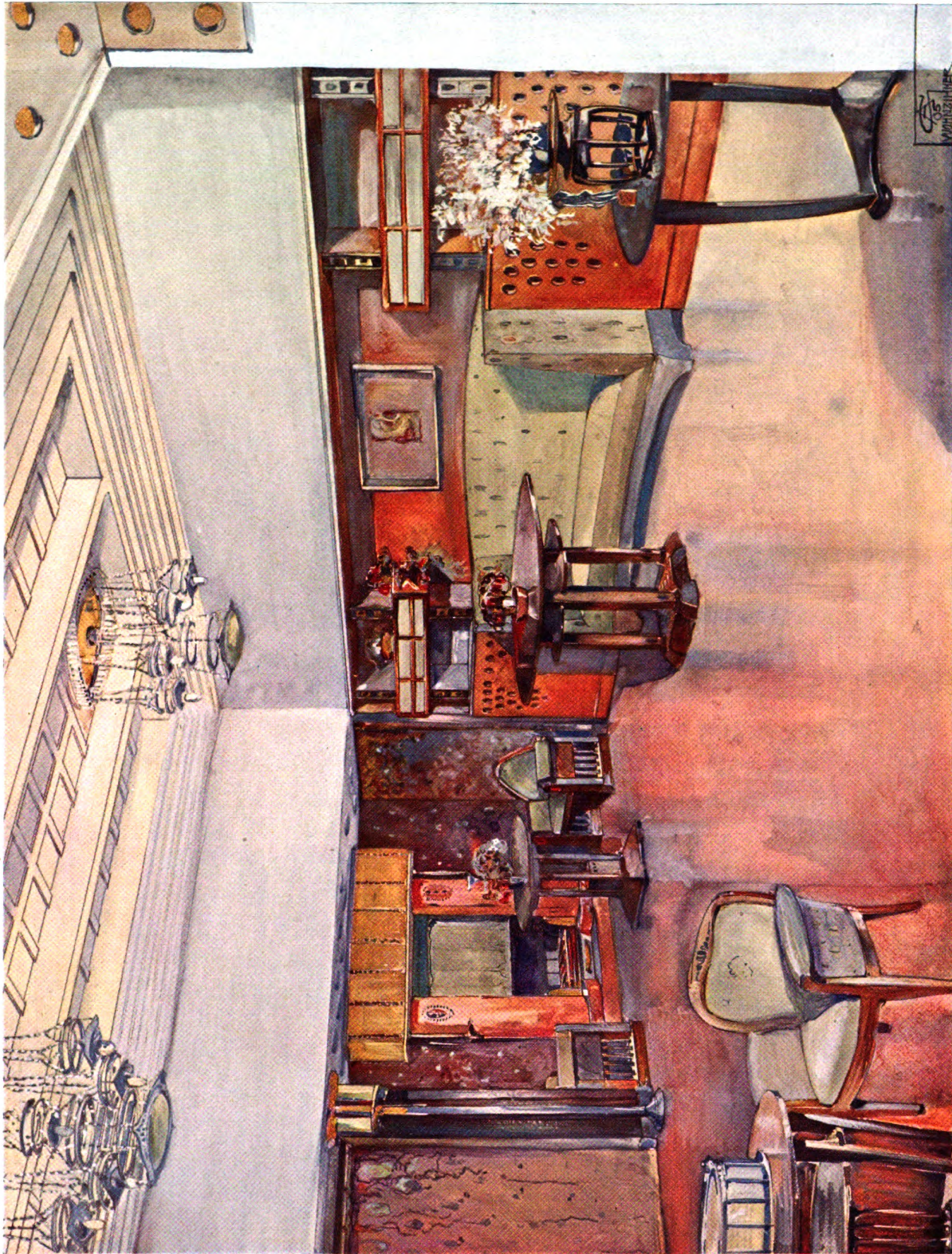




Philipp Schäfer - Düsseldorf  
Wohnzimmer



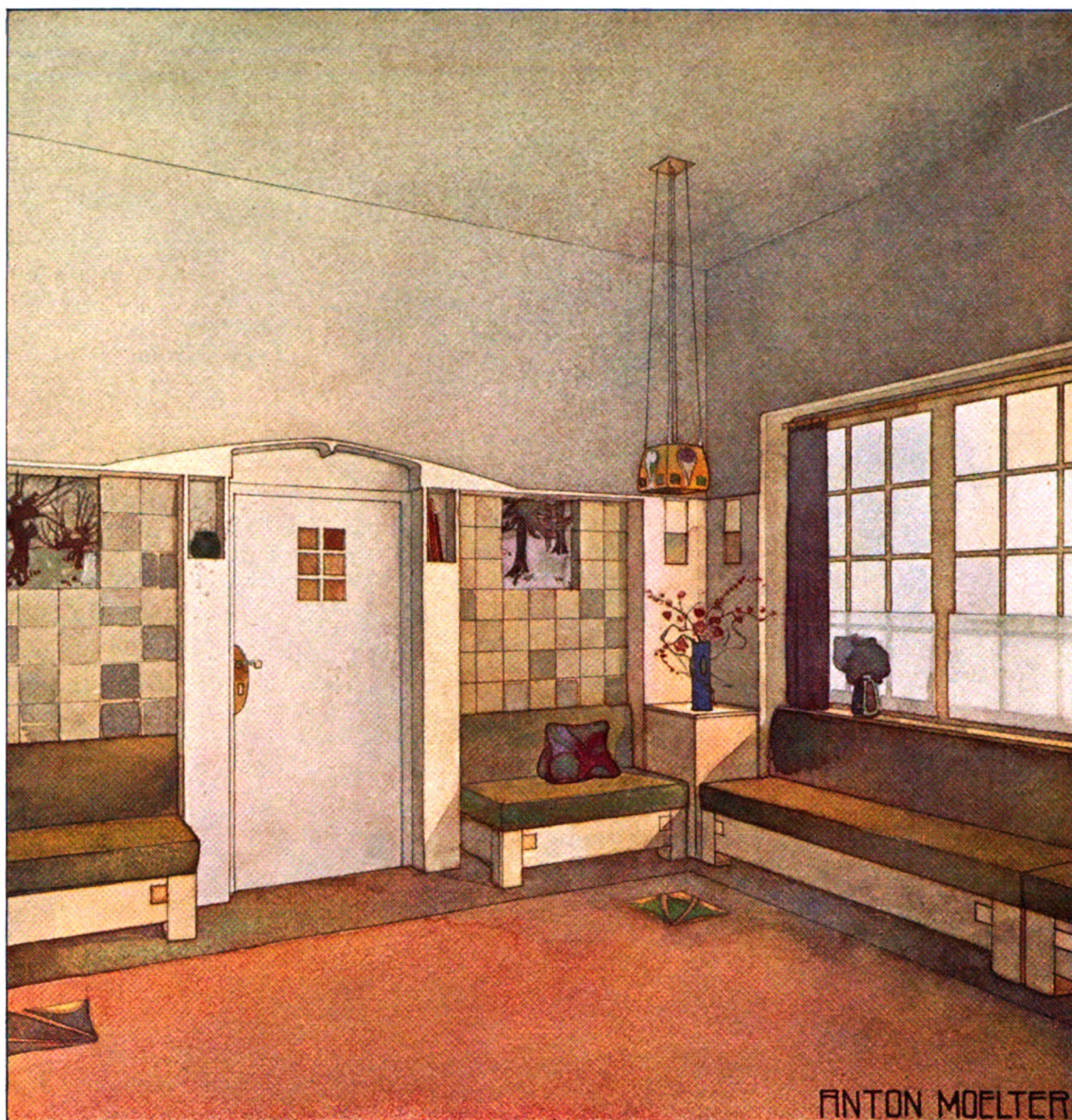




Professor Alfred Grenander - Berlin  
Wohnzimmer — Ausgeführt von A. S. Ball - Berlin







Anton Moelter-Berlin  
Entwurf zu einem Wohnzimmer



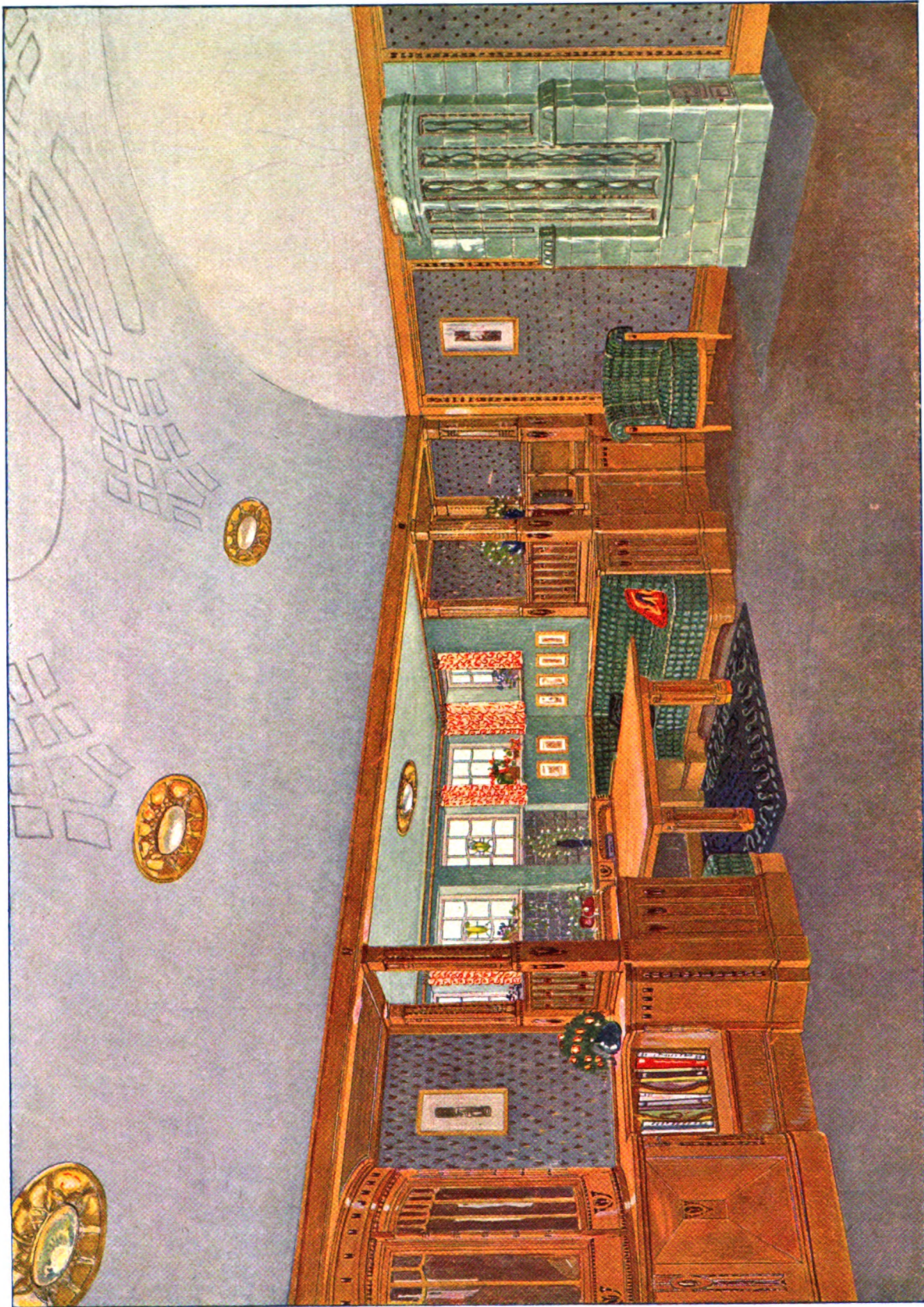




J. Wipf - London  
Entwurf zu einem Wohnzimmer



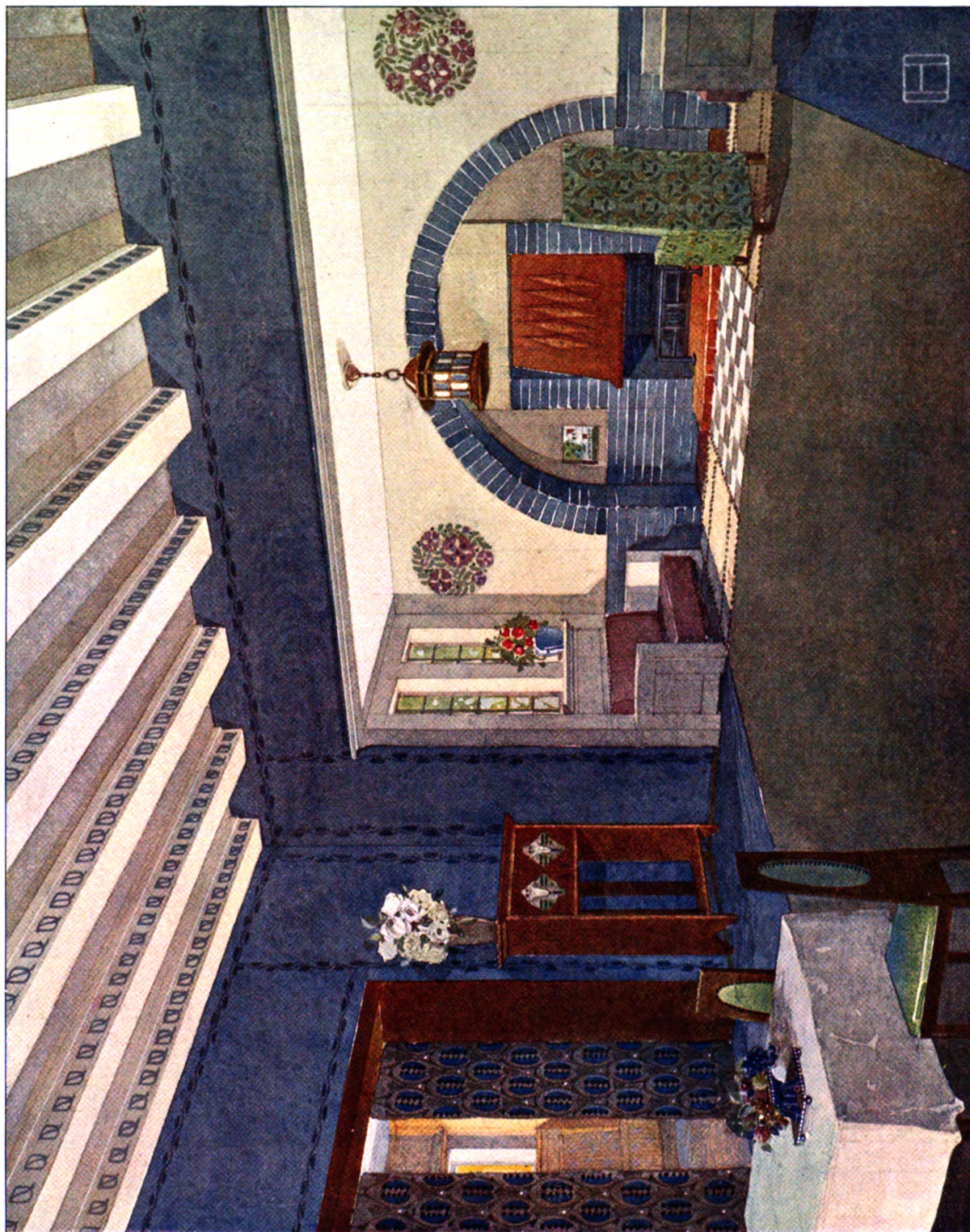




Baudirektor Fritz Schumacher - Hamburg  
Wohnzimmer — Aquarell von Max Pechstein - Berlin







Hans Heller-Hamburg  
Entwurf zu einem Wohnzimmer







Alfred Vogelgesang-Warmbrunn i. Schl.  
Entwurf zu einem Wohnzimmer — Aquarell von Clemens Kaufmann-Dresden







Gesellius, Lindgren & Saarinen, Helsingfors  
Studie zu einem Wohnraum



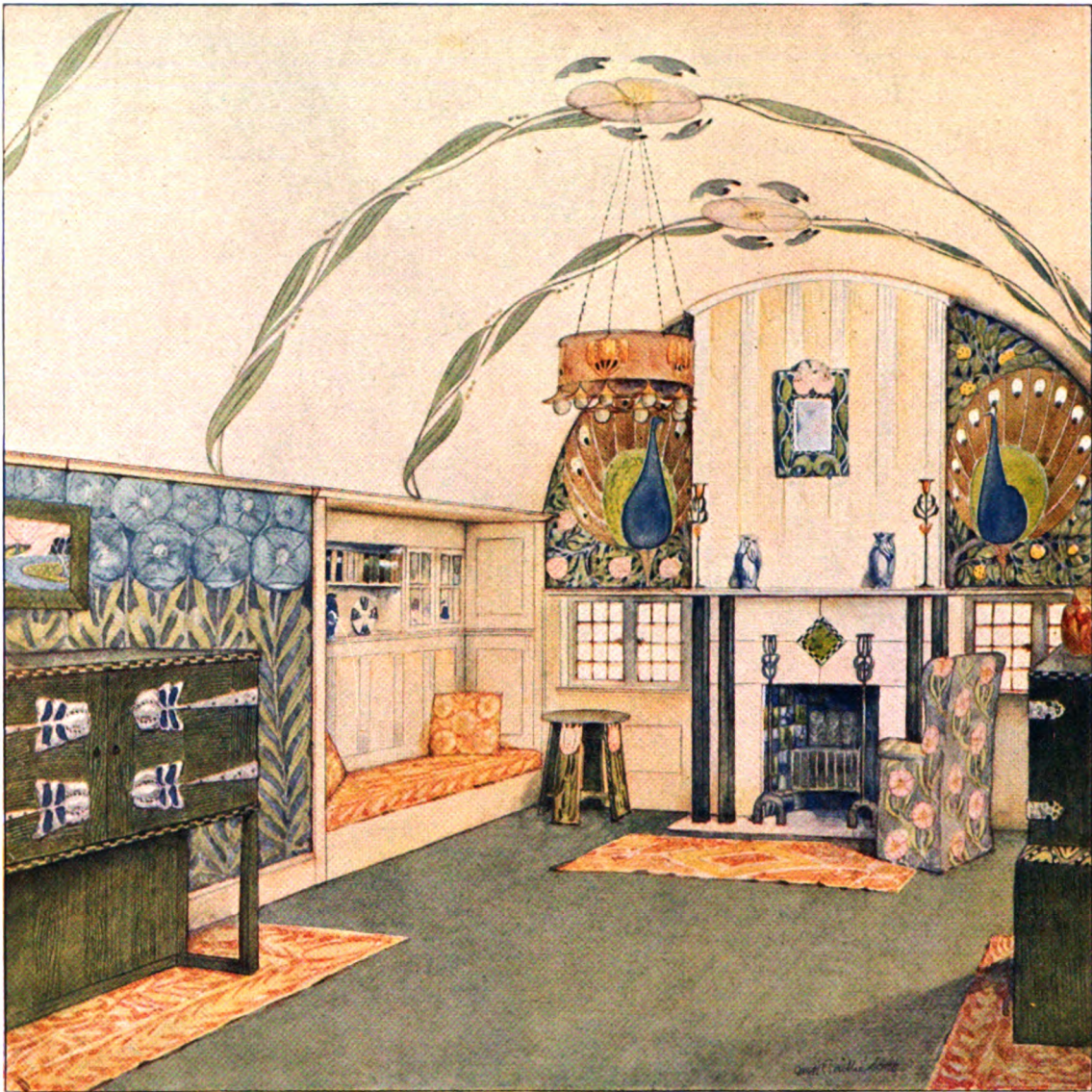




Alexander Hohnrath-Dresden  
Wohnzimmer







M. H. Baillie Scott-Bedford  
Wohnzimmer







Pfeifer & Grossmann-Karlsruhe  
Ofenecke aus einem Atelierhaus





Rudolf Kolbe, Dresden - Loschwitz  
Erker in der Wohnstube eines Landhauses



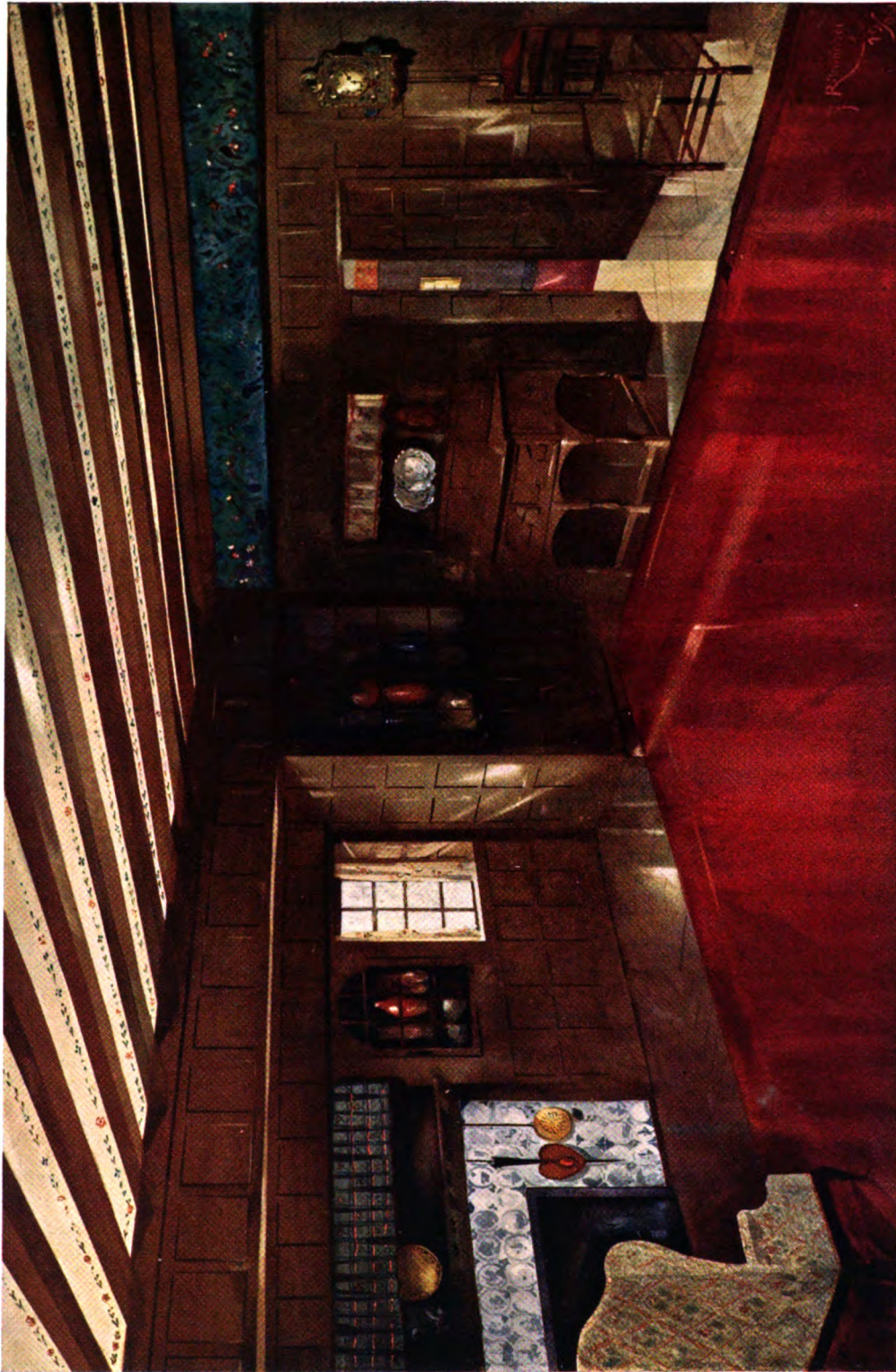




Jac. van den Bosch - Amsterdam  
Wohnzimmer eines Landhauses







Jean Ranninger - Mainz  
Studie zum Wohnraum eines Landhauses





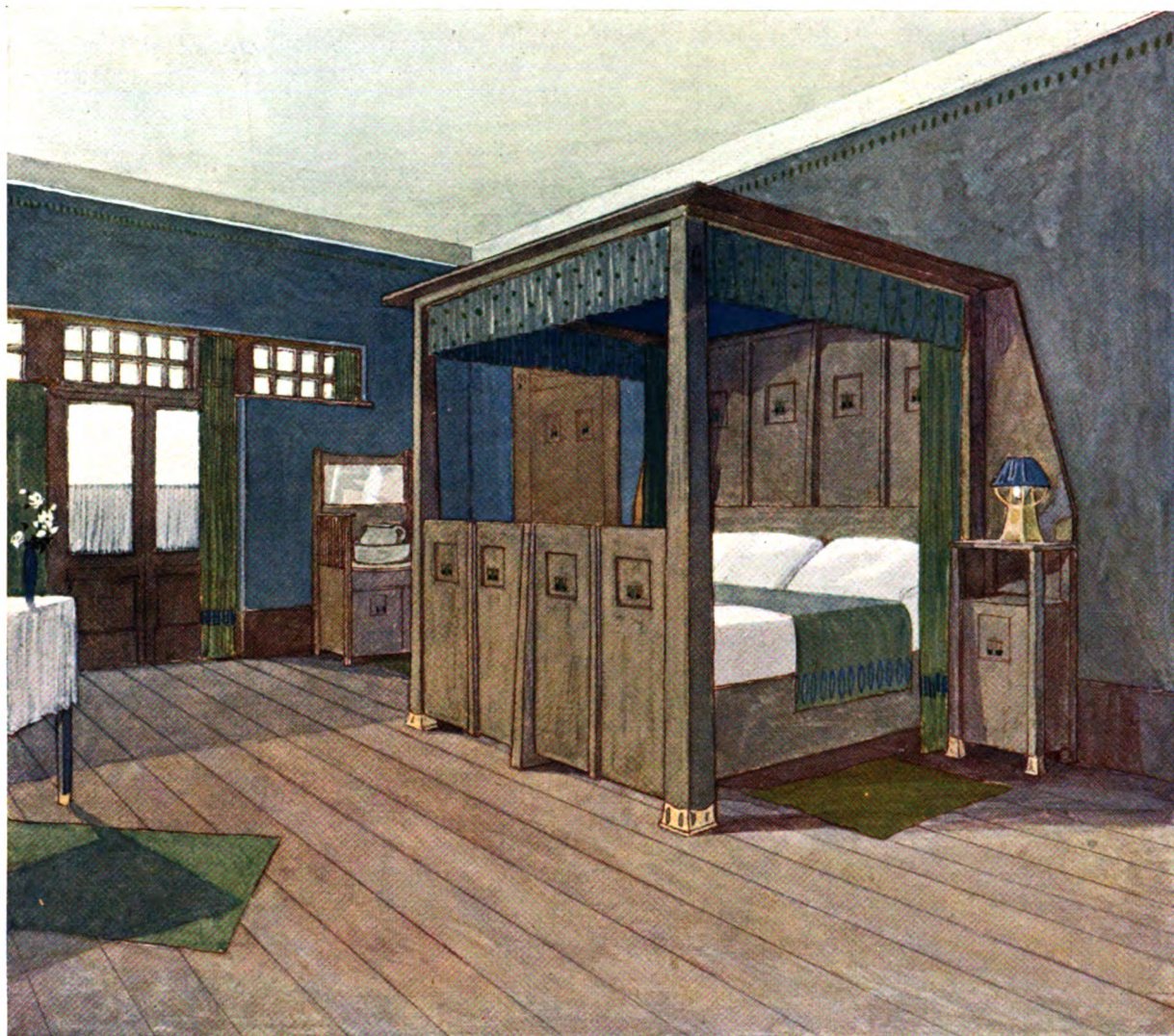


Pfeifer & Grossmann-Karlsruhe

Entwurf zu einem Kachelofen für die Ofenfabrik F. Geisendörfer-Karlsruhe



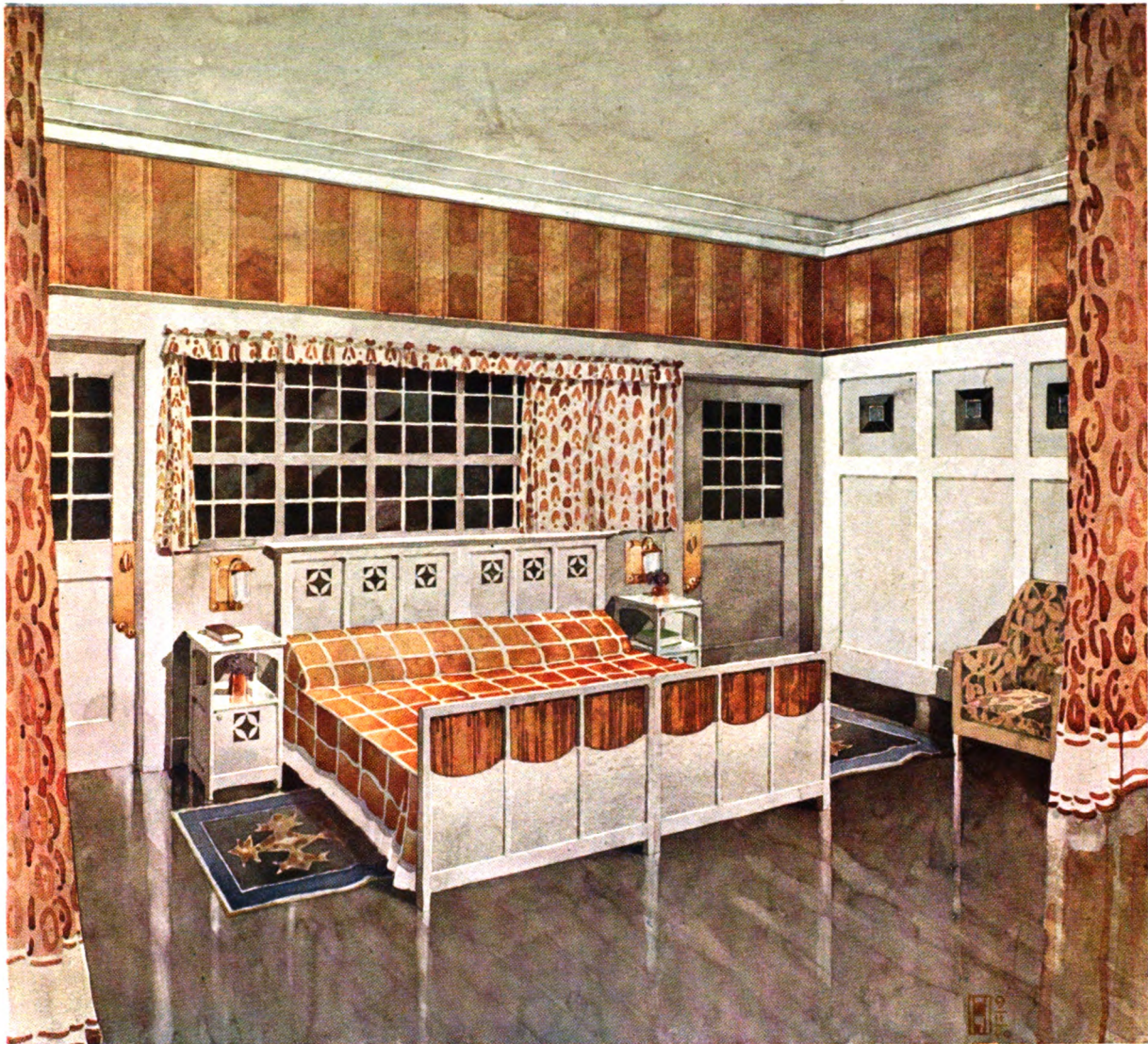




Curjel & Moser-Karlsruhe  
Schlafzimmer



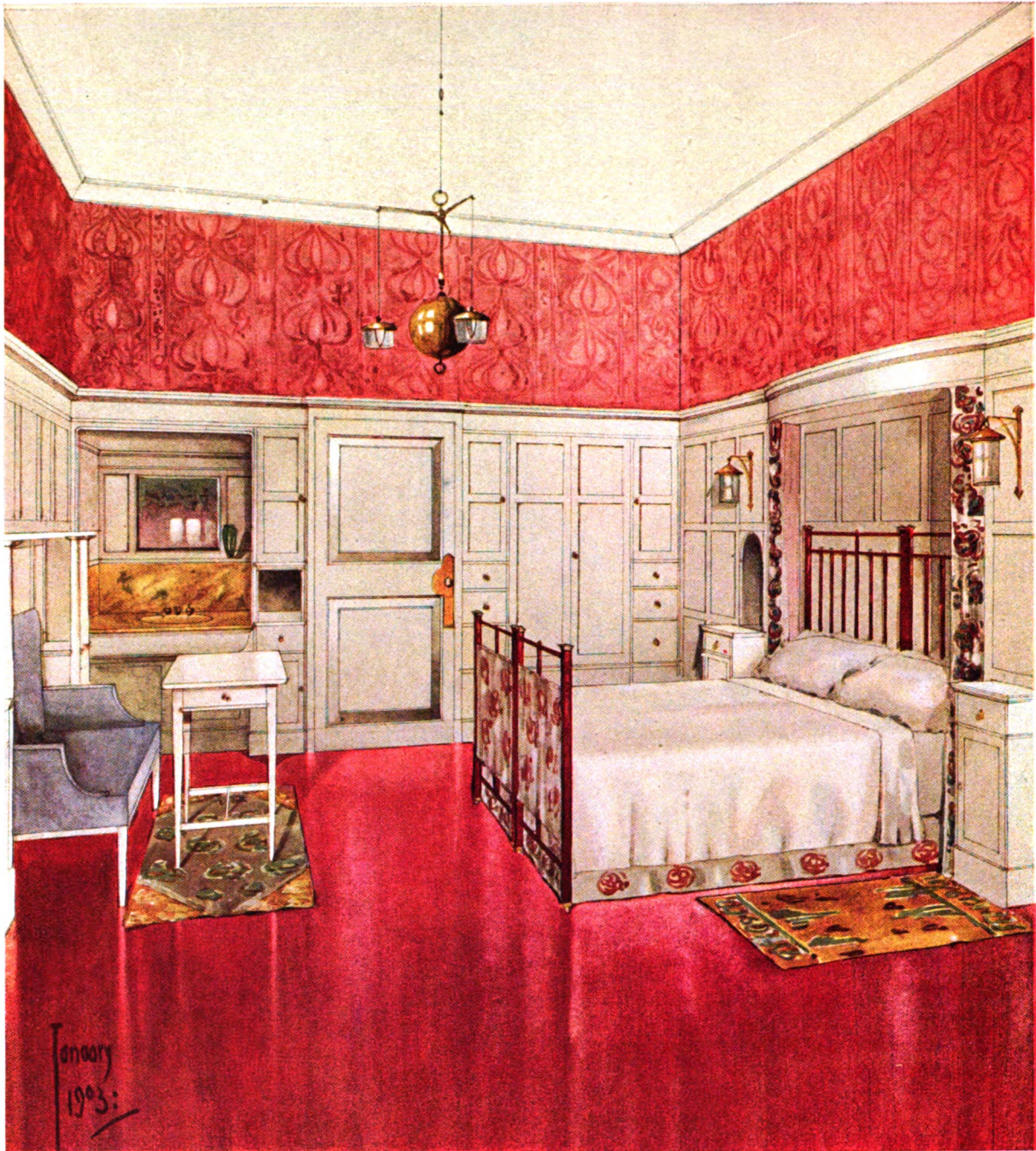




Ludwig Hohlwein - München  
Hotel - Schlafzimmer







L. Maclachlan - Stuttgart  
Schlafzimmer



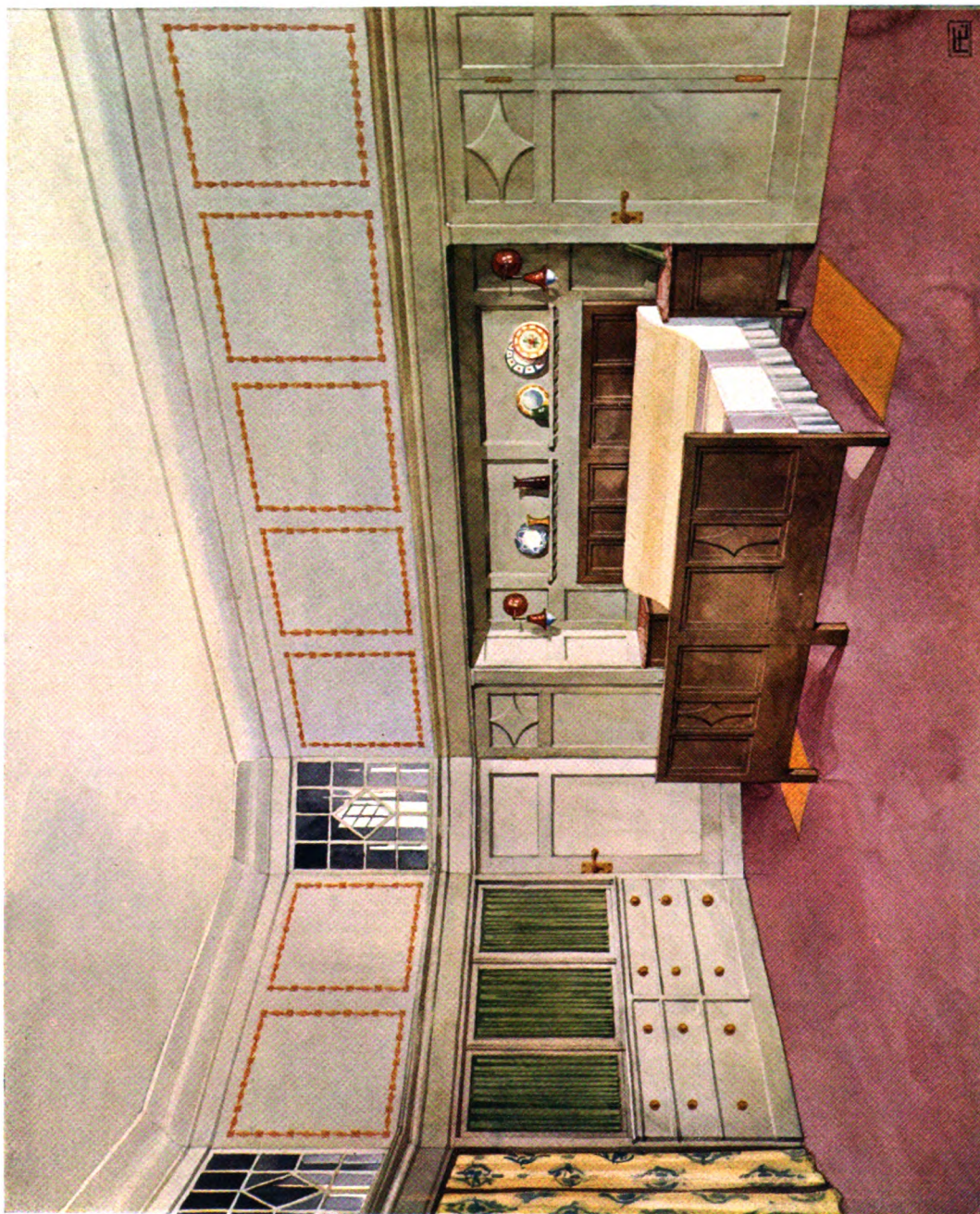




Philipp Schäfer - Düsseldorf  
Entwurf zu einem Schlafzimmer



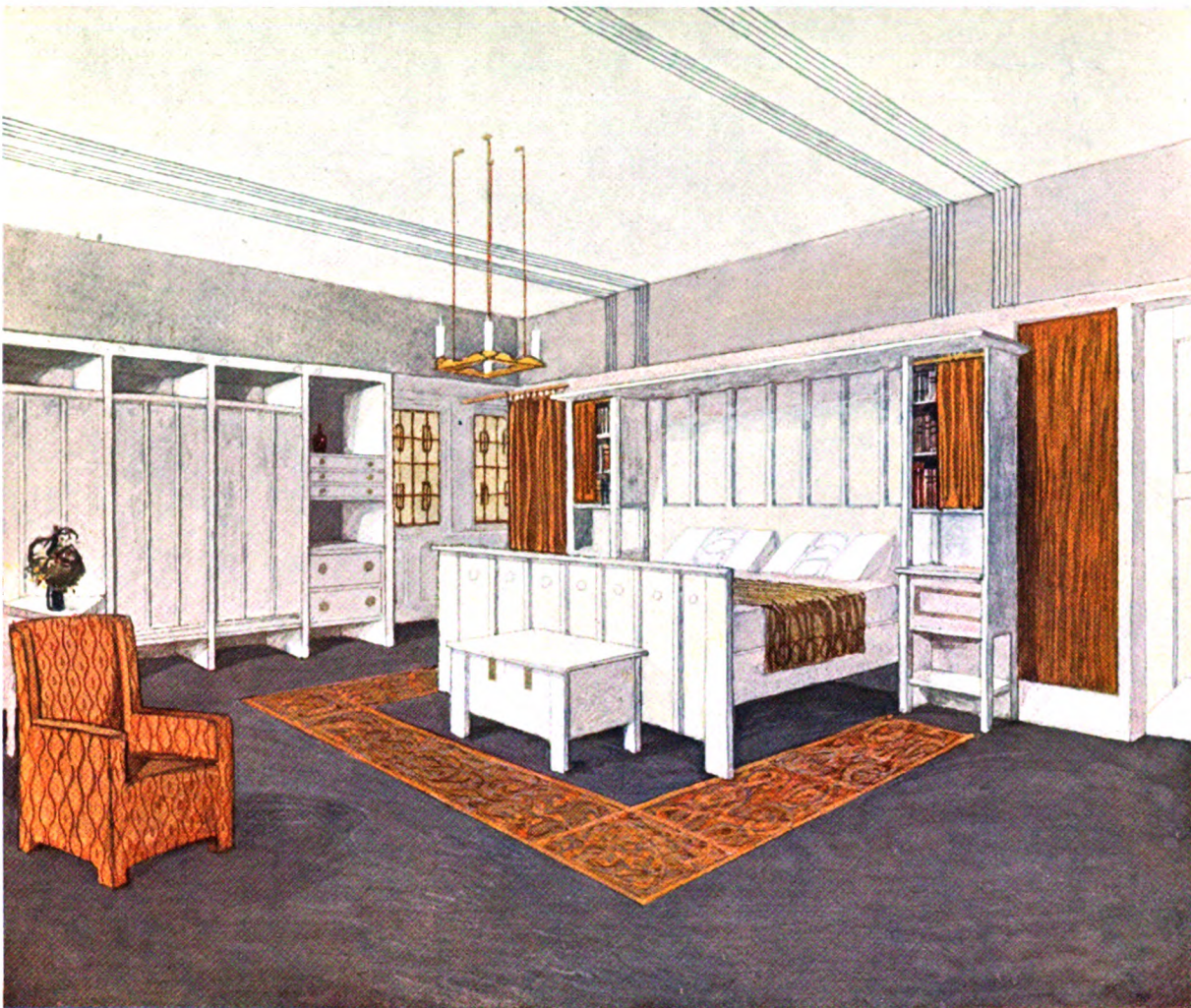




Anton Pössenbacher - München  
Schlafzimmer



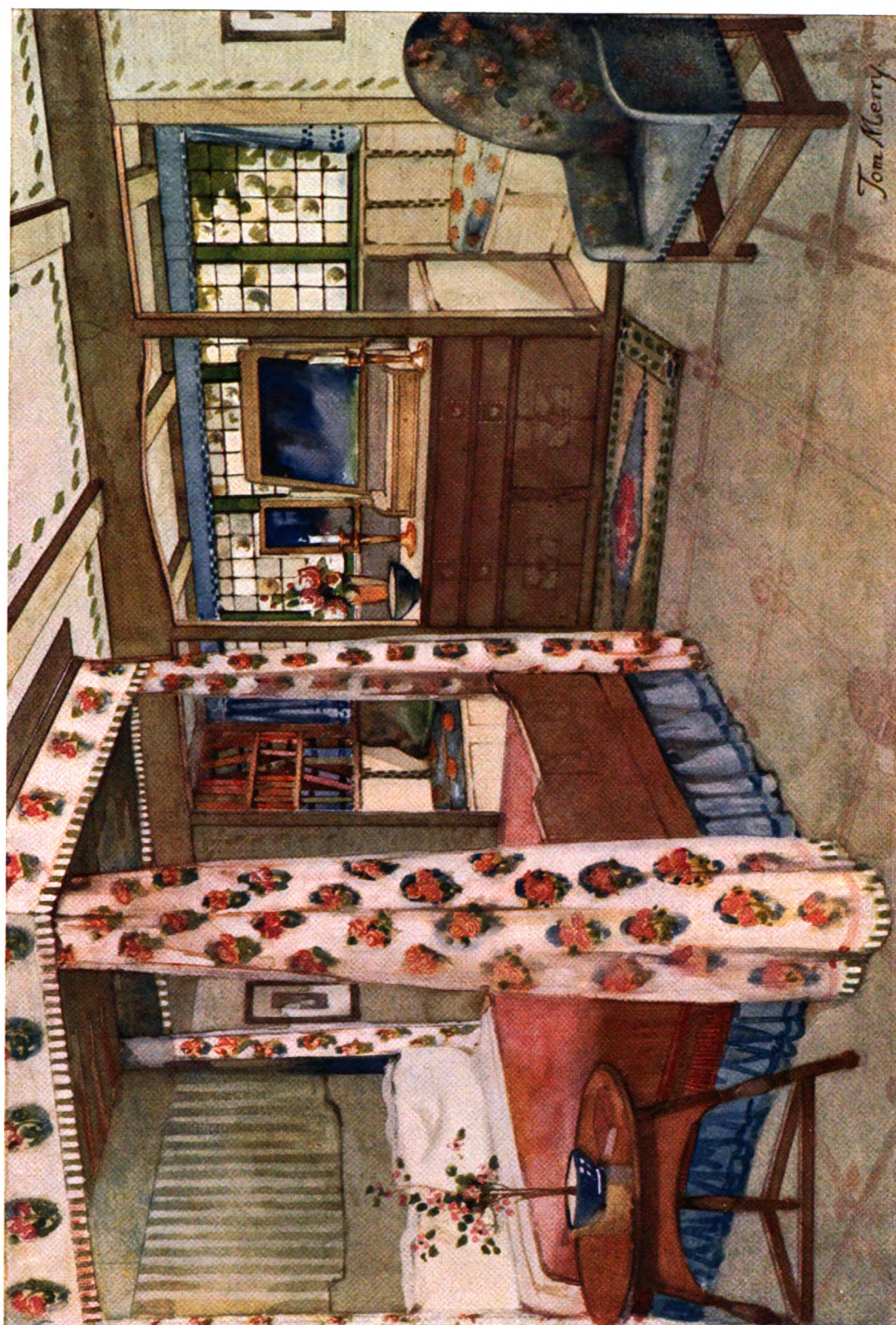




Curjel & Moser-Karlsruhe  
Schlafzimmer







Tom Merry - London  
Schlafzimmer eines Landhauses







Schilling & Graebner-Dresden  
Badezimmer. Aquarellskizze von Maler P. Rößler-Dresden







Edgar Wood - Manchester  
Entwurf zu einem ausgebauten Dachraum







Runge & Scotland-Bremen  
Mädchenkammer







Professor Dr. Theodor Fischer-München  
Schankraum einer Wirtschaft — Aquarell von Alex. Eckener-Stuttgart





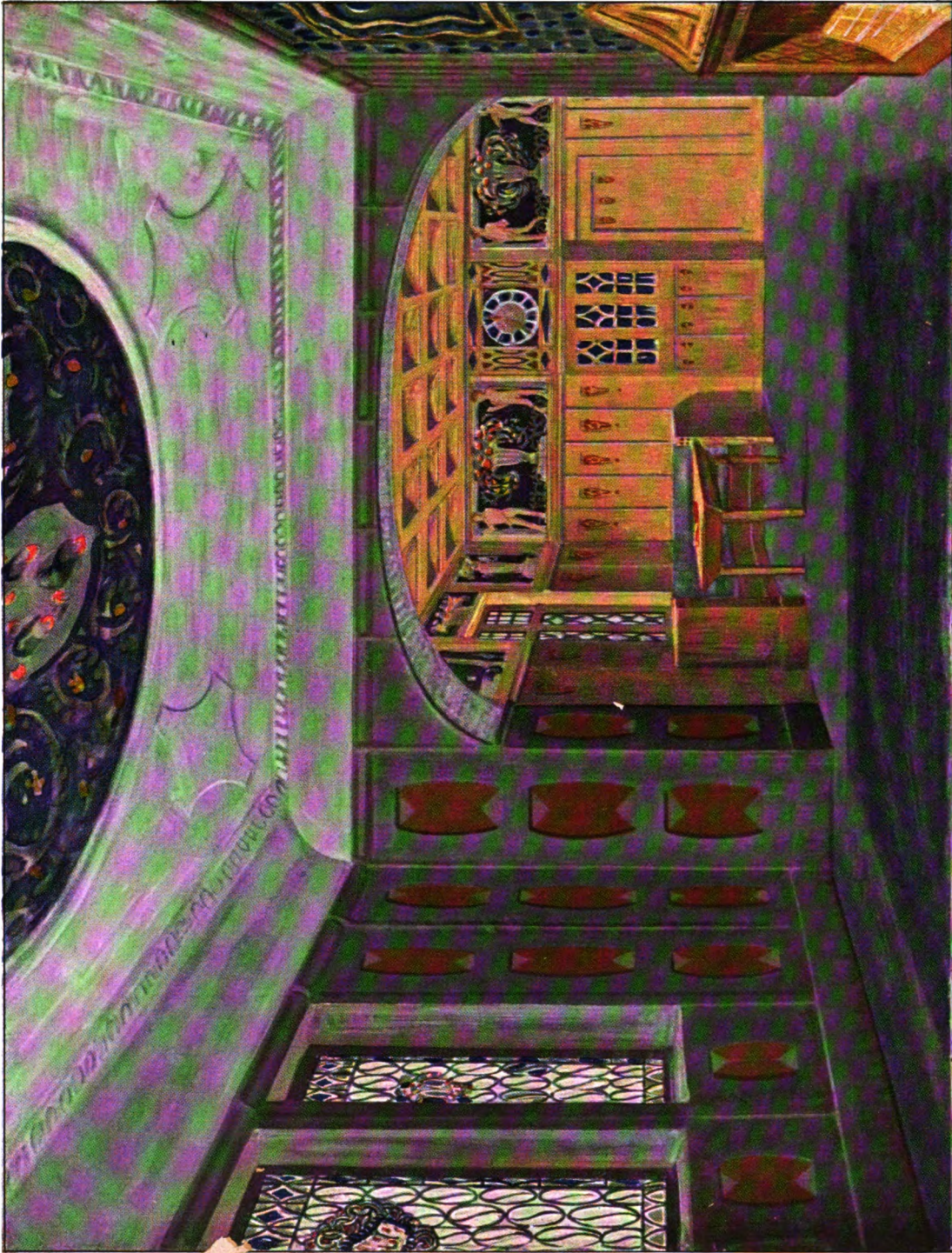


Edgar Wood - Manchester

Entwurf zum Inneren eines Versammlungshauses







Professor Richard Berndl - München  
Ratsstube



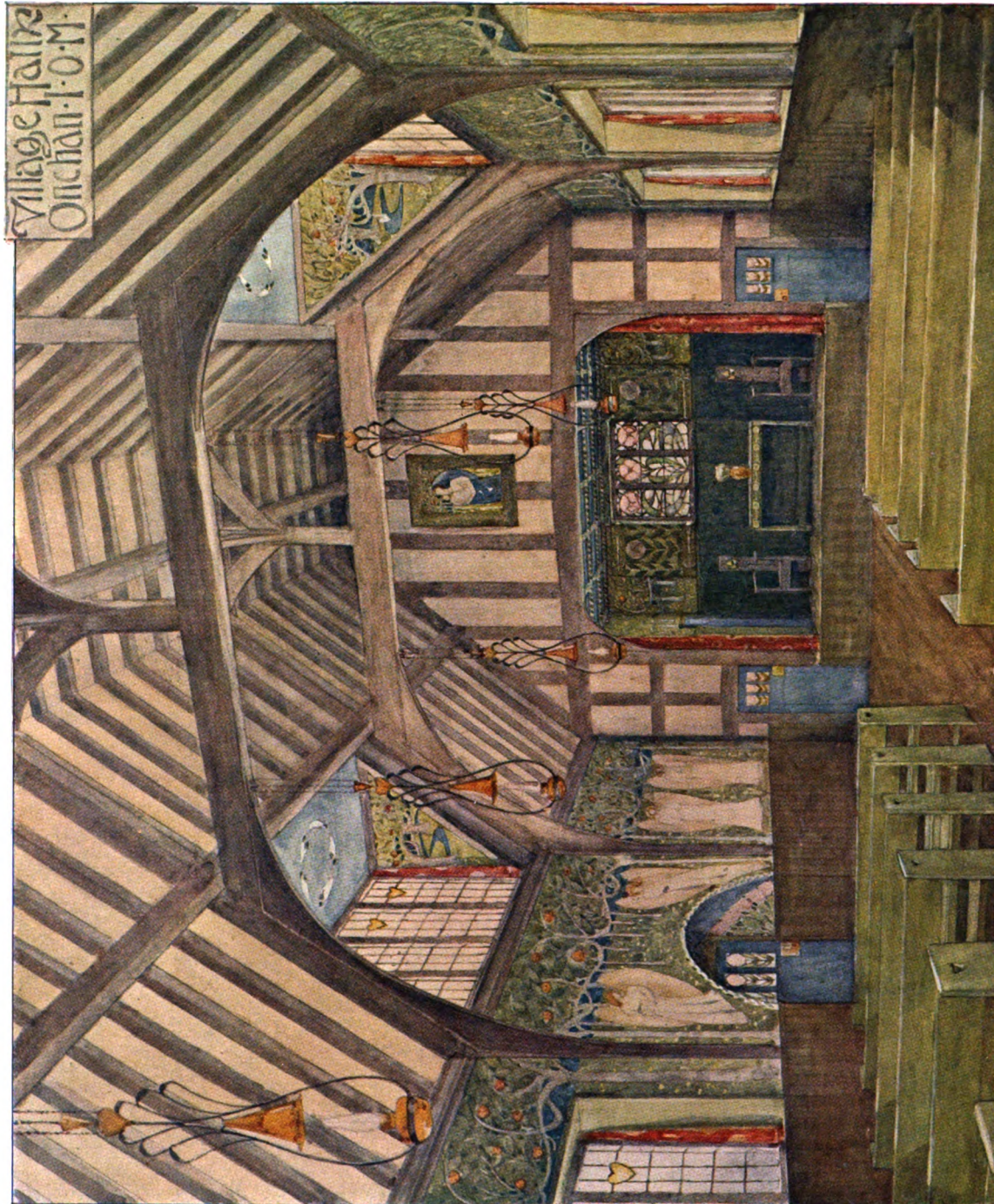




Professor Hans Ertlwein - Dresden  
Sitzungszimmer — Aquarell von Max Pechstein - Berlin







M. H. Baillie Scott - Bedford  
Saal eines Gemeindehauses





# INHALTS-VERZEICHNIS

Ashbee, C. R., London	Erlwein, Hans, Stadtbaurat Professor, Dresden
Halle . . . . . 19	Sitzungszimmer . . . . . 119
Bauer, Leopold, Wien	Fischer, Theodor, Professor Dr., München
Studie zu einer Halle . . . . . 20	Schankraum einer Wirtschaft . . . . . 116
Beckert, F., Dresden	Gesellius, Lindgren & Saarinen, Helsingfors
Aquarell des Herrenzimmers von Prof. W. Kreis 48	Studie zu einer Halle . . . . . 16
Aquarell der Galerie für eine Porzellan-	Zimmer des Herrn . . . . . 49
Ausstellung von Prof. W. Kreis . . . . . 54	Musik- und Wohnraum . . . . . 62
Bembé, A., Mainz	Esszimmer . . . . . 77
Halle . . . . . 23	Wohnzimmerstudie . . . . . 88
Speisezimmer . . . . . 69	Studie zu einem Wohnraum . . . . . 98
Benirschke, Max, Düsseldorf	Grenander, Alfred, Professor, Berlin
Entwurf zu einem Speisesaal mit Wintergarten 80	Kaminwand in einem Studierzimmers . . . 51
Berndl, Hermann, München	Wohnzimmer, ausgeführt von A. S. Ball,
Speisezimmer . . . . . 71	Berlin . . . . . 92
Entwurf zu einem Speisezimmer . . . . . 75	Guhr, Richard, Professor, Dresden
Berndl, Richard, Professor, München	Dekorative Malerei . . . . . 10
Vorhalle . . . . . 4	Gunkel, Leonhard, Bremen
Diele eines Landhauses . . . . . 34	Aquarell des Vestibüls von Hans & Heinrich
Entwurf zu einem Musiksaal . . . . . 60	Lassen, Bremen . . . . . 1
Speisezimmer . . . . . 66	Aquarell des Hallenentwurfs von Hans & Hein-
Ratsstube . . . . . 118	rich Lassen, Bremen . . . . . 22
Billing, Hermann, Professor, Karlsruhe	Aquarell des Damenimmers von Hans & Hein-
Studie zu einem Gemäldesaal . . . . . 53	rich Lassen, Bremen . . . . . 42
Musiksaal . . . . . 59	Aquarell des Speiseimmers von Hans & Hein-
Birkenholz, Peter, München	rich Lassen, Bremen . . . . . 68
Diele einer Villa . . . . . 27	Hahn, O., Dresden
Entwurf zu einem Musiksaal . . . . . 58	Entwurf zu einem Wohnzimmer . . . . . 89
Entwurf zum Speisezimmer eines Landhauses 79	Halmhuber, Gustav, Professor, Hannover
Boschen, Curt, Mörs a. Rh.	Studie zu einem Studierzimmer . . . . . 50
Eingangs-Halle . . . . . 3	Heller, Hans, Hamburg
Böhlend, Richard, Berlin	Entwurf zu einer Diele . . . . . 29
Aquarell des Gesellschaftszimmers von Professor	Studie zu einem Speisezimmer . . . . . 74
Bruno Paul, Berlin . . . . . 40	Entwurf zu einem Gartensaal . . . . . 83
Aquarell des Herrenzimmers von Professor	Entwurf zu einem Wohnzimmer . . . . . 86
Bruno Paul, Berlin . . . . . 46	Entwurf zu einem Wohnzimmer (blau) . . 96
Cissarz, J. V., Professor, Stuttgart	Hempel, Oswin, Dresden
Ornamentale Ausmalung einer Diele und Kunst-	Eingangshalle eines Hotels . . . . . 6
verglasungen . . . . . 28	Halle in einem Wohnhause . . . . . 15
Curjel & Moser, Karlsruhe	Gartensaal eines Hotels . . . . . 85
Aus dem Esszimmer einer Villa . . . . . 63	Hoffmann, Josef, Professor, Wien
Schlafzimmer . . . . . 106	Studie zu einer Halle . . . . . 18
Schlafzimmer (weiss) . . . . . 111	Hohlwein, Ludwig, München
Danner, Hans, München	Hotelschlafzimmer . . . . . 107
Speisezimmer . . . . . 72	Hohrath, Alexander, Dresden
Eckener, Alexander, Stuttgart	Wohnzimmer . . . . . 99
Aquarell des Schankraumes von Professor Dr.	Holub, Adolf, Wien
Theodor Fischer, München . . . . . 116	Wohnstube . . . . . 90

Hommes, Robert, Mainz		Pechstein, Max, Berlin	
Empfangszimmer . . . . .	38	Malerei und Aquarelle zweier Vestibüle von Schneidereit & Wünsche, Friedenau, zwei Blätter . . . . .	2, 5
Jochem, F. W., Kiel		Aquarell der Diele von Max Hans Kühne, Dresden . . . . .	25
Kaminseite einer Wohndiele . . . . .	31	Aquarell des Sitzungszimmers von Prof. Stadt- baurat H. Erlwein, Dresden . . . . .	119
Erker in einem Herrenzimmer . . . . .	47	Aquarell des Wintergartens von Max Hans Kühne, Dresden . . . . .	81
Kaldenbach, Fritz, Aachen		Aquarell des Wohnzimmers von Baudirektor F. Schumacher, Hamburg . . . . .	95
Speisesaal . . . . .	64	Pfeifer & Grossmann, Karlsruhe	
Kammerer, Marcel, Wien		Ofenecke aus einem Atelierhaus . . . . .	101
Partie aus dem Speisesaal eines Hotels . . . . .	67	Entwurf zu einem Kachelofen . . . . .	105
Kaufmann, Clemens, Dresden		Entwurf zu einem Gartensaal . . . . .	82
Aquarell des Wohnzimmer-Entwurfs von A. Vogelgesang, Warmbrunn . . . . .	97	Pössenbacher, Anton, München	
Klemm, G. G., München		Schlafzimmer . . . . .	110
Aquarell der Vorhalle v. Prof. R. Berndt, München . . . . .	4	Prutscher, Prof., Otto & Geyling, Remigius, Wien	
Kolbe, Rudolf, Dresden-Loschwitz		Speisezimmer . . . . .	73
Erker in der Wohnstube eines Landhauses . . . . .	102	Ranninger, Jean, Mainz	
Kreis, Wilhelm, Professor, Düsseldorf		Studie zum Wohnraum eines Landhauses . . . . .	104
Herrenzimmer . . . . .	48	Rössler, Paul, Dresden	
Galerie für eine Porzellan-Ausstellung . . . . .	54	Aquarell des Badezimmers von Schilling & Graebner, Dresden . . . . .	113
Speisezimmer . . . . .	70	Runge & Scotland, Bremen	
Krug, Jacob, Darmstadt		Halle eines Landhauses . . . . .	33
Empfangsraum . . . . .	39	Musik- und Empfangsraum eines Landhauses . . . . .	61
Kühne, Max Hans, i. Firma Professor William Lossow & Max Hans Kühne, Dresden		Gartenhalle . . . . .	84
Diele . . . . .	25	Mädchenkammer . . . . .	115
Wintergarten, ausgeführt von Villeroy & Boch . . . . .	81	Saarinens, Eliel, Helsingfors	
Blick in das Wohnzimmer einer Villa . . . . .	87	Zimmer der Frau . . . . .	44
Lassen, H., Dresden		Schäfer, Philipp, Düsseldorf	
Treppenhaus und Gang . . . . .	8	Herrenzimmer . . . . .	45
Lassen, Hans und Heinrich, Bremen		Wohnzimmer . . . . .	91
Vestibül . . . . .	1	Entwurf zu einem Schlafzimmer . . . . .	109
Entwurf zu einer Halle . . . . .	22	Schaudt, Emil, Berlin	
Damenzimmer . . . . .	42	Blick aus einem Treppenhaus nach der Halle . . . . .	9
Speisezimmer . . . . .	68	Diele eines Schlosses . . . . .	26
Linnemann, R., Frankfurt a. M.		Skizze zu einem Ausstellungssaal . . . . .	55
Wohn- und Speisezimmer . . . . .	76	Schilling & Graebner mit Oberbaurat Reh, Dresden	
Lossow, Prof., William & Kühne, M. Hans, Dresden		Badezimmer . . . . .	113
Diele einer Villa . . . . .	30	Schleinitz, M., Dresden	
Zimmer für einen Kunstliebhaber . . . . .	52	Entwurf zu einem Vorzimmer . . . . .	13
MacLachlan, L., London		Schneidereit & Wünsche, Friedenau	
Damensalon . . . . .	43	Vestibüle, zwei Blatt . . . . .	2, 5
Lesesaal . . . . .	57	Schumacher, Fritz, Baudirektor, Hamburg	
Schlafzimmer . . . . .	108	Wohnzimmer . . . . .	95
Margold, Emanuel J., Wien		Scott, M. H. Baillie, Bedford	
Speisesaal eines Hotels . . . . .	78	Gesellschaftszimmer eines Landhauses . . . . .	41
Merry, Tom, London		Wohnzimmer . . . . .	100
Diele eines Landhauses . . . . .	32	Saal eines Gemeindehauses . . . . .	120
Diele eines Sommerhauses . . . . .	35	Staynes, P. A. & Wolfe, A. T., London	
Schlafzimmer eines Landhauses . . . . .	112	Entwurf zu einem Vorraum . . . . .	12
Moelter, Anton, Berlin			
Entwurf zu einem Wohnzimmer . . . . .	93		
Paul, Bruno, Professor, Berlin			
Gesellschaftszimmer eines Hotels . . . . .	40		
Herrenzimmer . . . . .	46		



Troost, Paul Ludwig, München		Wood, Edgar, Manchester	
Entwurf zu einem Speisezimmer . . . . .	65	Korridor . . . . .	11
Van den Bosch, Jac., Amsterdam		Studie zu einer Halle mit Korridor . . . . .	14
Wohnzimmer eines Landhauses . . . . .	103	Studie zu einer Halle . . . . .	17
Vogelgesang, A., Warmbrunn i. Schl.		Halle . . . . .	21
Empfangszimmer . . . . .	37	Studie zu einer Halle . . . . .	24
Entwurf zu einem Wohnzimmer . . . . .	97	Studie zu einem Bibliothekraum mit Durchgang nach der Halle . . . . .	56
Wipf, J., London		Entwurf für einen Dachraum . . . . .	114
Wohndiele eines Landhauses . . . . .	36	Entwurf zum Innern eines Versammlungshauses	117
Entwurf zu einem Wohnzimmer . . . . .	94	Ziesel & Friederich, Köln a. Rh.	
Wood, Edgar, Manchester		Diele . . . . .	28
Vorhalle mit Treppenhaus . . . . .	7		



# Moderne Bauformen

Monatshefte für Architektur und Raumkunst

Herausgegeben von Dr. C. H. Baer

Erscheint monatlich. Jährlich etwa 80 Farbtafeln und 900 schwarze Abbildungen  
Abonnement: Deutschland und Oesterreich-Ungarn 24 Mark, Ausland 30 Mark  
Einzelne Hefte 4 Mark. Mappe oder Einbanddecke für einen Jahrgang 2 Mark

---

**D**as, was die Hand des Architekten und Kunstgewerblers entworfen und ausgeführt hat, wollen die „Modernen Bauformen“ in scharfen, gut gesehenen Bildern der Öffentlichkeit bieten — als Stimulantia für die Baukünstler selbst, aber auch als rein ästhetisch fruchtbare Werte für das Auge eines jeden, der überhaupt seinen Sinnen den Genuß höherer Freuden bieten will. Die „Modernen Bauformen“ beschränken sich nicht auf Deutschland. Das Schaffen der ganzen gebildeten Welt wollen sie zeigen — und es ist hochinteressant, den jeweiligen Kulturausdruck eines Volkes in seiner Wohnkunst, — und das ist doch seine intimste, seine eigentliche Seelenkunst, niedergeschlagen zu finden. Die Moderne — ohne allen Beischmack des Flüchtigen, Modischen — beginnt, sich zu einem „Stile“ herauszuentwickeln (man empfindet das immer erst hinterher). Die großen Namen unserer Raum- und Baukünstler fangen an, Begriffe zu werden, ihre Werke sind Merksteine am Wege zur modernen Ausdruckskultur. Solche Merksteine dem Auge der Mitwelt sichtbar zu machen, insbesondere darauf hinzuweisen — darin haben die „Modernen Bauformen“ von je ihre Aufgabe gesehen. Und sobald, und wo etwa ein ringender Geist in bestimmten Formen sich auf dem großen Horizonte der Kunstwelt unserer Tage bemerkbar macht, haben es die „Modernen Bauformen“ als ihre Pflicht betrachtet, ihn zu Bild und Wort kommen zu lassen. Das Eigene, ursprünglich Gefühlte und stark Gewollte, das, was anführt, mit fortreißt, das, was Eigenheit und Klarheit in der Erfüllung wirtschaftlicher, konstruktiver und ästhetischer Forderungen zeigt, was also, kurz, tatsächlich einen Kulturfortschritt bedeutet — das der Mitwelt zu bringen — das ist die Aufgabe der „Modernen Bauformen“.

---

Jede Buchhandlung besorgt auf Wunsch gern ein Heft zur Ansicht  
Probenummer 2 Mark. Vom Verlag nur gegen Voreinsendung des Betrages

VERLAG JULIUS HOFFMANN · STUTTGART



Bauformen-Bibliothek · Band 1

# Baukunst und dekorative Skulptur der Renaissance in Deutschland

Herausgegeben von Julius Hoffmann

Mit einer Einleitung von Dr. ing. P. Klopfer

Ein Quartband mit über 360 Abbildungen. Preis gebunden 25 Mark

Die deutsche Renaissance, wie sie hier gegeben wird, ist ein Bilderbuch. Ein wenig Text voran soll den Bildern nur die Kulturfolie, das „Milieu“ schaffen. Alles andere mögen diese selber sagen. Das Buch ist also einmal kein Geschichtswerk à la Lübke. Es unterrichtet den Beschauer nicht darüber, in wie viel Abschnitte die deutsche Renaissance „zerfällt“ — in wie weit in den und den Jahrzehnten italienischer oder vlämischer Einfluß geltend wurde — nur Bilder gibt es, Bilder, auf denen an Haus und Detail die ganze Sprache einer herrlich-blühenden Kultur geschrieben steht.

Für wen ist das Buch bestimmt? Für Alle. Für den Fachmann, der aus dem Schönen, das es bietet, viel Gutes und Wertvolles schöpfen kann, aber auch für den Laien, dem es Hunderte von Seiten Aesthetik oder Kunstgeschichte ersetzt, weil es in scharfen Bildern eine deutliche Sprache von deutschem fröhlichen Können und Schaffen spricht.

Sogar das „Unmoderne“ wird beim Durchblättern der Bilder vergessen, an das man ohne weiteres denkt, wenn jemand von Möbeln oder Kunsterzeugnissen im „Stil der neudeutschen Renaissance“ spricht. Die deutsche Renaissance, die wir dort finden, ist doch himmelweit verschieden von der jener alten Meister, die sie aus sich heraus geschaffen haben! Es ist das wie ein Volkslied, das so anders klingt, wenn es der Volksmund selber vorträgt, als wenn wir es von Noten abspielen

und absingen müssen. Und wie bei aller Kunst allein die Stimmung fordernd, erziehend, forzeugend sein kann, so wird auch das unmittelbare Bekanntwerden mit den Werken der deutschen Renaissance in scharfen, klaren Bildern erziehend und fruchtbringend wirken. Nicht als ob wir die Bilder und Figuren und Häuser nachbauen und wiederschaffen dürften, wir sollen aber die deutsche Lust und Freude wiederempfinden lernen, die sich so „meisterlich-naiv“ mit dem italienischen Formenkram abgefunden und diesen ihrem Empfinden angepaßt haben.

Die Bilder wollen alles das erzählen, was bisher bei allen kunstgeschichtlichen und kunstgewerblichen Werken nicht erzählt worden ist — sie wollen all das lesen lassen, was bisher die Gelehrten allerhöchstens zwischen die Zeilen zu schreiben vermocht haben. Sie wollen einmal die Steine reden lassen. Das ist gewiß ein Weg, der deutschen Renaissance den häßlichen Beigeschmack zu nehmen, der ihr seit einem Menschenalter anhaftet. Wer die herrlichen alten Bauten wieder und wieder betrachtet, bekommt eine Sprache zu hören, so voll Leben und Frische, so voll Kraft und Schönheit, daß er die Deutsche Renaissance erkennen, sie lieben und verehren lernen wird.

Das vorstehende Werk ist die erste billige Publikation über diese Epoche. Es bildet den ersten Band der Bauformen-Bibliothek für die der Verlag weitere interessante Bände in Vorbereitung hat.

VERLAG JULIUS HOFFMANN · STUTTGART

# Möbel und Raumkunst in England 1680 bis 1800

Herausgegeben von G. M. Ellwood-London

Mit über 300 Abbildungen. Preis in Leinenband 25 Mark

Das vorliegende Buch macht den Beschauer mit einem Gebiete des Kunstgewerbes bekannt, das bewusst oder unbewusst unser deutsches Schaffen immer wieder stark beeinflusst hat.

Somit mag es als eine berechtigte Forderung unserer Zeit betrachtet werden, dass wir — auch in besseren Kreisen — einmal die Art und Weise der englischen Innenkunst und die Hauptnamen ihrer Schöpfer, der Chippendale, Adam, Hepplewhite und Sheraton, kennen lernen, und jene zum Teil vorbildlich praktisch, zum Teil überraschend zierliche Behandlung des Mobiliars bewundern dürfen, nach der sich ein grosser Teil unserer zeichnenden und ausübenden Künstler s hingezogen fühlt.

Der moderne englische Kunstgewerbler ist ja auf unseren deutschen Ausstellungen längst bekannt. Was Morris und Ruskin getan haben, hat in Deutschland begeistertes Verständnis gefunden. Die Mackintosh, Baillie Scott u. s. w. sind in unsern Kunstzeitschriften zu Haus.

Was liegt aber da im Grunde eigentlich näher, als dass wir auch einmal zurückfühlen wollen in die Genesis jener Formen, die wir heute kennen, dass wir einmal die klassische Epoche des englischen Mobiliars studieren wollen, die so starken Anteil hat nicht bloss an englischem, sondern auch an altem und neuem deutschen Möbel, — ich erinnere an die feinfühlig Bieder-

meierzeit — und an so viele Stücke, die unsere Modernen neuerdings hervorbringen?

Die sehr zahlreichen Bilder sind von einem Engländer gesammelt und geordnet, der bei seinen Landsleuten als Innenarchitekt einen hohen Ruf geniesst. Auch der kurze Text ist von G. M. Ellwood geschrieben.

Mögen die grosse Frische und Ursprünglichkeit, die aus den Bildern des Werkes sprechen, recht viel zur Belebung unserer heutigen Möbelkunst mit beitragen, die mancherlei gesunde und weiter zu entwickelnde Ideen in den alten Meisterstücken finden wird. Vor allem wird das Logische, Massvolle, das Behagliche und Liebenswürdige dem Beschauer dieser Abbildungen für die alte englische Möbelkunst und deren technische Vorzüglichkeit gewinnen. Wie fein sind die Proportionen einzelner Stücke ausgewogen! Im Vergleich zu vielen unserer modernen Arbeiten fällt wohl auch angenehm auf, dass alle Einzelheiten, wie Lehnen, Stuhlbeine, Tischplatten, Schranktüren u. s. w. u. s. w. kaum je stärker und massiger gehalten sind, als es der praktische Zweck nötig macht. Darin, sowie in der diskreten Ornamentierung liegt wohl zum grossen Teil das Geheimnis der mondänen Vornehmheit, die diesen alten Möbeln in so hohem Masse eigen ist. Kein Sachverständiger wird sich dem künstlerischen Reiz dieser Publikation entziehen können.

VERLAG JULIUS HOFFMANN · STUTTGART

# Romanische Baukunst in Frankreich

Herausgegeben und mit einer Einleitung versehen von Julius Baum  
Prachtband mit über 250 Abbildungen. Preis gebunden 25 Mark

Die romanische Architektur Frankreichs, von wenigen Kennern seit langem höher gewertet als jene aller anderen Länder, ist weiteren Kreisen, zumal ausserhalb der Grenzen ihres Gebietes, bisher ganz fremd geblieben. Dass sie gerade in der Gegenwart in den Mittelpunkt des allgemeinen Interesses rückt, ist kein Zufall. Denn neben der Spätantike, neben der italienischen Renaissance und dem römischen Barock hat die romanische Baukunst Frankreichs die mächtigsten und zugleich bestproportionierten Räume geschaffen. Hierdurch erscheint sie unserer Zeit, die nach einer langen Epoche des Verfalles der Baukunst endlich wieder nach künstlerischer Raumgestaltung, der spezifischen Aufgabe der Architektur, strebt, wesensverwandt und vorbildlich.

Sie ist es nicht minder um ihrer dekorativen Qualität willen. Die romanische Kunst, die in der Raumgestaltung ihr höchstes Ziel sah, kannte keine selbständige, sondern nur eine im Dienste der Architektur wirkende Malerei und Plastik. Diese Dekoration, sie mag ornamental oder figürlich sein, bewahrt in Frankreich selbst in der üppigsten Pracht eine nie wieder erreichte Vornehmheit und Fähigkeit, sich den grossen Formen und Linien der Architektur unterzuordnen.

So sind die Bauten der romanischen Epoche, für sich allein betrachtet, Muster strenger Einheitlichkeit und Geschlossenheit. Die gesamte Entwicklung dieser Kunst jedoch ist in Frankreich alles eher denn einheitlich oder schablonenhaft. Sie könnte im Gegenteil kaum reicher und mannigfaltiger sein.

Zunächst macht sich eine starke Scheidung in der künstlerischen Entwicklung des Südens und des Nordens geltend. Der Südfranzose verleugnet im Raumgefühl nicht die Verwandtschaft mit dem Italiener. Ja, er bewahrt die Tradition der römischen Antike besser und lebendiger als sein Nachbar auf der Apenninhalbinsel. Dem monumentalen,

gewölbten Steinbau opfert er selbst die dem ganzen übrigen christlichen Europa heilige Form der Basilika. Dreischiffige Hallen oder wohlräumige einschiffige Säle mit Tonnen- oder Kuppelgewölben, geschmückt von der feinsten antiken Ornamentik, sind die idealen Kompositionen der südfranzösischen Baukunst. Ihre klassische Vollendung hat sie in der Landschaft Périgord erfahren. Die grossen Kuppelkirchen der Dordogne gehören zu den edelsten und gewaltigsten Raumschöpfungen aller Zeiten. Wirksamer in der Massengliederung noch sind die Bauten der Auvergne. Im Innern dreischiffige Hallen mit Emporen, in der Raumwirkung den Basiliken verwandt, verbinden sie im Aeussern hohe staffelförmig gegliederte Vierungstürme mit Kapellenchören in reizvoller Gruppierung.

Diese Chöre mit Umgängen und Kapellenkranz sind die wichtigste Erfindung des im übrigen kunstärmern und unechteren Nordens, der indes Dank der Bedeutung seiner beiden Hauptschulen, der normannischen und der burgundisch-kluniazensischen, nach aussen eine stärkere Wirkung übt als der Süden.

Je weniger bedeutend die Architektur, desto reicher sind im allgemeinen die Zierformen. Sie kommen besonders glanzvoll in wenigen als Bauten unwesentlichen Kirchen der Provence zur Geltung, vor allem aber in den seltsam üppigen Keltenbauten des äussersten Westens, des Anjou und Poitou.

Das Verständnis dieser bisher so wenig bekannten Kunst vermittelt eine ausführliche, mit den wichtigsten Grund- und Aufrissen versehene Einleitung. Der Verfasser hat mit grösster Sorgfalt die Auswahl der köstlichen Bilder getroffen; ihre Sammlung liefert nicht nur dem Künstler eine unerschöpfliche Fundgrube des Schönen, sondern auch dem Forscher ein nahezu vollständiges Compendium der wichtigsten Schöpfungen der romanischen Kunst in Frankreich.

VERLAG JULIUS HOFFMANN · STUTTGART



# Von der Empire- zur Biedermeierzeit

Eine Sammlung charakteristischer Möbel und  
Innenräume; mit einem Vorwort von J. A. Lux

54 Foliotafeln mit 232 photographischen Aufnahmen. Preis 42 Mark

---

Wer die prunkenden Barockpaläste durchwandert, die von den alten Adelsgeschlechtern bewohnt werden, findet am Ende der überladenen Prunksäle, gewöhnlich im Obergeschoss, einige einfache, mit bürgerlicher Behaglichkeit, meistens im Empire- oder Biedermeierstil eingerichtete Gemächer. Das ist die eigentliche Wohnung des Fürsten. Es liegt eine feine Ironie in dieser Erscheinung, dass der Fürst, um der niederdrückenden Wucht seiner Repräsentationspflichten zu entgehen, seine Zuflucht zur bürgerlichen Schlichtheit und Bequemlichkeit nimmt, während der Parvenu des XIX. Jahrhunderts all sein Behagen hingibt für das bisschen Talmiglanz einer stilgerechten Wohnung.

Beim Durchblättern dieses Werkes wird die überraschende Fülle der verschiedenartigsten Möbelformen auffallen. Es wurde sehr viel Phantasie aufgewendet, aber sie betätigte sich durchaus im sachlichen Sinne. Es war nicht ihr Bestreben, zu schmücken, sondern Formen zu finden, die das höchste Mass von Zweckmässigkeit und Bequemlichkeit gewähren. Die Möbelkünstler von damals verfahren auf ihre Art dichterisch, jedoch sie verloren niemals das Ziel der strengsten Sachlichkeit aus dem Auge, und so kommt es, dass diese Möbel einen unerschöpflichen Reichtum an Formen aufweisen, obwohl sie nur Variationen

eines und desselben architektonischen Gedankens sind. Dieser Gedanke ist das Gesetz der organischen Form. Alle Möbel aus jener Zeit sind durchaus organisch. Insofern sind sie wirklich vorbildlich. Um sie mit Nutzen für die neuen Formengebungen zu verwerten, muss man diese Eigenschaft an ihnen erkannt haben. Sie überliefern den sehr wichtigen Gestaltungsgrundsatz, dass der Mensch das Mass der Dinge ist, und dass demzufolge die wichtigen Grössenverhältnisse, die entsprechenden Ausmessungen, die guten Konstruktionen, die natürliche Schönheit des Materials, die Hauptsache eines guten Möbels, und dass der äusserlich angeheftete Schmuck, die Zieraten und dergleichen die Nebensache sind. Man wird auch finden, dass die besten Möbel der Biedermeierzeit ganz schmucklos sind, oder dass sie von ihrer Schönheit nichts einbüßen würden, wenn ihnen die etwa anhaftenden unwesentlichen Zierstücke genommen würden. Dass der Herausgeber dieses Werkes bei der Auswahl des Stoffes, im Gegensatz zu den Publikationen anderer über dieselbe Epoche, mehr Wert auf einfache logische Formengebung als auf prunkvolle Vornehmheit gelegt hat, wird alle diejenigen Interessenten sympathisch berühren, die in Fühlung mit den praktischen und künstlerischen Bedürfnissen unserer modernen Wohnungskultur stehen.

VERLAG JULIUS HOFFMANN · STUTTGART

# Die Ulmer Plastik um 1500

von JULIUS BAUM

Ein Quartband mit 160 Seiten Text u. 58 Lichtdrucktafeln. Preis 30 Mk.

Die Ulmer Plastik in der Epoche ihrer Blütezeit, von etwa 1470 bis 1520, hat bisher zwar reichliche Bewunderung, doch niemals eine eindringliche wissenschaftliche Untersuchung erfahren. Neben einzelnen Schöpfungen, die seit langem im Mittelpunkt der Erörterungen stehen, wie z. B. dem Ulmer Chorgestühl und dem Blaubeurer Altar, gibt es andere, nicht minder bedeutende, die fast gänzlich unbekannt geblieben sind. Sie in die Kunstwissenschaft einzuführen, eine auf gründlicher Kenntnis aller Monumente beruhende Analyse der gesamten Ulmer Plastik dieser Zeit zu geben und damit die feste Grundlage für das weitere Studium zu schaffen, ist der Zweck dieses Werkes, dessen Verfasser sich seit Jahren mit der Materie vertraut gemacht hat und sicherlich zu den besten Kennern der Ulmer Plastik zählt.

Das Buch, das in Quartformat erscheint, gibt in einem einleitenden Kapitel einen Überblick über die Entwicklung der Ulmer Plastik vom Jahre 1356, dem Entstehungsjahr des schönen Dreikönigportales am Münster, bis zum Tode Multschers. Der Hauptteil ist zunächst den Skulpturen des älteren Syrlin gewidmet. Ausführlich werden die Figuren des Betpultes, der auferstehende Christus des Dreisitzes, die Büsten und Giebelreliefs am Levitenstuhl und Chorgestühl, sowie die Fischkastenritter analysiert, um die Grundlage für weitere Zuschreibungen zu gewinnen. Eine besonders eingehende Untersuchung erfährt das Verhältnis des Stuttgarter Altarisses und des Tiefenbronner Hochaltars zu Syrlins Schöpfungen. Gegenüber der bisherigen Ansicht ganz verändert ist das Bild, das der Verfasser

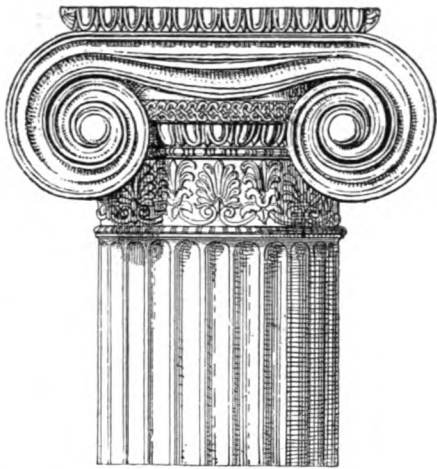
im zweiten Abschnitte teilweise auf Grund neuer archivalischer Funde von dem jüngeren Syrlin entwirft, der jetzt als Schöpfer des Bingerer Altares seinem Vater als künstlerisch gleichwertig angereicht werden kann. Der dritte Abschnitt ist Michel Erhart und Nicolaus Weckmann, der vierte dem Meister des Blaubeurer Hochaltars und Gregor Erhart gewidmet. Ausführlich wird auch die Entwicklung der Blaubeurer Steinskulpturen aus dem Stile der Figuren des Ulmer Sakramentshauses dargelegt, sowie das Verhältnis der Blaubeurer Plastik zu den Werken des Mörlenepitaphmeisters erörtert. Der fünfte Abschnitt des Werkes behandelt Daniel Mauch und Martin Schaffner und zeigt den allmählichen Verfall der Ulmer Schule in den grossen Altarschöpfungen von Adelberg, Merklingen, Talheim, Reutti und anderen Orten. Ein systematischer Überblick über die gesamte Entwicklung beschliesst das Buch.

58 Lichtdrucktafeln mit nahezu der doppelten Anzahl mustergiltiger Abbildungen nach zum Teile eigens für dieses Werk angefertigten Originalaufnahmen geben einen Atlas fast sämtlicher im Texte erwähnter Skulpturen. Hinsichtlich der Chorgestühlbüsten in Ulm, Blaubeuren, Ennetach und Geislingen hat man sich auf eine Auswahl des Besten beschränkt; im übrigen aber wurde auf möglichstste Vollständigkeit Bedacht genommen. Hierdurch wird das Werk für jeden, der sich, sei es als Kunstfreund, Museumsbeamter, Sammler oder Händler mit der Frage der Zuschreibung einer schwäbischen Figur zu beschäftigen hat, zu einem unentbehrlichen Nachschlagebuch.



VERLAG JULIUS HOFFMANN · STUTTGART





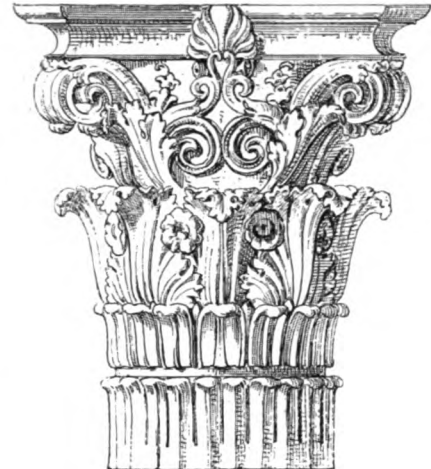
## 100 TAFELN

MIT ÜBER 1200 MEIST  
FARBIGEN ABBILDUNGEN  
UND ERLÄUTERNDEN TEXT

DRITTE AUFLAGE

HERAUSGEGEBEN VON

H. DOLMETSCH



# DER ORNAMENTENSCHATZ

(LE TRÉSOR D'ORNEMENTS — TREASURES OF ORNAMENT)

Preis:

24 Lief. M. 24.—

kart. M. 25.—

Leinwd. M. 28.—



Preis:

24 Lief. M. 24.—

kart. M. 25.—

Leinwd. M. 28.—

### ÜBERSICHT ÜBER DEN INHALT DER 100 TAFELN:

**Aegyptisch.** Architektur, Malerei und Plastik. (2 Tafeln.)

**Assyrisch.** Architektur, Keramik und Malerei. (1 Tafel.)

**Griechisch.** Polychrome Architektur, Skulptur, Ornamentik, Keramische Erzeugnisse u. Vasenmalerei. (3 Tafeln.)

**Römisch.** Architektur, Skulptur, Ornamentik, Pompejanische Wandmalerei, Bronzen, Mosaiken. (4 Tafeln.)

**Chinesisch.** Email, Malerei und Weberei. (2 Tafeln.)

**Japanisch.** Email, Lackmalerei, Weberei u. s. w. (2 Tafeln.)

**Indisch.** Metallarbeiten, Malerei, Weberei, Marmoreinlagen, Stickerei, Skulptur, Manuskriptmalerei, Tauschierungen, Durchbrochene Stickarbeiten, Geflechte, Lackwaren, Email, Teppiche u. s. w. (4 Tafeln.)

**Persisch.** Metallarbeiten (Niello), Keramik, Architektur, Malerei, Stickerei, Weberei, Geflechte. (4 Tafeln.)

**Arabisch und Maurisch.** Keramik, Architektur, Bemalte Stuckarbeiten, Malerei, Weberei, Stickerei, Skulptur, Manuskripte, Mosaikarbeiten, Glasierte Fliesen. (7 Taf.)

**Türkisch.** Farbige architektonische Verzierungen aus gebranntem und glasiertem Ton u. s. w. (1 Tafel.)

**Keltisch.** Manuskriptmalerei und Ornamentik. (1 Tafel.)

**Byzantinisch und Russisch.** Skulptur, Malerei, Architektur, Mosaik, Email, Weberei, Stickerei, Holzschnitzerei, Majolika, Lackarbeiten, Manuskriptmalerei. (6 Tafeln.)

**Nordisch.** Architektur und Holzschnitzerei. (1 Tafel.)

**Romanisch.** Skulptur, Mosaiken, Wandmalerei, Email, Metallarbeiten, Glasmalerei, Manuskriptmalerei. (5 Taf.)

**Gotisch.** Skulpturen, Wand- und Deckenmalereien, Manuskriptmalerei, Initialen, Holzeinlagen, Glasfenster, Webereien, Fussbodenbekleidungen u. s. w. (6 Tafeln.)

**Italienische, Französische und Deutsche Renaissance.** Skulpturen, Wandmalereien, Manuskriptmalerei, Keramik, Edelmetall- und Emailarbeiten, Bucheinbände, Gobelins, Textilerzeugnisse aller Art, Schmiedeeisen, Mosaiken, Glasgegenstände, Glasmalerei, Intarsien, Fayencen, Spitzen, Bronzeornamente, Stickereien, Sgraffiten, Buchornamente u. s. w. u. s. w. (37 Tafeln.)

**Barock, Rokoko, Zopfstil und Empire.** Holzmosaik, Skulpturen, Metallbeschläge, Wand- und Deckendekoration, Lederpressungen, Plastische und gemalte Verzierungen, Stickerei und Weberei. (14 Tafeln.)

JULIUS HOFFMANN · VERLAG · STUTTGART · ZU BEZIEHEN DURCH JEDE BUCHHANDLUNG





# GESCHICHTE DER KUNST IN NORD-ITALIEN

CORRADO RICCI-ROM

Generaldirektor der Altertümer der schönen Künste  
Deutsch von Dr. Ludwig Pollak-Rom



Mit 770 Abbildungen und 4 Farbtafeln. Preis 6 Mark

Diese Kunstgeschichte stellt etwas Neues dar, denn eine Schilderung der italienischen Kunst, die sich auf das Gebiet nördlich des Appennins beschränkt, war bisher nicht vorhanden. Daß aber eine solche Schilderung berechtigt und erfreulich ist, beweist das vorliegende Buch Corrado Riccis, des Generaldirektors der Altertümer und schönen Künste in Rom. Er hat es verstanden, den sehr umfänglichen Stoff in klarer Gliederung zusammenzufassen und knapp und übersichtlich dem Leser vorzuführen. Er beherrscht den weitschichtigen Stoff in überlegener Weise und behandelt ihn mit der sachlichen Ruhe und Gründlichkeit des echten Kunsthistorikers. So wird das neue Buch dem Kunsthistoriker ein willkommenes Nachschlagebuch sein; aber auch dem Laien, der die oberitalienische Kunst nicht bloß oberflächlich lernen will, wird es gute Dienste leisten. *Dresdner Anzeiger.*

Verlag von Julius Hoffmann, Stuttgart. Zu beziehen durch jede Buchhandlung



# GESCHICHTE DER KUNST IN GROSSBRITANIEN & IRLAND

VON

SIR WALTER ARMSTRONG

DEUTSCHE ÜBERSETZUNG VON PROF. Dr. E. HAENEL



Mit 600 Abbildungen und 4 Farbtafeln. Preis 6 Mark

In der durch die vortreffliche Übersetzung Haenels zu einem guten deutschen Buche gewordenen Kunstgeschichte der drei Reiche ist ein herrliches Werk der Geschichtsschreibung dem deutschen Leser zugänglich geworden. Armstrong beherrscht seinen Stoff meisterlich und behandelt ihn, besonders in der Architektur, glänzend. Wir haben in dem Armstrongschen Buch ein Muster guter und beziehungsreicher Kunstgeschichtsschreibung. Die Hunderte von Illustrationen geben hübsche und lehrreiche Belege für das Gesagte . . . Ein so gut durchgearbeitetes Buch, mit so vielem Illustrationsmaterial, mit so gefälliger und handlicher buchtechnischer Ausstattung eignet sich nicht bloß als Studierbuch, sondern würde auch ein zuverlässiger Führer durch die Kunst der vereinigten Reiche sein. Wenn jeder weitere Band die Vorzüge dieses Erstlings hat, so wird eine kunstgeschichtliche Bibliothek ohne gleichen geschaffen. Man darf dem Verlag Glück wünschen, einen so guten Wurf getan zu haben und den Kunstfreunden, so gut beraten zu werden. *Neue Badische Landeszeitung.*

Verlag von Julius Hoffmann, Stuttgart. Zu beziehen durch jede Buchhandlung

















